Historische Notizen

über

Vormbach, Neuburg am Inn

(mit Neufels, Wernstein, Frauenhaus)

und

Hals,

nebst einem Anhang

betreffend

Die ehemalige Veste Königstein unter Passau.

Mit texterläuternden Noten.

Von

Hermann Hiedl,

k. Landrichter a. D.

Passau 1881.

Druck von J. Bucher.

Sammlung geschichtlicher Notizen

betreffend

I.

Die alte Grafschaft und Burg,
das spätere Benediktiner-Kloster und nunmehrige Schloß
Vormbach.

II.

Die Grafen von Neuburg am Inn und Schloß daselbst,
mit Neufels, Wernstein, Frauenhaus.

III.

Hals und seine Dynasten (Röschenstein, St. Achazi).

IV.

Anhang:
Die ehemalige Veste Königsstein unter Passau.

Mit texterläuternden Noten

von

Hermann Riedl,
k. Landrichter a. D.

Passau 1881.
Druck von J. Bucher.

Vorwort.

Vormbach, Neuburg und Hals gehören für ihre nähere und entferntere Umgebung ihrer pitoresken Lage wegen zu Hauptanziehungspunkten; aber auch an geschichtlicher Merkwürdigeit, die sich an obige Orte knüpft, überragen diese ehemaligen Vesten und ehrwürdigen Ruinen wohl viele ihres Gleichen im Bayerlande. —

Nicht, als ob es bisher an geschichtlichen Beschreibungen der Stammburgen dieser ehedem so angesehenen und einflußreichen Dynastenhäuser (beziehungsweise Klosters) — deren letzte Spuren die Zeit noch nicht auszutilgen vermocht — gefehlt hätte; im Gegentheile liegen treffliche, gründliche Abhandlungen bezüglich eines jeden derselben vor.

Allein theils sind sie für sich nicht dem Drucke übergeben, sondern als Programm einem Jahresberichte angehängt, theils sind die betreffenden Notizen andern selbstständigen Werken in einem Nachtrage beigegeben, theils auch größeren, umfang- und bändereichen, schwer, jedenfalls kostspielig anzuschaffenden Werken eingeflochten, und in Berücksichtigung dessen glaubte ich, nicht ganz überflüssig zu handeln, wenn ich die 3 Abhandlungen in **Einem** zu bearbeiten und natur- und geschichtsfreundlichen Lesern zu bieten unternahm.

Vorliegende Arbeit macht auf eine vollständige Selbstständigkeit keinen Anspruch, noch weniger will sie

sich als **kritische** Arbeit einführen, welche doch nur Gelehrten von Fach zukömmlich sein kann; sie ist, wie der Titel besagt, lediglich eine Sammlung historischer Notizen, eine Compilation, obschon der Verfasser der selbstigen Forschung in den ältern und neuern bezughabenden Quellen durchaus nicht ferne gestanden. — Der Bearbeitung zu Grunde legte ich zunächst die trefflichen Werke von **Klämpfl, Lambrecht** und **Moriz** über Neuburg beziehungsweise Vormbach und von **Brunner** und **Lenz** über die Grafen von Hals.

Sollte das Werkchen manchem Freunde alter Geschichte bei seinen Ausflügen nach den romantischen, altersgrauen Ueberresten ehemaligen und gar oft fürstlichen Glanzes, in deren verfallenen Gemäuern jetzt die Eule haust und denen — steinenen Elegieen vergleichbar — nur die Ehre geblieben, zum Schmuck und zur Zierde des Ortes zu dienen, ein nicht unwillkommenes vade mecum, und durch erwirkte größere Zugänglichkeit des bearbeiteten Stoffes ein kleiner Baustein für Vaterlands-, insbesondere für Niederbayerns Spezial-Geschichte beigebracht worden sein, so hält sich der Verfasser dieses seines Erstlingswerkes für seine Mühe genügend belohnt.

Die im Anhange beigegebene Skizze über die ehemalige Veste „Königstein" und die „Noten" mögen geehrte Leser wohlwollend aufnehmen.

Passau, im Sommer 1881.

Der Herausgeber.

Benützte Werke.

(Quellen und Hilfsliteratur.)

Brunner Luitp., Grafen von Hals (Programm) 1856/57.

Buchner, Geschichte von Bayern.

Buchinger Joh. Nep., Geschichte des Fürstenthums Passau. 2 Bdchn. München 1816.

Bavaria 1860.

Erhard Dr., Geschichte von Passau. 1862.

Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit.

Hunds Stammenbuch des bayerischen Adels.

Huschberg, Geschichte der Grafen von Ortenburg. 1828.

Klämpfl, Schweinach- und Quinzinggau. 1855.

Lang, Ritter von, Bayerns Gauen und alte Grafschaften. 1830/31.

Lenz, Geschichte der Grafen von Hals, Vormbach und Neuburg. 1828.

Lamprecht, Geschichte von Schärding. 1860.

Merian, Topographia Bavariae. 1644.

Meichelbeck, historia frisingensis.

Monumenta boïca.

Moriz, Geschichte der Grafen von Vormbach, Lambach und Pütten. 1803.

Müller und Gruber, bayerischer Wald. 1851.

Oefelii Felix, Scriptores rerum boicarum.

Pertz, Monumenta Germaniae historica.
Pflugbeil, Chronik von Vormbach. 1877.
Regesta von Lang, fortgesetzt von Freyberg (bis 1443).
Riezler, Geschichte Bayerns. 2 Bde.
Rüxner, Turnierbuch. 1579.
Schöppner, Sagenbuch. Bd. II.
Sighard, Geschichte und Beschreibung der Hauptstadt Straubing. 1833.
Stumpf, geogr.-histor.-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern.
Sulzbacherkalender für katholische Christen. 1840—80.
Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern.
Wattenbach, deutsche Geschichtsquellen i. Mittelalter. 1874.
Wening, Beschreibung der 4 Rentämter. 1721.
Zimmerman, kurbayerischer geistlicher Kalender. 1752.
Zschokke Heinr., bayerische Geschichte.

I.

Vormbach

Formbach, Fahrnbach, Varnpach, Vorenbach, Formbachium, Fahrinbach, von dem oberhalb in den Inn mündenden „Fahrenbach" am Ursprung Fennigbach, (in Urkunden kommt vor: inter fluvium Oenum et rivum Formbach) k. Bezirks- und Amtsgerichts Passau, altberühmte Benediktiner-Abtei, 1 Stunde unter Schärding, 2 Stunden von Passau, am Inn, beim sogenannten Karpfenstein einem gefährlichen Felsblock — Formbacum, proxime cataractam Oeni fluminis scopulumque „Karpfenstein" dictum, cui tristem celebritatem conciliavit frequentia naufragiorum mon. boïc. IV.

Im 8., 9. und 10. Jahrhundert war daselbst eine ansehnliche Burg der Grafen von Vormbach, deren Stammburg. Später erbauten sie sich eine „**neue** Burg" neoburgum — niwenpurch — **Neuburg.**

Neben dem alten Vormbach, südseits nahe dem Uferrande stand die weit berühmte Wallfahrtskirche **„Maria Sand"**. („Das einst verehrte Muttergottesbild soll sich im Presbyterium links befinden.") Himeltrudis, Tochter Heinrichs I.

Grafen von Vormbach beschloß neben dieser Kirche ein Klösterlein ex voto (die Legende von diesem Gelübde ist in der Wallfahrtsseitenkapelle der Pfarrkirche abgebildet) zu gründen, 1040.

Graf Ekbert I. von Vormbach-Neuburg nahm sich, da das ursprünglich kleine Klösterl (Eremitenhaus) Vormbach zu keiner Blüthe gelangte und es überdieß in den damaligen Kriegszeiten (1078—84) durch die Soldaten Kaiser Heinrich IV. sehr beschädigt worden, der Stiftung seiner Base an, erneuerte selbe und verlieh ihr, 1094—96, ansehnliche Besitzungen und Liegenschaften, so einen großen von Gloggniz bis Clam im Osten an der Grenze von Ungarn sich erstreckenden Bezirk, (omne praedium, quod in orientibus partibus de Glogniza, usque ad Chlamma habuit, mon. boïc. IV. 46) wodurch sich das Kloster Vormbach bildete, welches Benediktiner-Mönchen übergeben wurde.

Himeltrude vermachte selbst zur Klosterstiftung mehrere Güter, wie solche in den monum. Formbacensibus (mon. boïc. IV. S. 11) verzeichnet sind, s. a. Moriz S. 180.

Der Passauer Bischof Ulrich (1092—1121) weihte 1094 das Kloster ein. Thiemo I., Himeltrudens Oheim, wurde auf deren Bitte Vogt des Klosters und bestimmte, daß der älteste Sohn die Schirmvogtei übernehmen und solche von Sohn auf

Sohn übergehen solle. mon. boïc. IV. S. 11. Eine Schwester der Himeltrude, Tuta (Jutta Utta) gründete das Kloster Suben ober Schärding. (Suben, ehemalige Augustiner-Chorherrnprobstei, später k. k. Haftanstalt für weibliche Sträflinge. 1855. Bis dahin gehörte Suben dem b. Generalfeldmarschall Fürst v. Wrede, dem es Napoleon I. gleich Mondsee und Englszell 1810 als Reichslehen zum Geschenke gegeben; nun ist Suben allgemeine Strafanstalt und sollen zeitweilig sich an 400 Sträflinge dort befinden. Suben hatte von der ersten Entstehung nahen Bezug auf die Metropolitankirche Salzburg. Bischof Altman zu Trient übergab nach dem Tode seines Vaters Udalskalch die Kirche Suben mit Zugehör der Salzburger Erzkirche mit der Bedingung, daß die Regel des heil. Augustinus, daselbst wie zu Salzburg, eingeführt und nie ein anderer Probst erwählt werde, als den der Probst und der Canonici zu Salzburg bestimmen und ernennen.) Tuta starb um 1136 und ist im Kloster Suben ihr Grabdenkmal. 1097 und 1108 machte Graf Ekbert I. Schenkungen nach Vormbach, nemlich Gut oder Hofstatt „Inching" (Inzingen) und einige Huben (s. Note II) zu Vischach und Vihausen und Graf Ulrich von Windberg schenkte um 1096 dem Kloster Theile des Widdums der Kirche St. Martin zu Vormbach, mehrere Hofstätten Mansen und Weinberge.

1130 schenkte urkundlich Graf Ekbert von Neuburg und Vormbach dem Kloster Vormbach einen Wald und ist die Schenkung von Udalrich von Ahausen bezeugt. Ahausen, bei Landau a./J. (s. Härtl

Geschichte der Stadt Landau) erscheint hier urkundlich zum ersten Mal.

Erster Abt von Vormbach, welches Stift Kaiser Lothar 1135 und 1139 Papst Innocenz II. bestättigte, so wie 1179 Papst Alexander III., war der Benediktiner Berengar (Berengerus seu Perngerus) † 1108; zweiter Wirntho, † 10. März 1127, Prior des Klosters Gars.

Eine Biographie des letztern verfaßte Probst Gerhoh zu Reichersberg. Besagtem Wirntho, resp. dem Kloster hatte Graf Dietrich von Vichtenstein, (Ditricus, comes de Vihtenstein in einer Urkunde des Bischof Ulrich von Passau von 1116) ein Sohn Heinrich II. von Vormbach (mit welchem Ekbert II. wegen der Burg zu Vormbach Streit hatte, die er dann Dietrichen überließ) das Stammschloß Vormbach um 30 Talente Silber (s. Note III) verkauft, 1126

„pro triginta talentis, quicquid in Form-
„bacensi loco habuit, scilicet castellum
„et partem docis Ecclesiae sancti Mar-
„tini, agellos etc. et quoddam praedium
„etc. et quemdam servulum Gebertum
„cum uxore et filiis et ancillam etc."
mon. boïc. IV. 16.

Kloster und Burg wurden nun vereint und ist von da an die Geschichte beider in unmittelbarer Verbindung.

Nebst ansehnlichen Besitzungen im nahen Oesterreich besaß Kloster Vormbach die Kirchen Eholfing und St. Martin in Vormbach mit Zehnten und allem Zugehör und erhielt 1188 und 1189 die benachbarten Pfarreien Sulzbach und Neukirchen a./J. vom Passauer Bischof Diepold (Theobald) (1172—1190) am 14. August 1188.

1122 wurde Graf Ekbert II., Sohn Ekberts I., Schirmvogt des Klosters, nachdem diese Vogtei von 1109 Hermann I. Graf von Windberg † 1122, ausgeübt hatte. Ekbert II. entriß dem Kloster mehrere längst besessene Güter, so Gloggniz, welche Abt Dietrich wieder auslöste. 1196 ertheilte Bischof Wolfker dem Kloster Vormbach das Bürgerrecht in der Stadt Passau. Buchinger S. 169.

1125 wurde auch das Schloß zum Kloster umgebaut. 1233 wurde letzteres in Folge von Ansprüchen Friedrichs des Streitbaren von Oesterreich an dasselbe von seinem Feldhauptmann Erchange von Wesen (Abt Hermann von Niederaltaich bei Oefele I. 672, nennt ihn Muringer von Wesen „Muringarius, praedo magnus, de Wesen") unter Abt Heinrich III. von Schärding aus überfallen, nach Vertreibung der Mönche von seinen Soldaten besetzt und auch das nahe Neukirchen, wo eben Markt war, überfallen und die Kaufleute ausgeraubt (6. September 1233). Herzog Otto II. von Bayern,

der gerade bei König Heinrich bei Regensburg war und erst nach der Friedensunterzeichnung herbeieilen konnte, vertrieb ihn und räumte Vormbach, in welchem, von Friedrich befestigt, dessen Leute sich nicht halten konnten, wieder den Klosterherren ein 1234. Von der Besatzung ließ Otto viele hinrichten „capite plecti jussit Nro. XXXII“, Oefele I. 503, weil sie sich nicht wie ehrbare Kriegsleute, sondern wie Räuber aufgeführt. Bei dieser Affaire, wobei die Bayern über Ried nach Haag vorgerückt, ging Kloster Lambach in Rauch auf.

Weit und breit bis zur Traun war Gräuel und Verwüstung. Buchner V. 82. — König Ottokar von Böhmen, Herzog von Oesterreich und Steyermark bestättigt urkundlich 1265 dem Kloster die Freiheit vom österreichischen Zoll (immunitas austriaca) mon. boïc. IV. 155. Auch andere österreichische Herzoge gewährten ihm Zollfreiheit anno 1196, 1204, 1210, 1241, 1281, 1305 und die Grafen von Schaumburg ertheilten dem Kloster von seinen Weingärten in Oesterreich die Freiheit von der Maut bei Aschach laut Brief von 1570. mon. boïc. IV. 205.

1308 und 1309 machten die österreichischen Burgvögte auf Neuburg dem Kloster viel zu schaffen.

1429—1440 hatte Vormbach von Herzog Ludwig dem Gebarteten zu Ingolstadt zu leiden, der seinem Vetter Herzog Heinrich in Landshut feind war, weil Ludwig sich durch die Theilung von 1392 verkürzt erachtete und welch' Letzterer sengend und brennend über das herzogliche Land herfiel. — 28. August 1359 bestättigt urkundlich Stephan der Aeltere, Herzog in Bayern, dem Kloster die ihm von Kaiser Ludwig ertheilte Mautfreiheit in Burghausen. Von letzterem erhielt Vormbach 1341 das Recht, die in seinen eigenen Gründen sitzenden Kloster-Unterthanen zu richten und 1210 hatte Vormbach unter Abt Ortolph dasselbe Recht von Herzog Leopold in Oesterreich in Herzogenburg (super foro Herzogenburg) erlangt. mon. boïc. IV. 164. 150.

Kaiser Ludwig ließ dem Kloster Vormbach 1343 freiwillig jährliche advokatische Gilten und Zinsen nach.

7. April 1394 befreite urkundlich Herzog Stefan von Bayern das Kloster von aller Gastung (jus albergariae) auf 2 Jahre, das Kloster war durch Krieg und überflüssige Gastung in Armuth und Geldschuld versunken. mon. boïc. IV. 176.

1440 machten die Schärdinger einen Ausfall ins Gebiet Herzogs Heinrich und zündeten Dorf Vormbach an.

Im pfälzischen oder Landshuter Erbfolgekrieg 1504, nach dem Tode Herzogs Georg des Reichen in Landshut, zwischen den Herzogen von Bayern und Pfalzgraf Ruprecht, Schwiegersohn Georgs, wurde solches (Dorf V.) wieder zum großen Theil in Asche gelegt.

1439 überspülte Eisfluth einen Theil der Klostergebäude so, daß plötzlich der Speisesaal nebst einem Zimmer zwischen der Wohnung des Abtes und der Bäckerei einstürzte. Abt Georg, Prior Johannes und Probst von Gloggniz kamen in die Fluthen, wurden vom Strom fortgerissen und zwischen Neuburg und Neufels von bürgerlichen Schiffern in der Leithen bei Neuburg gerettet.

Papst Innocenz eximirte 1489 das Kloster von aller Visitation und Gerichtsbarkeit der Passauer Bischöfe und Erzbischofs von Salzburg

„ab omni jurisdictione, visitatione nec „non procurationum onere, superioritate, „correctione dominio et potestate archie„piscopi Salizburgensis, nec non Epis„copi Pataviensis etc. exemimus et tota„liter liberavimus.“ mon. boïc. IV. 203.

1647 und 1648 im Schwedenkrieg wurde das Kloster unter Abt Placidus Thumb von Hohenwart geplündert und verbrannt.

Nach Aufhebung des 707 Jahre bestandenen Klosters, (1803) welchem 52 Aebte vorstanden (die Portraits der 52 Prälaten, meist mit Kinn- und Schnurrbärten, darunter das des oben berührten Wirntho — sind wohlerhalten im Gange des dermaligen Pfarrhofes — ehemaligen Priorats-Traktes — seit 1845 aufgehängt. 19. Juli 1784 wurde Placidus II., (Ponigl) von Niederschärding zum Abte gewählt, er überlebte die Aufhebnng des Stiftes um 20 Jahre und starb 74 Jahre alt 1823 zu Vormbach; der letzte Conventuale, Maurus Rieger, der als Pensionär auf dem Maierhofe in Neuhaus lebte, starb erst 1857, 54 Jahre nach der Klosteraufhebung) wurde die Kirche am Sand, jetzt nur mehr Kapelle, gesperrt (welche Abt Michael † 1474 wieder aufgebaut hatte und einst eine berühmte Wallfahrt war) und 1831 demolirt, ebenso die vormalige Pfarrkirche St. Martin (welche Ulrich von Windberg, ein Sohn Meginharts von Windberg. nebst Zehnten und Weinbergen dem Kloster um 1096 geschenkt hatte und vielleicht Thiemo I. erbaut haben mag) bis auf den vordern Theil abgetragen, nemlich Spitzthurm und Schiff; jetzt dient das einstige Presbiterium als Friedhofkirche mitten im Gottesacker. Das Kloster Vormbach konnte bei der Säcularisation nicht einmal seine Güter im Auslande retten, denn diese zog die österreichische Regierung sammt den bei ihr angelegten Kapitalien ohne alle Last der Pensionirung, welche Bayern allein auf sich nehmen mußte, an sich. Die zu Vormbach gehörige Prob-

stei Gloggniz in Unterösterreich wurde als österreichisches Cameralgut eingezogen und 1826 veräußert und die im Landgerichte Schärding befindlichen Vormbachischen Unterthanen und Liegenschaften wurden mit der Staatsherrschaft vereinigt. Nach Aufhebung (1803) versah Pfarrvikar P. Berengar Lederer die Pfarrei noch bis zu seinem Tode 1809, worauf dieselbe bis 1812 von einem Pfarrprovisor pastorirt wurde.

Das Klostergebäude war durch Mittelabtheilungen in 4 Höfe getheilt. — Ein großer Theil der Bibliothek des Klosters Vormbach wurde mit der Jesuiten- nun Kreis- und Studienbibliothek in Passau vereinigt.

Seit 1858 (Adjudikation 30. September 1857) ist Vormbach im Besitz des Freiherrn Emil v. Schätzler; die von diesem im Renaissancestyl mit altem Rüstzeug und Bildern geschmückten Salons sind äußerst sehenswerth so wie der geschmackvoll angelegte Schloßpark, Felsengrotte und Weiher mit Schwänen. Einzig dastehend ist die von letzterem Herrn Besitzer rationell betriebene Pferdezucht.

Nach der Klosteraufhebung (s. Note IV) hatte die Klostergebäude, Bräuhaus, Maierhof, Mühle, Gärten, Aecker, Wiesen, Wald &c. Franz Kaspar v. Pachmayr um 60,000 fl. ersteigert; von ihm gingen die Realitäten auf Freiherrn

von Andrian-Werburg und von diesem durch Kauf an Graf Josef von Jonner über.

Vor dem äußern Klosterhof steht das ehemalige Hofrichterhaus, von Abt Wolfgang II., welcher 36 Jahre lang Abt war, 1690 erbaut. Hier ist, laut Aufschrift, am 21. August 1747 der als Gelehrter und Naturforscher berühmte Franz de Paula Schrank geboren; er starb zu München am 22. Dezember 1835; seine weißmarmorne Büste befindet sich in der Ruhmeshalle zu München. Abt Heinrich von Vormbach hatte in Passau ein eigenes, vom Domkapitel 1228 erkauftes und urkundlich 1425 vorkommendes Haus, gelegen bei der langen Stiege, nun Ballhausstiege, woran noch das Klosterwappen befindlich. Gegenwärtig gehört das Haus Nr. 489 Herrn Kaufmann Hartwagner. mon. boïc. XXVIII. 2. 450. mon. boïc. IV. 158.

Zu den berühmten Aebten zählt Angelus Rumpler, geboren zu Vormbach 1462, Bäckersohn von da. Er wurde in der Klosterschule erzogen, war seit 1478 Profeß und 1505—1513 Abt. Er starb 6. März 1513. Sein Werk: de calamitatibus Bavariae, bis zum Jahre 1506 gehend ist enthalten in Oefele: scriptores rerum boicarum Theil I. pag. 139 und hat zumeist den bayrischen (Landshuter) Erbfolgekrieg zum Gegenstande.

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts existirte Abt Conrad (Peisser), gestorben 1410, ausgezeichneter Doktor des Kirchenrechtes und ein Mönch Heinrich, der eine lateinische Bibel 540 Seiten in größtem Folio auf Pergament geschrieben, die sich in der Kreis- und Studien-Bibliothek Passau befindet.

Abt Clarus (Faßman) (1725) verfaßte eine sehr schätzenswerthe Chronik (Manuskript) [in der Bibliothek des bischöflichen Ordinariats Passau].

Faßmans Vorgänger war der ebenfalls verdiente Abt Wolfgang II. (Illinger, Islinger).

Abt Benedict I. (Moser) errichtete die zwei Kloster- (Kuppel-)Thürme wie sie jetzt existiren, 1770.

In der prächtigen Pfarr- früher Klosterkirche Vormbach, erbaut 1636, findet sich bei dem Gotteslamm, welches auf einem Bogensegment ober dem Kirchenportale eingemeißelt ist, die schöne Inschrift:

„Sit pax intranti, felix successus eunti,
„agne Dei, famulis veniam da crimine
„lapsis."

[Friede sei dem Eintretenden, glücklicher Erfolg dem Heimkehrenden, Lamm Gottes, gieb deinen Dienern, die durch die Sünde gefallen, Verzeihung.] Ober dem Schloßthor in Gutmaning,

eine kleine Stunde südöstlich von Cham lautet eine einigermaßen ähnliche Aufschrift:

Pax {Intrantibus
Inhabitantibus
Exeuntibus}

Die Aufschrift auf dem Schloßportalbogen B. A. I. F. mit der Jahrzahl 1638 deutet auf den Umbau unter Benedict I. Abt in Vormbach. — Die Mariensäule zwischen zwei Pappeln am Schloßeingang trägt die Jahrzahl 1712 am Sockel.

An dem Platz des nun aufgehobenen Klosters Vormbach wird von einigen das Vorhandengewesensein eines **Römerkastelles**, welches als Befestigung zum Schutz der Wasserstraße des Inns, wie der Verbindungsstraße zwischen **Castra batava** und **Juvavium**, (dieser einst glänzenden, vom Strom der Völkerwanderung zerstörten und vom Apostel Rupert aus den Trümmern wieder zum Leben erweckten Römerstadt) angelegt worden, vermuthet, weil noch vor einigen Jahrzehnten Ueberreste alter Erdwälle nach Art damaliger Kriegskunst ersichtlich waren. Diese Ueberreste konnten aber auch dem im 12. Jahrhundert abgebrochenen **Schloß** Vormbach angehören. (Einige vermuthen, daß das Stammschloß Vormbach nicht an Stelle des damaligen Schlosses gestanden, sondern weiter süstwestwärts

2*

davon am Bache und von diesem umflossen, wo jetzt der untere Parktheil, und sollen noch bei seichtem Wasser Grundmauerreste dieses alten Vormbacherschlosses dort ersichtlich sein?)

Die **Grafschaft** Vormbach, — entstanden aus einem Theile des Rottachgaues*) — als **Comitat** (Untergau, dem ein eigener Comes, damals so viel als Amtsverweser, Landrichter oder Pfleger, vorgesetzt war, während **pagus** einen großen Gau bildete) besaßen eigene Grafen von Vormbach, welche auch Schärding (Scardinga), das

*) Der Rottgau (Rottagave) erstreckte sich bei Simbach, dieß ausgeschlossen, am linken Ufer des Inns fort bis nach Passau, (dieses gehörte noch zum Rottgau (Rottachgau, Rudhart, älteste Geschichte von Bayern S. 524) und in den ersten 3 bis 4 Jahrhunderten saßen die vom Landesherrn ernannten Gaugrafen, wohl auch die Bischöfe persönlich zu Gericht, hist. Verhandlung von Niederbayern IV. 3. 62) zum Einfluß in die Donau, die Donau aufwärts bis Vilshofen, an der Grenze des Quinziggaues fortlaufend bis gegen Schönau, dann über Pfarrkirchen, Walpertskirchen, Kirchberg, Egglstetten, sie alle einschließend, wieder an den Inn. **Urkundliche** Orte in diesem Gaue (Geu Gow) sind: Berg unter Pocking, Thurm bei Malching (hier war auf der linken Seite des Inns die Wasserüberfahrt vom Rottachgau in den Mattiggau — pagus Mataheensis Matagove —) Wolfach bei Ortenburg, Weihmörting, Pocking, Inzing, Scheffau, Simbach, Ering, Sulzbach, Safferstetten, Passau, (Innstadt und castrum Patawa).

Der Rottgau lag im eigentlichen Bojoarien und zwar im Sprengel des Bisthums Passau.

seit 806 Eigenthum der Passauerkirche war, von den Bischöfen daselbst zu Lehen hatten. Der Letzte derselben, Ekbert III., fiel 5. August 1158 an den Thoren von Mailand durch einen Lanzenstich. Kaiser Friedrich I., Barbarossa, hatte sein Augenmerk auf Italien (welches von Otto I., dem Großen, nachdem er 962 Krone und Namen eines römischen Kaisers angenommen, bis auf den untern Theil, der noch in Händen der römisch-griechischen Kaiser zu Konstantinopel blieb, mit dem deutschen Reich verbunden worden) gerichtet, um seine Macht daselbst zu erweitern und zu befestigen; er mußte 6 Züge dahin unternehmen, um die aufrührerischen Städte der Lombardei zu züchtigen. Die Stadt Mailand hatte sich besonders seinen Befehlen widersetzt und sich verschiedene Städte unterworfen. Nach einer hartnäckigen Gegenwehr zwang Friedrich sie 1158 zur Uebergabe, wobei Ekbert fiel.

Ekbert III. wurde in Vormbach begraben und von Bertold III. Grafen von Andechs, Gemahl seiner Schwester, da mit Ekbert III. der männliche Stamm des Geschlechts ausgestorben, beerbt.

Die Grafen von Vormbach zeichneten sich unter den damals blühenden Häusern des bayerischen Adels aus und gehörten ihnen auch die Herrschaften Neuburg und Schärding.

Erster Graf von Vormbach war Thiemo I., Gaugraf im Rottachgau, bereits 985 urkundlich

erwähnt, abstammend von den Grafen von Wels, welche von den Agilolfingern ihren Ursprung herleiten; er soll noch 1045 das gräfliche Amt wirklich bekleidet haben und ist es sicher derselbe, der 1040 und 1049 dem Schweinachgau (Sweinigowe) vorstund. Nach „Klämpfl" verwaltete Thiemo 1005—1009 den Schweinachgau, residirte zu Hengersberg und besaß zu seinem Lebensunterhalte ein Comitat von Flintsbach bis Hengersberg an der Schwarzach ꝛc., Zenting und Umgegend. Bezüglich seiner Voreltern nennt das Turnierbuch einen Heinrich von Vormbach, der schon im Jahre 938 auf dem ersten Turnier zu Magdeburg erschienen und zum **Grieswärtl** bestimmt war. (Note V.) Thiemo nahm erst nach dem Tod seines Vaters (Sighart oder Ulrich, Udalrich) die **Grafen**würde an, die den beträchtlichen Quinzengau (Chunzengowe) und einen Theil des Schweinachgaues in sich begriff. Thiemo's Ministerialen waren die Herren von Hals, die zu Schaumburg und Hagenau. Die Freyen von Hals (ehmals auch von Chamb und Uttendorf genannt) die Herren von Schaumburg und Freyen von Hagenau versahen auch die Stelle der Gaurichter der Grafen und wohnten anstatt dieser den placitis minoribus bei, um Recht zu sprechen. mon. boïc. IV. 14 521. Hund. metrop. III. 266. (s. Note VI.)

Thiemo war Schirmvogt der Kirche Regensburg und führte eine fürstliche Hofhaltung zu Neuburg. Er gilt als Erbauer der Grafenburg zu Windberg, circa 3/8 Stunde nordwestlich von Windorf; nach Andern in der Nähe des mehr landeinwärts liegenden Dorfes Windberg oder Wimberg.

Sein Sohn Heinrich I., dictus Hesso, der zum ersten Mal 1025 in einer Freisinger Urkunde vorkommt und 1045 schon mit Tod abgegangen sein muß,*) wurde durch die väterliche Theilung Erbe von Vormbach und erhielt auch Schärding und Suben. (Nach „Klämpfl" war ein 7. Sohn Dietrich vorhanden, der sich dem geistlichen Stande gewidmet.) Heinrichs Bruder Thiemo II. war Schirmvogt (advocatus) (armatus im Gegensatze zu noch andern Vögten, Kasten- Gerichtsvögten ꝛc.) des **Hochstifts** Regensburg, major advocatus oder archiadvocatus, im Verhältniß zu Vögten (advocatis) der **Klöster** und **Privaten.**

---

*) Thiemo hatte 6 Söhne: Heinrich, Meginhart, Friedrich, Ulrich, Hermann und Thiemo II. unter die er seine Besitzungen theilte, woher die Linien Vormbach, Neuburg, Windberg, Vichtenstein, Ratelnberg. Die Linien Ratelnberg und Windberg gründete Meginhart, — ein Gebhard erscheint als Gründer von Vichtenstein.

Aus den Wasserzöllen von Vormbach, Schärding und Neuburg flossen beträchtliche Einkünfte; sie gehörten den Grafen von Vormbach, rührten aber von der Kirche zu Passau zu Lehen. Um 1090 wurde dieser Wasserzoll (Durchfahrts-, Anlandungs- und Ueberfahrtszoll) zwischen Himeltrudis und ihrer Schwester Tuta (Tochter Heinrichs I., Hesso) Ekbert I. von Neuburg und Heinrich II. von Vormbach (Söhnen Thiemos II.) dann Ulrich II. † 1097 und Hermann I. von Windberg (Söhnen Meginhards, eines Sohnes Thiemo II.) getheilt. Ulrich und Hermann leisteten um's Jahr 1100 mit ihren Verwandten auf ihren Antheil am Ueberfahrtsrechte bei Schärding zu Gunsten des Klosters Vormbach Verzicht. Auch Himeltrude vermehrte um 1090 ihre Stiftung zu Vormbach durch ihren Antheil am Wasserzoll bei Schärding. mon. boïc. IV. 97. 98.

Von 1049 an hatten die Grafen von Vormbach und Neuburg auch die Verwaltung des Schweinachgaues; sie verwalteten meist mehrere Gaue zugleich und ward ihr Comitat erblich. So verwaltete den Gau Ekbert I. von 1076 bis 1109, Ekbert II. bis 1144 und Ekbert III. bis 1158.

Nachfolger Heinrich I. war Thiemo II., welcher 4 Söhne hinterließ:

a) Ekbert I. Er war schon 1067 Graf im Quinziggau, dem er noch 42 Jahre vorstand, erhielt

Neuburg und starb 1109. Seine Söhne waren Eberhard II. und Ekbert II. von Pütten † 1144. Des letztern Sohn war Ekbert III.

b) **Heinrich II.** Graf von **Vormbach**, welches er erbte. Dieser hatte die Advokatie über das Chorherrnstift St. Nikola in Passau für sich und seine Erben von Bischof Altmann 1075 oder 1076 erhalten. Letzteres Kloster besaß im östlichen und südlichen Bayern viele praedia und wählte sich zwei ansehnliche Advokaten, wovon obiger Heinrich II. von Vormbach die in Bayern gelegenen und bemeldetem Kloster gehörigen praedia, der östliche Markgraf aber die in der östlichen Mark eingegrenzten Güter zu beschützen hatte (**mundiburdium**).

Heinrich genoß für seinen Vortheil dafür die Nutznießung von 12 Weinbergen in Reitern, die dem Schloß „Grießbach", welches früher und noch 1074 den „Formbachen" eigen war, nahe lagen, mit andern praediis und Aeckern, die er als Lehen vom Kloster empfing. Die Advokatie über einige praedia des Klosters zu Grieskirchen und Alnhofen behielt sich Bischof Altmann für sich und seine Nachfolger, ohne weitern Vortheil bevor.

Urkundlich heißt es in den literae fundationis des Klosters St. Nikola von 1076: „Altmanus episcopus ordinavit dominum

„Henricum de Vornpach, comitem „provincialem ex utraque parte Oeni „fluminis super omnia praedia etc. ad- „vocatum perpetuum etc."

Nach Ekbert I., seines Vetters Tod, trat 1109 Hermann I. von Windberg (oben) in die Advokatie von Vormbach ein (Urkunde 1122). Seine Wittwe war die ehrwürdige Gräfin „Hadewig" (venerabilis comitissa Hedwig), welche viele Schenkungen zum Kloster Vormbach machte. Moriz S. 90. 230. Die Schirmvogteiübertragung bezüglich Vormbachs an Heinrich II. veranlaßte bei Erlöschen der Grafen von Vormbach und Neuburg mit Ekbert III., 1158, und Uebergang ihres Besitzes auf die Andechser (und von diesen an die Bayernherzoge) den Verlust des passauischen Gebietes außer dem Burgthor, an Bayern (s. Note I).

c) Gebhard, Graf von Vichtenstein, schon vor 1090 gestorben.

d) Eberhard I. Dieser kam in der Schlacht bei Mellrichstadt 1078 um, wo er dem König Heinrich IV. gegen die Sachsen diente, welche durch Vorspiegelungen von der Herrschsucht Heinrich IV. und von seinem unfügsamen Benehmen gegen die Kirche sich förmlich wider ihn empörten. —

Nach Hermann's von Windberg Tode blieb ein großer Theil der Grafschaft Windberg sammt Ministerialen*) und dem Schloß bei Vormbach.

Solche Ministerialen waren die Edlen von Bärnstein, welches im Comitat Windberg lag.

Windberg war ehemals Grafschaft und Burg, letztere ober Windorf (oben), erstere von der Donau bis zur Böhmergrenze reichend.

Die Burg erbaute vielleicht, wie oben erwähnt, Thiemo I., ihm folgte sein Sohn Meginhard und diesem dessen Sohn Herman (oben). Dieses letztern Vatersschwester Luitgarde, erbte die Grafschaft und verehelichte sich mit Askuin, Graf von Zidlarin-Bogen, aber ein **Theil** blieb, wie oben erwähnt, bei Vormbach, welchen die Grafen von Neuburg und Vorm-

---

*) Jede Grafschaft und Burg hatte ihre eigenen Ministerialen die davon unzertrennlich waren und mit denselben auch ihren Herrn änderten, wenn sie auf die Nachfolger übergingen, ja auch, wenn sie veräußert wurden. mon. boïc. IV. 415. So beim Verkauf der Grafschaft Windberg. Unter den Ministerialen der Grafen stunden zu oberst die Hofkapelläne, zugleich Geheimschreiber, dann kamen die Gaurichter, Pröbste und oeconomi (quaestores procuratores Rentenverwalter) dann die Kämmerer Truchsessen (dapiferi) Schenken (celerarii, pincernae) Schultheißen, Zolleinnehmer, dann andere Ministeriales (milites armigeri).

bach bis zum Tod Ekberts III. (1158) besaßen, wo Graf Berthold III. von Andechs seine Besitzungen erbte, welche die Andechser bis 1207 besaßen, wo Herzog Otto von Meran die Grafschaft Windberg mit Burg und Ministerialen um 1800 Mrk. Silber an's Hochstift Passau (Bischof Mangold) abtrat. Buchinger, „Fürstenthum Passau“ I. 177.

Das Geschlecht der Andechs nach „Ekbertus tertius“ Tode (s. oben) 1158, nach welchem Berthold III. Graf von Andechs ihn beerbt, starb 1248 mit Otto V. (II. von Meran) aus, der auf der Flucht vor den Bayernherzogen, ermordet, nach Andern vergiftet wurde, 23. Juni 1248, 30 Jahre alt. Eine andere Todesart bezeichnet Buchner Band V. 109.

Er war kinderlos und der letzte männliche Sprosse des im südlichen und östlichen Deutschland mächtigen Adelsgeschlechts der Andechser, welche durch Besitzreichthum und Rittertugenden glänzten. Sie waren schon zur Karolinerzeit bekannt und Rapoth (auch Rathold) fand sich schon 936 beim ersten Turnier zu Magdeburg ein. Meran im Passeyerthal war im Mittelalter Eigenthum und Sitz dieser mächtigen Grafen (mit bayerischer Lehensherrlichkeit) deren Besitzungen durch Kaiser Friedrich I. 1180 zum Herzogthum Meran erhoben wurden.

Auf Rapot folgte Friede I., dann Otto und wurde durch Berthold I. und II. das Geschlecht bis auf Berthold III. fortgepflanzt, welcher 1180 bei Theilung der Besitzthümer Heinrichs des Löwen Tyrol als erster Herzog von Meran (auch Meranien, so wurde die Provinz Dalmatien genannt, auch in Friant befand sich ein Schloß „**Meran**“ Buchner V. S. 10 Nr. 1) [als **solcher** Berthold I.] vom Kaiser erhielt und 1192 starb (nach Anderen 1187, 1188).

Die Grafen von Andechs unterwarf Kaiser Friedrich dem Reiche. Berthold III. besaß Tyrol, Istrien, Dalmatien, Croatien, Andechs, Diessen, Wolfrathshausen, Hohenwarth und erbte Neuburg, Vormbach, Schärding, Ried.

Obigem Berthold III. (I.) folgten Berthold (IV.) II. † 1204 (dieser machte den Kreuzzug unter Friedrich I. 1189 mit und kehrte aus selbem glücklich wieder mit dem Bischof von Regensburg ehe noch die Belagerung „Accons“ ihr Ende erreicht). — Dann Otto I. † 1234 und Otto II. (V.) mit welchem das Geschlecht im Mannsstamm 1248 erlosch, wie oben berührt.

Durch zwei Heirathen Bertholds II. und die ersprießlichen Dienste, die er dem Kaiser leistete, erwuchs den Andechsern große Macht. Seine Verbindung mit Sophie, Tochter des Markgraf

Poppo II. von Istrien, wirkte wohl dahin, daß der Kaiser Friedrich 1173 seinem Sohne Berthold III. die Markgrafschaft Istrien übertrug. In Folge der zweiten Heirath seines Vaters mit Kunigunde, Tochter des Graf Ekbert II. von Neuburg und Vormbach hatte Berthold III. schon vorher 1158 als Nachlaß seines Stiefoheims die Grafschaften Neuburg, Schärding und Windberg (an Inn und Donau) erworben. (Marchio neoburgensis.)

Von den Gütern Otto's II. von Meran erhielt Bayern 1248 die Stammburg (Bergschloß) Andechs am Ammersee, später Benediktinerkloster, gestiftet 1458, und Wallfahrt, — von König Ludwig I. neu errichtet.

Die übrigen Besitzungen betreffend, so erhielten einige der Burggraf von Nürnberg, andere zogen Venedig, Bamberg, Würzburg an sich; auch die Grafen von Orlamünde, Trusendingen und Henneberg erhielten Antheile. Außer dem, was als Reichslehen im Voraus an den Burggrafen kam (Hof, Münchberg, Rehau), brachte auch Elisabeth, eine der Schwestern Otto II., an ihren Gemahl, Burggraf Friedrich, Beureuth, Bindloch, Obersees.

Tyrol fiel an Albert, Graf von Tyrol, einem Verwandten der Herzoge von Meran.

1276 trat Bayern in den Besitz der Grafschaft Vormbach ein.

In Franken waren die sogenannten Herzoge von Meran **oder** das Haus Andechs nach Untergang der alten Babenberger besonders mächtig; Kronach, Lichtenfels, Weißmain, Hof, Rehau, Munchberg, Berneck (der anmuthige Schlüssel und Paß zum Fichtelgebirge) Kulmbach, Baireuth Thurnau gehörten zur Meraneschen Franconia, wie es auch eine Meranische Bavaria und Carinthia gab; zu ihren Fränkischen Ministerialen gehörten die Giech, Kindsberg, Guttenberg, Redwitz.

Anhang.

Reihe der Vormbacher Aebte.

1. Berengerus (Perngerus) † 1108
2. Wirntho (Wirundus Wernto) † 1127
3. Theodoricus aliis Dietricus † c. 1140
4. Bernhardus † 1146
5. Leutoldus † c. 1150
6. Henricus † 1155
7. Bernardus † 1163
8. Ortolfus I. c. 1170
9. Henricus II. c. 1196
10. Goswinus † c. 1204
11. Ortolfus II. † 1230
12. Henricus III. † 1233
13. Conradus I.
14. Otto I. c. 1276
15. Ortolfus III.
16. Pilgrimus † ante 1289
17. Henricus IV. c. 1308
18. Marquardus † 1313, (baute die 1233 im Kriege Friedrich des Streitbaren von Oesterreich mit Herzog Otto II. von Bayern von den österreichischen Kriegsknechten verbrannte Kirche zu Neukirchen a./J. wieder auf (Buchner b. Gesch. V. 81).
19. Henricus V. c. 1313
20. Jobus c. 1326
21. Friedericus Swentarius † 1333
22. Engelschalkus † c. 1346
23. Martinus de fusale † 1363
24. Otto II. Wolf † 1387

25. Conradus II. (Peisser) † 1410 (geboren zu Neuburg a./J. Herzog Albrecht III. von Oesterreich hatte ihn 1402 zu seinem Hofkaplan ernannt.)
26. Rudolfus e Steinach † 1418
27. Joannes Nobilis de Poppenberg † 1435
28. Georgius I. 1438
29. Theodoricus II. † 1461
30. Caspar Nobilis de Schmatz † 1472
31. Michael † 1474
32. Leonardus † 1501
33. Angelus Rumpler † 1513
34. Mathias † 1532
35. Stephanus † 1553
36. Wolfgangus I. 1563
37. Leonhardus II. † 1572
38. Christianus † 1595
39. Georgius II. † 1595
40. Sebastian 1614
41. Jacobus 1618
42. Caspar II. 1624
43. Benedictus II. Moser 1624–1645 (Höchbaur, aus der Pfarrei Neukirchen a./J., Sohn eines Bauers von der „Höhe".)
44. Placidus I. 1673
45. Wernthо II. 1675
46. Amilianus 1687
47. Wolfgang II. (Jslinger Jllinger) 1723
48. Benno 1725
49. Clarus (Faßmann) 1747
50. Cölestinus 1755
51. Benedictus III.
52. Placidus II. (Ponigl) gewählt 19. Juli 1784 † 1823.

II.

Neuburg am Inn

Wernstein, Neufels, Frauenhaus

k. Bezirksamts und Amtsgerichts Passau.

Dieses, selbst im Verfall noch, großartige Schloß gehört sowohl in Bezug auf Alter, als Glanz und Ruhm, der hier seßhaft gewesenen Dynasten, zu den Merkwürdigsten.

Die Grafschaft Neuburg war ein Theil des ehemaligen Rottachgaues. Nach Beschreibung aus dem 13. Jahrhundert war Neuburg nördlich von der Donau, östlich vom Inn, westlich von der Grafschaft Ortenburg begrenzt und zerfiel in 7 Untergerichte (Gaurichteramt in 7 Orten zwischen Inn und Donau). (Siehe „Moriz" S. 158.)

Da zu Anfang des 10. Jahrhunderts die Gaugrafen anfingen, die ihnen anvertrauten Gaue in ihre Gewalt zu bringen, säumten auch die Gaugrafen des Rottachgaues nicht, die Landeshoheit über ihren Bezirk sich anzueignen.

Ulrich (Udalrich) Bruder des Grafen Meginhard im Traungau, (Strich Landes am Traunfluß

in Oberösterreich; schon im 8. Jahrhundert hauste auf der Burg zu Wels (Welas) ein Graf Namens Machelm, hochgeehrt von Herzog Thassilo) war um 950 Gaugraf im Rottach-, Schweinach-, Grunzwitti- und Quinziggau und hatte sich diese seine Gaue großentheils als Eigenthum zugeeignet; er stammte von den Grafen von Wels ab.

Um obiges Jahr dürfte Neuburg (Neoburgum, newenburch, niwenpurch) (die Stammburg war Vormbach, die Vormbacher bauten sich aber später diese „neue Burg") zum Schutz gegen die Ein- und Ueberfälle der Ungarn auf steiler Höhe am Inn erbaut worden sein, so wie die Grafen von Neuburg zur Sicherung ihrer weitgedehnten Besitzungen die Burgen Windberg (Wimberg) Vichtenstein, Griesbach, Schärding, Ried anlegten. Neuburg gegenüber errichteten sie auf dem strombeherrschenden Felsen die „feste Wer" Wehr, Wehrstein, Wernstein.

Obigem Ulrich folgte sein Sohn Thiemo I., Graf im Rottach- und Schweinachgau (Buchner, Geschichte von Bayern III. 259) dessen als Gaugraf 985 Erwähnung geschieht.

In diesem Jahr hatte Bischof Piligrin den berühmten Convent in Tuln in Unterösterreich veranlaßt, wozu er alle benachbarten Bischöfe, Grafen 2c. einlud und wo ein placitum, welches Herzog Heinrich von Bayern hielt, die

Bestimmung der Grenzen hochstiftischer Besitzungen in Oesterreich regeln sollte; auch wurden dem Piligrin mehrere Zollgerechtigkeiten zu Ebersberg, Trasmauer, St. Pölten und Zeiselmauer, die Hausenfischerei bei Tuln zugestanden, sowie gefreite Gerichtsbarkeit auf allen Gütern der Ostmark — Oefele I. 718 — (da der Markgraf von Oesterreich der Passauer Kirche Land, Leute und Rechtsame in der Ostmark nicht anerkennen wollte) dem Bischof wurde über Alles Urkunde ertheilt und zu Bamberg ausgefertigt, 30. September 985. Buchner b. G. III. 109. Bei obigem placitum war auch Thiemo gegenwärtig. Buchinger Fürstenthum Passau I. S. 113 und zwar als Schwurmann „qui ista jurando affirmaverunt". mon. boïc. XXVIII. 2. S. 87. 209.

Auch 1005, dann 1009, 1049 kommt Thiemo in Kloster Niederaltaich'schen Urkunden vor („in comitatu Thiemonis" besagen letztere). Als 1025 die Stände des Reichs zu Regensburg Kaiser Konrad huldigten, waren Thiemo und sein Sohn Heinrich (Hesso) gegenwärtig, indem Thiemo comes etc. et Heinrich filius Tiemonis comitis, unter den Zeugen aufgeführt sind. Thiemo starb hochbetagt 1055. mon. boïc. XI. 134, 136, 154. Meichelbeck I. 219.

Eine Tochter Thiemo's „Hazaga" ehelichte Hartwig I. von Bogen, welcher hiedurch die Schirmherrschaft über das Hochstift Regensburg erheirathete.

Thiemo II., einer der sechs (oder sieben) Söhne Thiemo I. erhielt Neuburg, nahm an dem auf dem Reichstag zu Regensburg beschlossenen Feldzug König Heinrichs III. (reg. 1039—56) gegen Herzog Brzetislaus von Böhmen 1040 Theil und fiel in demselben (23. August) mit Hinterlassung von vier Söhnen, welche sich sämmtlich „von Neuburg und Vormbach" schrieben. Brzetislaus hatte dem König der Deutschen den Eid der Treue zu leisten geweigert, setzte sich mit dem König von Ungarn, Peter, der bewaffnet in die bayrische Ostmark einfiel, in Verbindung, ging 1038 auf die Erwerbung Polens aus und nahm Krakau, so daß er mit Kaiser Heinrich III. in schweren Krieg gerieth. Zwar schlug Brzetislaus 1040 den Kaiser, wurde aber doch 1041 besiegt und zur Herausgabe von Polen und Zahlung von 8000 Pfund Silber Buße an den Kaiser gezwungen.

Ekbert I. von Neuburg, einer der vier Söhne Thiemo II. erhielt Neuburg und starb 1109 zu Vormbach nach der Rückkehr mit Herzog Welf aus dem heiligen Lande. Bei letzterem, den Kaiser Heinrich IV. mit dem Herzogthum

Bayern belehnt hatte, stand Ekbert I. in großer Gunst; mit ihm hatte er auch 1075 an der siegreichen Schlacht an der Unstrut bei Langensalza gegen die Sachsen theilgenommen. Der Unwille des sächsischen Volkes wurzelte in des Kaisers Burgbauten im Lande, deren es gegen die Angriffe der Wenden, Dänen und Polen wohl bedurfte. Man glaubte Heinrichs Bauten dem Zwecke dienstbar, das Volk dem Willen des Königs zu beugen, es zu besteuern und zu knechten.

Durch Vermählung (um 1060) mit Mathilde, der reichen Enkelin des Grafen von Wels und Lambach, einzigen Tochter Gottfrieds, Arnolds Sohn, † 1055, und Nichte des Bischofs Albero von Würzburg (1045—90) Bruder des obigen Arnold, erwarb Ekbert die Grafschaft Pütten (Besitzung, nahe an der ungarischen Grenze, bei Neustadt an der Leitha). [Obiger Albero war Stifter des Klosters Lambach und letzter Sprosse des mächtigen Hauses der Grafen von Wels und Lambach.]

„Gottfriedus marchio, ejus sedes Puttina
„urbs etc. hic habuit filiam, quae nupsit
„Ekkeberto Comiti de Niwenburg etc.
„post fratris mortem dotur dos putina
„urbs etc.

Von da an nennt Ekbert sich nicht nur Graf von Neuburg und Vormbach, sondern auch von Pütten.

Ekbert I. richtete das Kloster Vormbach (Stiftung seiner Base), welches mit Neuburg und Griesbach von den Soldaten Kaiser Heinrichs IV. genommen und in Brand gesteckt worden

„Niwenpurch castrum obsessum est „ab imperatore per octo, ut dicitur, „menses et tandem traditum atque de-„structum est (1078) Pertz: mon. germ. „XVII. S. 347“

wieder auf 1084—1094, und erscheint so als Mitstifter dieses Klosters oder eigentlicher Restaurator.*)

---

*) Ekbert stund beim Investiturstreit, 1075, mit den Bischöfen Altmann von Passau und Erzbischof Gebhard von Salzburg, dem Herzog Welf, Markgraf Leopold von Oesterreich, Ottokar und obigem Albero von Würzburg auf Seite Papsts Gregor VII. und diese Alle hatten in ihren Territorien die päpstlichen Bannbullen und Dekrete promulgiren lassen. Kaiser Heinrich IV. war nach seiner Erniedrigung im Schloß Canossa, 25.—28. Jäner 1077, (wohin er sich begeben, um von dem Banne sich zu befreien, den Gregor VII. wider ihn auf Beschwerde der Sachsen, die Heinrich IV. bedrückte und welchen er die Niederlage an der Unstrut beigebracht, geschleudert) nach Deutschland aufgebrochen, wo die bayerischen Großen und Grafen sich ihm angeschlossen, mit Ausnahme des Grafen Ekbert und Leopold III. von Oesterreich. Heinrich begann die Feindseligkeiten gegen die Bischöfe von Salzburg und Passau und deren Bundesgenossen, den Graf Ekbert. Letzterer, der letzte Gegner des Kai-

Ekbert befand sich auch unter der Zahl des Adels, der sich zur Kirchenversammlung zu Troyes in Frankreich begab, wohin diese der Papst anläßlich der Streitfragen wegen des weltlichen Oberhauptes und des Papstes ausgeschrieben.

1107 bei einem Passauer Aufruhr fanden viele Vasallen Ekberts ihren Tod. Pertz: mon. sacr. XVII. 451

„cedes Pataviae facta est et milites
„Comitis Ekkeberti occisi sunt.“

Ekbert war auch Gaugraf im Quinziggau und erscheint als solcher 1067

„in pago Chonzingovve et in comitatu
„Ekberti comitis.“ mon. boïc. XI. 158.

Auf Ekbert I. († 1109 Pertz l. c. 451) folgte Ekbert II., gestorben 1144, nachdem er große Schenkungen zum Vormbacher Kloster, dem er viele Besitzungen, so einen großen Theil des Gloggnitzergutes entzogen gehabt, (mon. boïc. IV. 46) gemacht.

---

sers in Bayern, flüchtete mit seiner Gattin Mathilde 1078 nach Pütten, der an der ungarischen Grenze gelegenen, ihm gehörigen Burg und kehrte erst nach Verfluß von sechs Jahren in sein Stammschloß zurück, während welcher Zeit Heinrich Neuburg, Vormbach und Griesbach überfallen und die Burgen zerstört hatte. Nach seiner Rückkehr fand Ekbert die Feste Neuburg in Ruinen.

Ekbert II. verweilte meist in Pütten. Er überließ (wie bei Vormbach erwähnt) die Stammburg Vormbach an Dietrich von Vichtenstein, der sie 1122 an Abt Wirntho wieder verkaufte.

König Konrad III. ertheilte Ekbert II. zur Belohnung für seine Anhänglichkeit 1141 in Neukirchen, welches in der Grafschaft Neuburg lag, Markt- und Münzfreiheit, welche beide auf Ekberts Erben übergingen

„forum et monetam in quadam villa sua „Neunchirchen etc."
mon. boïc. XXXI. 398 IV. 132.

Bei Belagerung des Schlosses Valley (Phaley) an der Mangfall bei München nach Holzkirchen links (Castrum Phalaia) nun Graf Arco gehörig, [die Grafen von Valley starben 1238 mit Otto III. aus und waren ursprünglich ein Scheyrn'sches Geschlecht. Ihre Güter, Alloden und Lehen fielen der Hauptlinie (der herzoglichen) anheim. Ende des 14. Jahrhunderts besaßen diese ehemalige Scheyrnburg die Ahaimer von Neuhaus (letzteres Schloß bei Obernberg, Aham ein Weiler am Inn bei Braunau)] wurde Ekbert II. 13. August 1140 mit einem Pfeile verwundet. (Dem Herzog Leopold V. von Oesterreich, Sohn Leopold des Heiligen, Markgraf zu Oesterreich, Stiefbruder König Konrads (Ghibelinenpartei) hatte Letzterer nach Aechtung Heinrichs des Stolzen Bayern übergeben und stund Ekbert II. auf Leopolds Seite, welcher Valley belagerte, da die Grafen von Valley, Gebhard und Conrad (nach Andern Kuno und Otto) zum Sohn des geächteten Wel-

fenherzogs, später Heinrich dem Löwen, hielten; die Belagerung fiel für Leopold ungünstig aus, da auch Welf VI., Heinrich des Stolzen Bruder, den Valley zu Hilfe gekommen und das Schloß entsetzte, sowie für die vielen bayrischen Ritter, die ihm gehuldigt. Auch der heldenmüthige Graf Albert von Bogen und Heinrich von Roning blieben (13. August) auf der Wahlstatt vor dem Schloß Valley. Adalpertus sagitta occiditur in obsidione castri, quod dicitur Phalaia anno MCXL. mon. boïc. XI. 20.)

Nach einer Note bei „Buchner IV. 162" nennt der Mönch von Weingarten (monachus Weingartensis) ausdrücklich Valeija (nicht Wolfertshausen, wie Manche annehmen, und setzt aber Mascov die Belagerung in's Jahr **1139** (statt 1140).

Graf Heinrich von Roning (zu Rottenburg residirend) dürfte wohl nur schwer verwundet, nicht getödtet worden sein, da das necrologium des Klosters Paring, wo er begraben, seinen Tod ins Jahr 1142 setzt. Sein Grabstein war noch 1642 vorhanden.

Bis 1158, wo Ekbert III., des Vorigen und seiner Gemahlin Wilberge, Sohn, ausgezeichnet durch Geist und Körperstärke, bei der vom 25. Juli bis 3. September 1158 währenden Belagerung von Mailand vor dessen Thoren im Feldzug Kaiser Friedrich I. auf grausame Art fiel, (Pertz mon. germ. XVII. 466 „imperator Mediolanum obsedit, ubi Ekkebertus

comes occisus est, 1158“.) (Ekbert wurde umrungen, von Helm und Panzer entkleidet und enthauptet und besang noch lange in Klagliedern das bayerische Volk in Städten und auf Jahrmärkten sein bitteres Geschick (Buchner IV. 215) — seine Leiche wurde aus Italien in's Hauskloster Vormbach zurückgebracht) hatte Neuburg den Grafen von Neuburg und Vormbach gehört; nun ging es an die Grafen von Andechs und Meran über.

Vorstehender Ekbert III. war 1146 mit gegen die Ungarn zu Feld gezogen, machte den zweiten Kreuzzug mit, beschenkte das Kloster Vormbach mit Gütern (mon. boïc. IV. 46), war 1156 bei Versammlung von Großen zu Wien und selbes Jahr beim Reichstag zu Regensburg, wo Kaiser Friedrich Oesterreich von Bayern trennte, wodurch Ekbert III. bezüglich Pütten mit Oesterreich in Verband kam.

Herzog Heinrich von Oesterreich, Sohn Leopolds V., Markgraf in Oesterreich, bisher Herzog von Bayern (Jasomirgott), übergab dieß sein Herzogthum in die Gewalt des Kaisers (indem er sinnbildlich sieben Fähnlein hinreichte, welche das Herzogthum mit dessen Markgrafschaften andeuten sollten), der damit Heinrich den Löwen belehnte; Letzterer trat dagegen 1156 an den Kaiser die Ostmark (Oesterreich) ab, indem er zwei der Fähnlein wieder zurückstellte, die Ostmark und das Land ober der Ens bedeutend, welche altbayerische Markgrafschaft der Kaiser zu einem

selbstständigen Herzogthum des Reichs erhebt und damit Heinrich von Oesterreich belehnt (Jasomirgott).

Austria etc. deinde non Marchia, sed ducatus vocata etc. Die bisherige Mark Oesterreich unter der Ens wurde durch die Mark ob der Ens vergrößert. Das Land unter der Ens unter dem Namen Avarien oder östliche Mark, marchia orientalis oder austria bildete schon seit dem Vertrag von Verdun 843 die östliche Grenzprovinz des deutschen Reichs; seit letzterem Vertrag war Deutschland keine Provinz der Fränkischen Monarchie mehr, sondern wurde als unabhängiges selbstständiges Reich betrachtet.

Kaiser Friedrich III. erhob sein Oesterreich zur erzherzoglichen Würde. Die österreichischen Markgrafen waren bis 1156 zu den bayerischen Herzogen in demselben Verhältniß gestanden, wie andere einem Herzoge zugewiesene Reichsfürsten. Dem vorbesagten Regensburger Reichstag wohnte auch Bischof Konrad von Passau, österreichischer Prinz, Sohn des Markgraf Leopold des Heiligen, an.

Der Gebietsumfang Neuburgs zu dieser Zeit ist ersichtlich aus Enentel: „Fürstenbuch von Oesterreich im Jahre 1246“.

Berthold III. von Andechs erbte 1158 durch ein Testament Kunigundens, Schwester Ekbert III., Neuburg, Vormbach, Schärding, Ried und wurde 1173 von Kaiser Friedrich für treue Dienste mit der Markgrafschaft Istrien belohnt; auch erhielt er nach dem Tode Konrad III., Herzogs von Dalmatien und Croatien 1180 (1181), die Güter daselbst und den Titel Herzog von Dalmatien und Meran (Titularherzog von Meranien, so wurde die Provinz Dalmatien öfter genannt) auch befand sich in Friaul ein Schloß Meran.

„Perchtoldus dux Dalmatie dux de Meran“ (mon. boïc. IV. 139 V. 358).

„Pertholdus de Andechsen“ bestättigt dem Kloster Reichersberg Freiheit vom Neuburger Zoll, „immunitas a Teloneo Neuburgensi“ welche Ekbert III. ihm verliehen gehabt 1170, „liberum transitum navibus eorem concedimus etc.“

An den Zollstätten wurden Schiffer und Kaufherr in den damaligen Zeiten nach dem Tarif gebrandschatzt, welchen Laune, Willkür und Habsucht der ritterlichen Zollherrn diktirte; trachtete man aber, sich durch bewaffnetes Geleite zu schirmen, so mußte solcher Schutz oft noch theurer bezahlt werden als der Raub.

Berthold III. erschien häufig bei öffentlichen Land- und Hoftagen, so 1161 als Zeuge in Regensburg, wohin Heinrich der Löwe die bayerischen Großen zu einem Landtag berufen, (Oefele II. 47, 48) und 1162 zu Kapfham (Carpheim) Graffschaft Schärding, welchen Landtag derselbe Herzog wichtiger Geschäfte halber (Aventin Annal. boic. L. VI.) und insbesondere wegen eines Streits des Propsts Gerloh von Reichersberg mit Graf Bertold von Bogen wegen eines Gutes (Munstur, Münster) ausgeschrieben

„fundus Munst'ur cum viculis adjacen-
„tibus per manum comitis Pertholdi de
„Andechs in manum Pertholdi de Bo-
„gen delegatus est etc.“

(mon. boïc. III. 456. Sulzbacher Kalender 1872 S. 59, Verhandlung des historischen Vereins für Niederbayern XVIII. 138).

1157 war Ekbert als comes de Butone (Pütten) (Oefele I. 711) mit Pertoldus comes de Andesse bei der berühmten Versammlung in Bamberg (in conventu celebri Babenberg).

1161 zog Berthold III. mit dem Kaiser ser Friedrich nach Italien, war bei der Versammlung zu Lodi anwesend und erschien auch auf dem Kongresse zu Jean de laone in Bur-

gund. Buchner, bayerische Geschichte IV. 227 Docum. IV. 53.

Um diese Zeit waren die deutschen Sänger deutscher Heldenzeit in Klöstern und Burgen hochgehalten; so begehrte Graf Bertold um 1160 eine Abschrift des Gedichts Herzog Ernst, welches Rupert von Tegernsee besaß. Petz: thesaurus 2, 13. Berthold starb 1192 (nach Andern 1187—1188).

Berthold IV., sein Sohn (1192—1204) übertraf an Land und Leuten den Herzog von Bayern. Er besaß halb Tyrol, Istrien, Dalmatien, Croatien, Andechs, Diessen, Wolfrathshausen, Neuburg, Schärding, Vormbach, in Franken das Fürstenthum Baireuth, einen Theil des ehemaligen Hochstifts Bamberg, die Grafschaften Hochburgund und franche-comté.

Uebrigens waren damals auch die Markgrafen von Vohburg und Cham und die von Kraiburg und Ortenburg mächtiger als die Wittelsbacher. Buchner V. 13.

Mit Friedrich I. Barbarossa, machte Berthold IV. den dritten Kreuzzug, 1187 — 1190, (wobei Friedrich beim Baden in den kalten Wellen des Flusses Saleph seinen Tod gefunden) nach Palästina mit, auf welchem er in Ptolomais durch Verrath in die Hände der feindlichen Sarazenen gerieth. Sein Verwandter, Herzog

Leopold VI. von Oesterreich kundschaftete ihn mit Hilfe eines jüdischen Kaufmanns „Salomo“ aus und rettete ihn. Während seiner Abwesenheit war seine Ehefrau Agnes, da ihr Mann todt geglaubt wurde, zu Neuburg theils durch des Graf Heinrich von Ortenburg ungestüme Heirathsanträge, theils durch Conrad von Wasserburg, der auf Neuburg Ansprüche machte und dessen Gebiet überfiel und plünderte, hart bedrängt. Gegen beide erwuchsen dem nach mehrjähriger Abwesenheit rückkehrenden Berthold IV. mannigfache unangenehme Fehden. Graf Rapoto von Ortenburg, Bruder des obigen Graf Heinrich, hatte sich kräftig der Gräfin Agnes angenommen.

Aus oben erwähntem Kreuzzug waren nur Berthold IV. und der Bischof von Regensburg von den vornehmen Herren aus Bayern in ihr Vaterland zurückgekehrt.

In der Fehde Adalbert III., des Wilden, Grafen von Hohenbogen und Burggrafen von Regensburg, von welchem „Hermann Scholiner“ sagt:

„Hic vir est, qui multa tulit fecitque et
„ambiguam nominis sui famam po-
„steris reliquit etc.“

mit Heinrich und Rapoto I. von Ortenburg, welche Fehde durch Bedrückung der Klöster durch Albert

„de coenobiorum tutela et quibus agro-
„rum limitibus juribusque“
1192 entstand und an welcher auch Ottokar von Böhmen und Herzog Leopold von Oesterreich Theil nahmen (s. a. über Entstehung der Fehde, hist. Verein für Niederbayern, Abhandlungen Band XIX. S. 21 Note) war Berthold IV. auf Seite des Ersteren (Bogen), die Ortenburger unterstützte Herzog Ludwig. Letztere unterlagen. Dabei wurde das ganze Land zwischen Inn und Donau verheert, insbesondere ein Theil Niederbayerns. Das Land schwamm förmlich in Blut, bis Kaiser Heinrich VI. auf dem Reichstag zu Worms und Regensburg Frieden stiftete. Albert von Bogen, der das Raubgesindel aus Böhmerland gerufen, wurde als Urheber des Krieges und weil er Niederaltaich verbrannt, nach Apulien verbannt, Ottokar seines Herzogthums entsetzt, jedoch wieder begnadigt, die Herren von Hals und Gottfried von Stein (Edelmann aus Schwaben) als Mordbrenner hingerichtet, Berthold kam straflos durch. Buchner V. S. 24, Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern XIX. S. 23.

1199, (nach Andern 1200) befand Berthold IV. sich auf dem Reichstag zu Nürnberg, wo der Kaiser wegen Bedrückungen den Alram

von Hals von der Vogtei über das Kloster Aldersbach entfernte und zwar auf Klage des Bischofs Wolfker von Passau und unterzeichnete den Reichstagsbeschluß. mon. boic. V. 361. Buchner V. 29.

Dem Kloster Vormbach machte Berthold IV. namhafte Schenkungen. Er starb 1204, (nach Buchner 1206) und wurde zu Diessen begraben. Oefele script. I. 665. (Nach „Klämpfl" fiel Berthold IV. **1204** bei Belagerung des Schlosses Valley. Diese fiel aber, wie oben bei Ekbert II. erwähnt, **1140** vor; von einer wiederholten Belagerung im Jahre 1204 besagen die Urkunden und frühere Geschichtschreiber Nichts.) (s. Sulzbacher Kalender 1876 S. 44.)

Berthold IV. Sohn, Heinrich, welcher Neuburg und die Markgrafschaft Istrien erhielt, starb 1228 zu Grassau in der Nähe des Chiemsees.

Dieser Heinrich, (welcher dem Kloster Suben Zollfreiheit auf dem Inn [per descensum Oeni] verlieh und nur anfänglich in Neuburg Hof hielt, und in eine Fehde zwischen Herzog Ludwig und dem Graf Otto von Valley einer- und ihm [Heinrich] und seinem Bruder Otto anderseits wegen der Vogtei über Tegernsee 1206 verwickelt ward, Buchner V. 34) sowie sein Bruder Ekbert, Bischof von Bamberg, waren der Mitwissenschaft an dem durch Pfalzgraf Otto VII. von Wittelsbach am römischen König Philipp von Schwaben auf der Altenburg bei Bamberg, 21. Juni 1208, aus bisher nicht

vollständig ermittelten Gründen (s. hierüber Buchner V. 37) verübten Mordes verdächtig. Sie wurden geächtet und flüchteten. Heinrich zog an zwanzig Jahre in der Welt (Ungarn, Palästina) umher, bis er von Kaiser Friedrich II. Erlaubniß zur Rückkehr erhielt.

Otto von Wittelsbach selbst, Brudersohn Otto's des Großen von Wittelsbach (seit 1180 Herzogs von Bayern und Stammvaters des regierenden bayerischen Fürstenhauses) wurde in Oberndorf bei Abbach von Kaiser Philipps Erbmarschall Heinrich Calatin Graf von Pappenheim in einer Scheune am 21. Juni 1209 getödtet und sein Kopf in die Donau geworfen. (Henricus de Calatin kommt urkundlich in einer Schenkungsurkunde von 1214 vor) und 1232 als Heinricus marscalius de Kallindin mon. boïc. XXX. 5 und 205, 9, 13, 15 ꝛc.

Die von dem auf Betreiben des Papstes und Herzogs Ludwig zum König erwählten Otto von Braunschweig ausgesprochene Acht an den Andechs'schen Gütern wurde dem Herzog Ludwig I. (Kelheimer) aufgetragen und von ihm vollzogen.

Die Hauptschlösser Wittelsbach, Andechs und Niederstrang wurden geschleift und aus dem Gestein das Städtchen Aichach und Kloster Andechs erbaut. Kaiser Otto IV. verlieh die Andechs'schen

Besitzungen dem Herzog Ludwig (so daß das vorstehende von Pfalzgraf Otto von Wittelsbach durch den Kaisermord begangene Verbrechen zur Vergrößerung des Hauses Wittelsbach diente) und auch Neuburg und Schärding, sowie Istrien. So kam Neuburg in Wittelsbacher Besitz, wie auch durch die Erlangung der rheinischen Pfalz in Folge Vermählung Herzog Otto's Erlauchten mit Agnes, Erbtochter des Pfalzgrafen Heinrich dem Hause Wittelsbach neuer Glanz und Macht zuging.

Neuburg erhielt aber später Otto I. von Meran, oben erwähnten geächteten Heinrichs jüngerer Bruder, wieder.

Dieser Otto I. Graf von Neuburg, Abkömmling und Erbe der Grafen von Andechs, starb zu Langheim 1234.

Er war vermählt mit der Tochter des Pfalzgrafen von Burgund, Beatrix, welche nach ihres Vaters Tod diese Herrschaft an ihren Gemahl brachte, weshalb Otto sich dux Meraniae et palatinus Burgundiae nennt, mon. boïc. VIII. 298, und machte 1217 den Kreuzzug mit. 1224 wohnte er dem Nürnberger Reichstag an und war 1228 zu Straubing bei der Vermählung Herzogs Otto des Erlauchten mit oben besagter Agnes (nach Andern 1225). 1230 ging Otto mit mehreren Großen, Fürsten,

(Leopold VI. von Oesterreich), Erzbischöfen, Bischöfen ꝛc. nach Rom behufs Lösung Kaiser Friedrichs II. vom Banne, welchen Gregor IX. ausgesprochen, was auch durch den Frieden von St. Germano zu Stande kam. Buchner V. 68.

Otto's Tochter Agnes ehelichte Friedrich den Streitbaren von Oesterreich 1230. Letzterer erhielt eodem anno zur Mitgift die Grafschaft Schärding und Neuburg.

1232 war der kriegslustige Friedrich von Oesterreich in's bayerische Gebiet eingefallen und besetzte durch seinen Feldhauptmann Muringer von Wesen (s. Näheres bei Vormbach) Vormbach und alle Orte des Bezirks um Neuburg; Herzog Otto aber entriß ihm Vormbach wieder.

Nachdem dieser Friedrich seine dritte Gemahlin die Meranische Agnes wegen Unfruchtbarkeit der Ehe verstoßen, (er hieß der Streitbare, weil die kurze Zeit seiner Regierung unter beständigen Kriegen verfloß — in den Annalen des Abtes Herman von Niederaltaich — bei Oefele I. 503, 672b, 793 wird er als „homo severus, crudelis, „magnanimus, audax, cupidus, belli divitiarumque „etc. qui agnetem uxorem, filiam ducis „Ottonis Meraniae ut (tanquam) cognatam „repudiavit, quam postea Ulricus dux Ca-„rinthiae accepit uxorem etc." geschildert; — Friedrich starb 15. Juli 1246 bei Verfolgung der Ungarn in einer Schlacht bei Neustadt an der Leytha gegen

den Ungarnkönig Bela IV. und endete mit ihm, da er kinderlos, der Babenberger **Mannsstamm** in Oesterreich, in deren Geschlecht das Markgrafenthum Oesterreich von 982—1156, doch nicht nach dem Rechte der Erstgeburt, sondern nach der Wahl des Kaisers erblich gewesen. Nur eine Schwester und eine Nichte überlebten ihn. – Vom hohen Felsberg an der Rednitz sah die alte Burg der Babenberger in's Land herunter. Noch bestehen Ruinen, die alte Burg genannt, ½ Stunde von Bamberg. Nach Gisebrechts „Geschichte der deutschen Kaiserzeit (Band II. S. 590)" stand die Burg der alten Babenberger auf dem jetzigen Domberg und die sogenannte Altenburg, erst im 12. Jahrhundert erwähnt, ist späteren Ursprungs.) erhielt Neuburg Otto II. Herzog von Meran, † 1248 in der Reichsacht, welche Kaiser Friedrich II. über ihn, weil er der päpstlichen Partei anhing, verhängt hatte, wobei dem Herzog Otto von Bayern (Erlauchten) und seinen männlichen Erben die Grafschaften Neuburg, Schärding

(„confert in feudum Fridericus imperator „comitatum de Nuenburch et Scherdingen etc."

Urkunde von 1248, mon. boïc. XXX. 305.) und Ried als Reichslehen von Friedrich verliehen wurden, (ddo. Feldlager von Parma Juni 1248) mit allen Rechten und Zugehörungen.

Otto II. von Meran starb auf der Flucht vor den bayerischen Herzogen, 30 Jahre alt, am 23. Juni 1248, nach Andern an Gift und

wieder nach Andern an einer Wunde, die ihm durch einen seiner Ministerialen (Hager von Plassenburg) beigebracht worden, dessen Frau er geschändet haben soll. (Buchner V. 109.)

Mit seinem kinderlosen Tode sank Neuburg zur gemeinen Ritterburg herab, bewohnt von einem Vogt mit rauhen Gesellen; die fürstliche Pracht verschwand.

Vor seinem Tode noch hatte Otto II., der sich ebenfalls dux Meraniae, palatinus comes Burgundiae nannte, dem Kloster Diessen 1242 eine Schenkung gemacht und demselben 1248 das jus patronatus in Schorndorf überlassen. mon. boïc. VIII. 182, 184.

Das Herzogthum Meran (Meranien) ging ein und findet sich seit Otto II. Tode keine Spur mehr von Herzogen von Meran. Es theilte sich in die Besitzungen von Dalmatien und Istrien, venetianisches und ungarisches Volk; einige der Besitzungen Ottos erhielt auch der Burggraf von Nürnberg. Auch Bamberg und Würzburg zogen deren an sich. Tyrol fiel an Albert, Graf von Tyrol, einen Verwandten der Herzoge von Meran (s. hierüber das Weitere bei **Vormbach**).

Bei der ersten Theilung von Bayern in Ober- und Niederbayern zu Landshut 1255, seit den Zeiten der Agilolfinger die erste

Haupttheilung, fielen nebst der Markgrafschaft Cham, den Grafschaften Bogen und Kirchberg, überhaupt dem östlichen Theil, **Neuburg,** Schärding und Ried dem Herzog Heinrich von Landshut zu, während Ludwig das kleinere, sogenannte Oberbayern, Pfalz am Rhein, Burggrafthum Regensburg erhielt, wobei Ludwig zu Heidelberg und München, Heinrich zu Landshut residirte.

1257 wurde Neuburg von König Ottokar II. von Mähren=Böhmen erobert.

Die Stände Oesterreichs, in welchem vollständige Anarchie herrschte, welcher der vom Kaiser als Statthalter bestellte Herzog Otto von Bayern gleichfalls nicht zu steuern vermochte, trugen dem böhmischen Prinzen Przemysl Ottokar (dem zwar nicht größten. aber gewaltigsten unter den böhmischen Herrschern aus dem Stamm der Przemisliden) die Regierung über Oesterreich an, der wegen bayerisch=österreichischer Grenzstriche (s. Neuburg, Schärding) mit dem Herzog von Bayern in Streit gerieth, welcher nach der Andechser Tod mit Neuburg und Schärding belehnt worden war. Ottokar erhob wohl auch Ansprüche auf die Grafschaften Bogen und Deggendorf. Er überzog 1257 (mit ihm war wegen der passauischen Lehen in Oesterreich der Passauer Bischof Otto von Lonsdorf am 23. April 1257 zu Linz in's Bündniß getreten) den Herzog Heinrich von Nie=

derbayern mit Krieg. Es fiel dies Alles nach dem Tode Konrad IV., † 1254, und seines Gegners Wilhelm von Holland, † 1256, in die kaiserlose Zeit, interregnum, welches von 1254 bis 1273 währte. Mit Böhmen, Mähren, Oesterreichern rückte Ottokar Anfangs März 1257 brennend und sengend bis zum Schloß Altfraunhofen an der kleinen Vils, südlich von Landshut vor, die Herzoge Ludwig, der aus den Rheinlanden herbeieilte, und Heinrich verfolgten ihn und durch Einsturz der Brücke bei Mühldorf verlor Ottokar wohl an dreihundert Mann (24. August 1257).

„Ottokar cum suis omnibus versus Muldorf fugit, ubi etc. pons, ibi per Oenum „fluvium trajectus, strepitum non ferre „valens, ab hostibus ruit et sic plurimi „sunt submersi etc."

[Hiezu das Bild von Stürmer in den Arkaden des Münchener Hofgartens.]

Gemäß Friedensvertrags von Cham, 11. November 1258, mußte Ottokar Schärding, Neuburg, nebst den Burgen Ried und Schüttenhofen in Böhmen, wieder herausgeben. Bischof Otto's Nachfolger, Peter (von Breslau) hielt es wieder mit Ottokar, als Lehensträger der Passauer Kirche.

Wiederholt (August 1266) verheerte Ottokar Niederbayern bis Regensburg, fiel im November 1266 abermals in Bayern ein; Kloster Aldersbach wurde angezündet, von Cham bis Regensburg von den Böhmen alle Dörfer ausgeleert und angezündet, so auch Nittenau und Regenstauf, griff Neuburg und Wernstein an, fand aber an Wallo, dem Puchberger, einen muthvollen Vertheidiger. Bischof Petrus vermittelte 1267 einen Frieden zu Wien, wornach Neuburg und Schärding dem Herzog Heinrich von Niederbayern verblieben. Wegen Nichtanerkennung Rudolphs als deutschen König und da Ottokar sein Herzogthum von ihm nicht, wie herkömmlich, auf dem Reichstag zu Regensburg zu Lehen nehmen wollte, wurde wieder gegen Ottokar, nachdem er 1275 auf dem Reichstag zu Augsburg in die Acht erklärt worden, Krieg beschlossen und bei der großen Schlacht bei Dürnkrut (Marchfeld, Gansfeld) am 26. August 1278 verlor Ottokar Krone und Leben; er wurde von steyrischen Edelleuten gefangen genommen und umgebracht. Seinen Leichnam fand man unter den Todten mit 18 Wunden halbnackt. Diese Schlacht begründete **Habsburgs Macht** im Osten Europas und Rudolph übergab auf einer zahlreichen Versammlung von Fürsten und Herren zu Augsburg 1282 seinen

Söhnen Albrecht und Rudolph die Länder Oesterreich, Steyermark, Krain und die windische Mark mit allem Zubehör.

1270 hatte Ottokar dem Kloster Reichersberg Zollfreiheit verliehen und hiernach sämmtliche Mautner (mutarii) in Neuburg angewiesen:

„quod victualia eorum tam per aquas
„tam per terras per nostrum districtum
„Dominii transire debeant libere sine
„muta etc.“

Ein Ulricus de Lobenstein, castellanus **Ottokeri**, regis serenissimi Bohemorum in **Neunburg**, wie Ersterer sich in Urkunden von 1270 nennt, sprach dem Kloster Vormbach alle Zehnten zwischen dem Inn und dem „Formbach“ zu

„omnes decimationes intra fluvium Enum
„et fluvium Formbacensem etc.“

1276 hatte Rudolph von Habsburg Neuburg und Schärding (sowie Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain) als eröffnete Reichslehen erklärt und erstere beide sowie das versprochnermaßen zu erobernde Land ob der Ens als Mitgabe für seine Tochter Katharina angewiesen, die sich mit Heinrichs Sohn Otto vermählte. Das versprochene eroberte Land ob der Ens hatte Rudolph dem Herzog Heinrich wieder zur Strafe genommen,

weil er mit Ottokar abermals 1278 in's Bündniß getreten war.

Rudolphs Tochter Katharina starb am 4. April 1283 ohne Descendenz, und ihr Bruder, Herzog Albrecht (Albert) von Oesterreich, nun dort regierend, forderte die Mitgabe zurück, die Rudolph durch die Grafschaften Neuburg und Schärding bei ihrer Vermählung hergegeben.

Es kam zum Streit zwischen Albrecht und Heinrich von Niederbayern, welcher die Herausgabe verweigerte. Heinrichs Sohn Otto umging Albrechts Heer und verwüstete das österreichische Land bis über die Ens.

Die Bischöfe von Passau und Regensburg, sowie Graf Meinhard von Tyrol und Herzog von Kärnthen stifteten endlich Frieden, (18. September 1283) durch welchen (dat. sub castro Sterchenberg (Starhemberg) Hund: Genealogie I. 129) **Neuburg** Schloß und ein Theil der Grafschaft an **Oesterreich** fiel, während Schärding und Ried bei Bayern blieben; dagegen mußte Albrecht das Heirathgut zu 3000 Mrk. Silber (72,000 fl.) herausgeben. Buchinger I. 25, 8.

Der Vollzug dieser Bestimmungen von 1283 erfolgte aber erst durch Schiedsrichterspruch zu Passau am 27. Februar 1298.

Zu Wernstein, welches als Pertinenz von Neuburg gleichfalls zu übergeben war, leistete Seitz von Puchberg, Schloßhauptmann, hartnäckigen doch vergeblichen Widerstand.

1293 befreite Otto das Kloster Reichersberg zur Entschädigung für gehabte Schäden von der Maut in Schärding und Burghausen „datum et actum in obsidione castri Newmburgensi“ mon. boïc. IV. 460, bestättigte selbem seine alten Privilegien (historische Abhandlung der Akademie der Wissenschaften, 1772, Band 4, S. 547) und gewährte gleiche Freiheit den Klöstern Suben, Fürstenzell, Aldersbach mon. boïc. IV. 533 V. 35, 400 (immunitas boica).

1309—10 wurde Neuburg von Otto von Niederbayern der Neuburgs Verlust nicht verschmerzen konnte, nachdem er es schon im Herbst 1292 vier Monate lang vergeblich belagert hatte, eingenommen und zerstört, nach einer Belagerung von 19 Wochen

„per XIX Ebdomatas in asperrima hieme „obsedit“ (Oefele I. 40)

von 20. September 1309 bis 9. Februar 1310, bei welcher Belagerung unter dem Abt Albert († 1309) das Kloster Fürstenzell ungeheuere Bedrängniß und Schaden zu leiden hatte.

Ein erbitterter Krieg entbrannte sodann zwischen den niederbayerischen Herzogen Otto und Stefan, und Herzog Friedrich dem Schönen von Oesterreich und bildete die nahe Umgebung Passaus den Schauplatz. Herzog Otto ließ das österreichische Schloß Neuburg, welches der österreichische Feldhauptmann Edler v. Lamberg mit 500 Kriegern tapfer vertheidigte, durch bayerische Truppen unter Befehl der Grafen von Hals und der niederbayerischen Vizedome berennen, setzte selbst später die Belagerung fort und ließ die Mauern untergraben (per fossores argentarios [fossatores et argentarii]), worauf solche einstürzten. Buchner, V. 241.

Die Belagerten, unter Castellan Lamberg, flohen aus der Burg, die sie zuvor anzündeten, über die steile Bergeshöhe bis an das Innufer nach Wernstein, wo sie von den Bayern wieder belagert wurden, bis die Passauer Chorherrn und mehrere Große einen Waffenstillstand zu Stande brachten. Ueber Herzog Otto's großmüthige That gegen die auf einem Schiffe Gefangenen siehe Chron. de ducibus Bavariae bei Oefele I. S. 40. Die Waffenruhe dauerte aber nicht lange. Friedrich von Oesterreich, von seinem Zuge an den Rhein zurückgekehrt, brach mit einem starken Heere gegen Bayern auf, um Rache zu nehmen, auch der Erzbischof von Salzburg, dem Herzog Heinrich Schaden gethan, schloß sich an.

Zunächst wurde Ried, nächst dem österreichischen Gebiete, eingeschlossen, es mußte sich ergeben. Friedrichs Macht war zwischen Schärding und Reichersberg am Innufer ausgebreitet; die Macht des herbeigeeilten Herzogs Otto (Ritter und Bauern) mochte 60,000 Köpfe betragen

„quingenti equites, rusticorum peditum
„LX. millia (Oefele I. 695)

und lagerte auf der sog. Königswiese (diese, am linken Innufer bei Kapfham, kommt schon 29. November 1231 als „Chunigeswisen“ vor).

Die Oesterreicher, überrumpelt, ergriffen die Flucht. Von der reichen Beute wurde unter Anderen das Zelt des Erzbischofs von Salzburg aus Spott um 4 Pfd. Passauer Pfennige verkauft; es hatte 20 Mark Silber gekostet. (Mailath, Geschichte von Oesterreich.)

Aus Anlaß der verwittibten Königin Elisabeth, Friedrichs Mutter, wurden zu Passau 25. März 1311 Friedensunterhandlungen eingeleitet. Der Friede kam 7. April 1311 zwischen König Otto, Heinrich und Otto, Söhnen seines verstorbenen Bruders Stefan, einer- und Herzog Friedrich und seinen 4 Brüdern anderseits zu Stande.

Neuburg und Wernstein fielen wieder an Oesterreich; beide durften von den Oesterreichern wieder hergestellt werden (firmius re-

aedificatum). Schärding und Ried blieben bayerisch. — 5. April 1316 versetzte Herzog Friedrich dem Domkapitel und der Bürger „gemain“ zu Passau die Schlösser Frauenhaus, Neuburg, Neuenfels und Wernstein um dreitausend Mark Silber. Neuburg wurde von den Oesterreichern wieder erbaut.

Herzog Heinrich, nach Besitz und Wiedereroberung Neuburgs lüstern, belagerte es 1335 abermals, aber ohne Erfolg, da Kaiser Ludwig selbst den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich, die sich um Schutz an ihn gewendet, zu Hilfe kam.

1338 verliehen die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich Neuburg die Marktsfreiheit zu Wasser und zu Land.

Zum Markte gehörten außer dem Ort Neuburg auch Leithen und Wernstein. (Das Bürgerrecht behaupteten die Hausbesitzer von Neuburg und Leithen noch bis 1813, wo sie sich der Landgemeinde Domelstadl angeschlossen.)

Im 6jährigen Tyrolerkriege zwischen Oesterreich und Bayern, (welcher letzterem unsägliche Leiden brachte, nach Meinhards, Sohn Ludwigs, Herrn von Oberbayern und Tyrol und Gemahls der österreichischen Prinzessin Margaretha, nachdem letztere sich von ihrem Gemahl Johann, dem böhmischen Prinzen und Bruder Kaiser Karl IV. 1335 getrennt hatte, im Schloß zu Tyrol erfolgten Tode (13. Jäner 1363) wo Oesterreichs

Fürsten (Rudolf, Albert und Leopold von Oesterreich) die Margarethe Maultausch, (von einem gleichnamigen Schloß in Tyrol) zur Schenkung und Uebergabe Tyrols vermochten, welche auch wirklich 1363 erfolgte, wobei nur einige den Bayern ergebene Barone Kitzbüchl, Rattenberg und Kufstein retteten und in Folge welcher Schenkung Bayern Krieg erhob, der mit dem Vergleich auf dem berühmten Convent zu Schärding 1369 endete, welcher Tyrol bei Oesterreich beließ und wobei Bayern das verpfändete Schärding um 116000 fl. Entschädigung erhalten sollte, Buchinger, II. 62, Zschokke, b. G. II. 253 ff., Juvavia, S. 389, Graf Mailáth, Gesch. v. Oesterreich) diente Neuburg, welches der mit Oesterreich verbündete Graf Ulrich v. Schaumburg pfandweise inne hatte, zu feindlichen Einfällen ins bayerische Gebiet.

1389 während des traurigen 5jährigen Kriegs zwischen den gleichzeitig ernannten Bischöfen Rupert II. (von Berg) und Georg I. (von Hohenlohe) zu Passau wurde Neuburg von den Passauer Bürgern, die mit böhmischen Hilfstruppen vor die Burg zogen, (die Passauer Bürger huldigten dem Bischof Rupert, — Herzog Albrecht von Oesterreich aber, dem Neuburg gehörte, dem Bischof Georg; Albrecht hatte vorerst die Stadt Passau, jedoch erfolglos belagert;) besetzt und mit der Bibliothek des Klosters St. Nikola, die der Sicherheit halber dort aufbewahrt war, verbrannt. Hansitz, Germ. sac. I. 485.

1394 war ein Bernard Peuge, Mautner in Neuburg, der dem Bischof Georg I. von Passau das Gut Eggendobl verkaufte.

Ein Andrä Herleinsberger, war Pfleger in Neuburg, welcher nebst Andern 25. November 1398 Streitigkeiten zwischen Wilhelm, Leupoldt und Balthasar, den Puchbergern, zu Winzer und dem Bürgermeister, Rath und Gemeinde Passau vermittelte (Dr. Erhard: Regesten) und Chunrad Löndel, der ältere, Holzprobst von Neuburg, bekennt, daß ihn die Bürger von Passau für die erlittenen Schäden und geleisteten Dienste während ihres (obigen) Kriegs entschädigt haben (Dr. Erhard loc. cit.).

1416 besaß Reinprecht von Wallsee, oberster Marschall in Oesterreich, oberster Truchseß in Steyer und Hauptmann des Landes ob der Ens pfandweise die landesfürstliche Herrschaft Neuburg; 1422 scheint sie an die österreichischen Herzoge wieder zurückgefallen zu sein; 1442 hielt Herzog Ludwig von Bayern seinen Vater in Neuburg gefangen und befahl Kaiser Friedrich Ersterem, letztern unverzüglich in Freiheit zu setzen (Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern XVII. 330); 1459 erhielt König Friedrich III. von Oesterreich die die Grafschaft Neuburg und verlieh sie 1463 nebst Wernstein, Frauenhaus und Neuenfels kaufweise um 36,000 Goldgulden seinem Feldhauptmann Johannes (Hans) von Rohrbach (aus altadeligem österreichischem Geschlecht) für gelei-

stete treue Dienste und wurde derselbe auf Grund dieses Besitzes zum Reichsedlen und Freyen, endlich selbst zum Grafen von Neuburg erhoben (Reichsgrafenstand).

Des Johannes von Rohrbach Tochter, Marie, war vermählt an Graf Sebastian von Ortenburg. Diese Ehe verwickelte Letztern wegen Neuburg in Krieg mit Kaiser Friedrich III., indem Sebastian auf Neuburg Ansprüche geltend machte; vergleichweise aber übergab Sebastian Neuburg, nachdem es belagert worden, dem Kaiser.

Hans von Rohrbach starb zu Neuburg 1467 und wurde zu Vormbach begraben. Seiner Wittwe Scholastika wurde aber Neuburg wieder genommen, indem Kaiser Ferdinand III. es als eröffnetes Reichslehen wieder einzog und wurden die Wittwe und ihre Tochter sogar in's Gefängniß geworfen.

Im Vertrag, Mittwoch vor Jakobi, zu Niederbaden 1473, zwischen dem Kaiser und Graf Sebastian von Ortenburg, Gemahl obiger Tochter Marie, der sich der Rohrbach'schen Wittwe angenommen, kam Neuburg wieder an Oesterreich (gegen 2000 fl. Erlage an die Grafen von Ortenburg). Ein Mauthner in Neuburg, Martin Radinger, erhielt von Herzog Ludwig einen Hof zu Passau neben dem Domkapitel'schen Kellerhof

1469 leibrechtsweise. Kaiser Friedrich III., stets geldbedürftig, verpfändete Neuburg an Herzog Ludwig den Reichen. Herzog Georg kaufte Herrschaft und Schloß Neuburg später auf Wiederlösung um 36,000 fl. Nach Andern soll Herzog Georg Neuburg circa 1484 durch Eroberung erhalten haben.

1506 erhielt Kaiser Maximilian Neuburg aus dem Nachlaß des Herzog Georg von Niederbayern. Maximilian stund in dem nach Georg des Reichen von Landshut, in Ingolstadt am 1. Dezember 1503 ohne männliche Nachkommen erfolgten Tode (er hinterließ nur zwei Töchter, Margareth, Klosterfrau zu Altenhohenau und Elisabeth, an Pfalzgraf Ruprecht vermählt, und erlosch mit ihm die Regentenlinie Bayern-Landshut, unter welcher Bayern 56, und Bayern-Ingolstadt, unter welcher es 55 Jahre gestanden hatte) zwischen Herzog Albrecht und Georgs Schwiegersohn Ruprecht entstandenen Krieg (Landshuter Erbfolgekrieg) in welchem in einem Treffen bei Landshut der Ritter Götz von Berlichingen, für Albrecht fechtend, seine linke Hand verlor, auf Seite des Bayerfürsten gegen die Pfälzer.

Bei der endlichen Entscheidung dieser Sache durch kaiserlichen Machtspruch, Kölnerspruch (laudum coloniense) von 1505, nach Ruperts und seiner Gemahlin Elisabeth Tode, wodurch für Ruprechts hinterlassene zwei Prinzen ein neues

Reichsfürstenlehen, die junge Pfalz, mit Neuburg als Hauptort geschaffen worden und das Kostnitzer Endurtheil vom 2. Juli 1507 (da über Abschätzung und Ausscheidung der Länder sich noch Streit erhoben hatte) wurden die erledigten Länder in drei Theile getheilt, wobei Herzog Albrecht den größten Theil erhielt.

Einen Drittheil behielt (kaiserliche Interessen wurde der Vorbehalt genannt) Kaiser Max I. für die Kriegskosten; dieser bestand in dem, was der Kaiser in Tyrol, Schwaben und an der österreichischen Grenze gewonnen, in specie auch Rattenberg am Inn, sammt dem Zillerthal, Schloß Wildeneck, Schloß und Stadt Kufstein, Kitzbichel, Herrschaft Weißenhorn, Grafschaft Kirchberg und **Neuburg am Inn** (von Löwenthal, Geschichte des bayerischen Erbfolgekrieges, Zschokke II. 497).

Im erwähnten Landshuter Erbfolgekrieg huldigten auch die Bürger von Neuburg und Schärding dem Herzog Albrecht von Bayern, weshalb die Pfälzer auch in Neuburg und Schärding plünderten und in Sulzbach und Eholfing raubten, „calamitates bavariae von Frater Angelus Rumpler" bei Oefele I. 113.

1505 führten sie in Neukirchen Geiseln fort. „Noctu Neuenkirchen invadunt ac qua- „tuor ex eis aestimandos abducunt" loc. cit. S. 133.

1519 überließ Max I. Neuburg dem Graf Niklas II. von Salm, Sohn Johanns von Obersalm, pfandweise um 20,000 fl. (10,000 fl?) als Reichslehen für treue Dienste (Niklas von Salm gründete die Linie Salm=Neuburg, welche 1784 wieder ausstarb. Sein Sohn Wolfgang war Bischof von Passau, † 1555, unter ihm wurde vom 22. Mai—2. August 1552 der berühmte Passauer Religionsvertrag, zu dem Kurfürst Moriz von Sachsen, Kaiser Karl V. gezwungen und in welchem bestimmt ward, daß der Religion wegen binnen 1/2 Jahres ein Reichstag gehalten und bis dahin kein der Augsburger Confession zugehöriger Stand aus religiösen Gründen bedrängt werden sollte, und welcher Vertrag das erste Reichs=Grundgesetz war, welches den Protestanten nach langem Streit die Ausübung ihrer Religion und bürgerlichen Rechte sicherte und zu dem drei Jahre später erfolgten Religionsfrieden von Augsburg den Grund legte, in dem früheren Canonicalhof des Grafen von Starhemberg (nun Postamtsgebäude) welch Letzterer die Marmortafel an der Außenseite des Gebäudes 1790 setzen ließ, geschlossen). Niklas machte unter vier römischen Kaisern alle Feldzüge mit, nahm an der Schlacht bei Pavia, 24. Februar 1525, den französischen König Franz I. (unter dem kaiserlichen General Lannoy,

dem sich Franz durch Ueberreichung seines rechten Handschuhes übergab) gefangen, (Franz I. hatte in seiner Eroberungslust seine Augen auf Italien geworfen und kam in längeren Streit mit Kaiser Karl V. Aus der Gefangenschaft wurde er erst 1526 in Folge Vertrags von Madrid frei) und wurde 1529 bei Vertheidigung Wiens, welches von Soliman belagert wurde, von einer auffliegenden Mine tödtlich verwundet; er starb am 4. Mai 1530, 71 Jahre alt.

1528 vereinigte König Ferdinand I. von Oesterreich die Grafschaft Neuburg mit dem Lande ob der Ens. Bei der gräflich von Salm'schen Familie blieb Neuburg längere Zeit.

Niklas III., Graf von Salm, stand bei Kaiser Karl V. und dessen Bruder, dem römischen König Ferdinand, in großer Gunst. In Folge Verläumdung aber ließ ihn die Königin Anna 1543 gefangen setzen und bis 1547 in Ungarn und Böhmen im Kerker schmachten, auch nahm sie sein Schloß Neuburg als Pfand weg.

Niklas IV., Graf von Salm, ältester Sohn des Vorigen, starb 1580 ohne männliche Nachkommen.

Julius I., Graf von Salm, ältester Sohn Niklas III., trat die Regierung der Grafschaft Neuburg 1561 an und wurde 1575 von Kaiser Max II. und 1579 von Kaiser Rudolph II. mit der Grafschaft Neuburg sammt dem Blutbann förmlich belehnt und starb 1595.

Weikard Graf von Salm, Sohn des Vorigen aus zweiter Ehe, erbaute den vordern Theil des Bräuhauses zu Neuburg um 1599 laut Inschrift am Dachstuhl und starb 1617 42 Jahre alt.

Julius III. verglich sich mit seinem Bruder Carl Graf von Salm und überließ letzterem die Grafschaft Neuburg, der sie um 203,000 fl. rhein. an Graf Ludwig von Sinzendorf 1654 verkaufte, welchen Kauf der Kaiser als Lehensherr erst 1662 bestättigte, nachdem Graf Julius bereits gestorben.

(Ein Graf Salm, vermuthlich war es der etwa 1525—1654 die Reitschule (Tummelstadl) anlegte, woher der Name „Domelstadl“, neben welcher Reitschule bald ein Wirthshaus entstund (1642, 14. Februar, verehelichte sich Georg Urllesberger Pfisterer im Schloß zu Neuburg mit Anna Puchinger einer Wittwe bei „Tummelstadl“) und findet sich 1649 ein gräflich Salm'scher Stallmeister vor; ein Weikart, Ignaz Wilhelm, Graf zu Salm und Neuburg war 1702 Hofkammerpräsident und Domherr zu Passau.)

Ein Graf Karl von Salm ließ 1643 dem Wirth Georg Maier in Galla (bei Ortenburg) Schulden halber sein ganzes Wirthsanwesen um 350 fl. verkaufen, woraus ersichtlich wie im 30jährigen Krieg der Güterpreis stund. (Verhandlung des historischen Vereins für Niederbayern XI.

S. 103). Die Grafen von Salm 1519—1654 wohnten selten in Neuburg.

Sinzendorf war Reichserbschatzmeister unter Ferdinand III. und wurde 1657 unter Leopold I. zum Hofkammerpräsidenten ernannt. Das Geschlecht der Sinzendorf versah seit 1625 das Oberstmundschenkenamt im Land ob der Ens und das Obersterbland-Vorschneider-, Erbschildträger- und Kampfrichteramt im Land ob und unter der Ens des Kaiserthums Oesterreich. (Auf der Mariensäule kommt Georg Ludwig von Sinzendorf als hereditarius pincerna vor.) Er errichtete 1661 in Wernstein (Neuburg?) eine Fabrik zur Gewinnung von leonischem Gold- und Silberdrath, verkaufte aber unächte leonische Goldborten für ächte gute Waare.

Auch errichtete er im Schloß Wernstein eine Münzstätte, wechselte viele tausend gute bayerische Groschen ein, die er in schlechte Fünfzehner vermünzen ließ, worüber Bayern sich hoch beschwerte.

Sinzendorf erhielt auch von Kaiser Leopold die zu Wien vor dem Jesuitenprofeßhause aufgestellte, aus Erz gegossene Mariensäule (welche Ferdinand III. zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä aus Gelöbniß wegen des Schwedenkönigs fertigen und 1647 weihen ließ) geschenkt und ließ sie nahe dem Schloß Wern-

stein, hart am Inn, aufstellen, wo sie sich noch befindet. Diese ungehäure Säule ruht auf kolossalem Sockel und wurde erst 1880 neu und schön vergoldet. Vier steinerne wachhaltende Ritter zieren unten die Säule.

Auch schuf Sinzendorf, wie sein Schloß Selowicz in Böhmen, die Wildniß, die sich vom Schloß Neuburg bis zur sogenannten Leithen am Inn erstreckte, in einen geschmackvollen Lustgarten um. Zu diesem und zum obern Teich führte ein durch Felsen gebrochner Steg. Der Lustpark war in der, früher **Blaslgraben** genannten, thalartigen Mulde auf der Südwestseite des Schlosses und sind noch auf derselben, ziemlich oben am Berge, zwei Weiher. Das Frauenhaus stund neben diesem Blaslgraben, in der Nähe der Weiher **(Blaslweiher)**.

Am 11. Dezember 1676 nahm Kaiser Leopold I. mit seiner Braut, der Herzogin Eleonore von Pfalz-Neuburg bei ihm Absteigquartier.

Sinzendorf (später Zinzendorf) verschönerte Neuburg, vergrößerte das Schloß durch einen Anbau und ließ Wasserwerke gleich denen in Hellebrun bei Salzburg herstellen.

Auch begann er den Bau eines Kapuzinerhospizes zu Wernstein 1678, als er 1679/80 in strafrechtliche Untersuchung wegen der crimina malae administrationis, neglecti

officii, furti, perjurii, concussionis etc. gerieth.

Er sollte 1,970,000 fl. restituiren und ward von allen Aemtern entsetzt. Im Gnadenwege wurde ihm gestattet, den Rest seiner Tage auf seinen Gütern verleben zu dürfen. Er starb am 14. Dezember 1681, wenig bedauert. Unter Sinzendorf galt ein Sprichwort: Wenn ein Heiliger vom Himmel fällt, so soll er auf Neuburg fallen; es wird aber einst so schlecht werden, daß die Leute, welche nicht weggehen können, wegkriechen werden.

Die Hofkammer in Wien veräußerte sodann Neuburg 1701 an den Graf Jakob von Hamilton, aus einem altberühmten Geschlecht in Schottland, nachdem er schon drei Jahre Neuburg mit Wernstein, Frauenhaus und Neufels pfandweise inne gehabt.

Unter ihm wurde das von österreichischen Truppen besetzte Neuburg am 11. März 1703 von den Bayern (Kurfürst Max Emanuel) im spanischen Erbfolgekrieg erstürmt und eingenommen, im August 1703 dem österreichischen General von Reventlau, der es beschoß, nachdem er von Passau aus große Streifzüge in die umliegenden Gegenden gemacht und Brandschatzungen erpreßte und die von Bayern angelegten

Verschanzungen am Haidenhof und zu Neustift zerstört hatte, überlassen; 1704 kam es wieder durch den Vertrag zu Ilbersheim an Bayern und am 30. Oktober ejusdem anni wurde es wieder von den Oesterreichern besetzt (zufolge Vergleichs zu München).

Trotz dieser Bedrängnisse und Streitigkeiten mit den Grafschaftsunterthanen (Roboten ꝛc.) führte Hamilton bedeutende Bauten auf, Schloßbrücke, Gartenmauer und den südöstlichen Anbau am Schloß. Er starb 1716.

Ihm folgte sein Sohn Julius Fr. Xaver, Graf von Hamilton, der die Grafschaft Neuburg sammt Zugehör an Graf Karl Joseph von Lamberg-Sprinzenstein um 440,000 fl. und 1000 fl. Speziesdukaten Schlüsselgeld verkaufte 1719.

1726 wurde der Kauf landesherrlich bestättigt.

Obiger Lamberg nahm 1719 von Neuburg Besitz, verkaufte aber 1730 oder 1731 Schloß und Grafschaft Neuburg und Wernstein mit Oesterreichs Zustimmung an Fürstbischof Joh. Dominikus Graf von Lamberg für das Hochstift Passau um 500,000 fl., welch Letzterer 1731 feierlichen Einzug im Schloß hielt.

Die Landeshoheit blieb bei Oesterreich (Buchinger II. 442). Letzterm Graf Lamberg

hat die Grafschaft Neuburg, insbesondere Domelstadl viel zu danken, woselbst er die schöne Kirche erbauen ließ (1749), eingeweiht 1751.

Er stellte das Bräuhaus zu Neuburg 1738 (Jahreszahl am Dachstuhl) zweckmäßig her und und zierte es mit seinem Wappen in grauem Marmor (Außenwand). Lambergs Wappen al fresco gemalt, befindet sich im innern Schloßhof.

1742 im österreichischen Erbfolgekrieg fiel Neuburg in die Hände Karl Alberts von Bayern, jedoch hatten sich selbes Jahr noch die Oesterreicher Neuburgs wieder bemächtigt.

Unter Fürstbischof Leopold Ernst Graf von Firmian (1763—1783) ging die Maut zu Wernstein 1782 an Oesterreich verloren.

Firmian war ein großer Freund der Jagd und hielt großen Wildstand, so einen „Damhirschgarten", Thiergarten genannt. Dieser Thiergarten soll oberhalb der nach Vormbach führenden Hauptstraße sich befunden haben, während weiter unten Edelhirsche gepflegt worden sein sollen, beim sogenannten „Damlhäusl". — Der Grund des ehemaligen Thiergartens ist nun dem Besitzer Bräuer Mühldorfer zugehörig.

Rehschaln, von Firmian erbaut, (in dessen Nähe die sogenannte „Platte" mit schöner Fernsicht in die Waldgegend) war ein Jagdhaus, zum Neuburger

Forst gehörig. Der letzte fürstbischöfliche Förster zu Rehschaln war Franz Hermann.

Firmian ließ auch im Schloßhof eine Sonnenuhr 1777 herstellen und mit seinem Familiennamen zieren.

1784 kamen unter dem Fürstbischof Joseph III. Franz Paul Anton Graf von Auersberg bei Errichtung der Diözese Linz durch Kaiser Josef die Diözesan-Rechte des Hochstifts Passau im Innviertel und Oesterreich zu Verlust, nach Vergleich vom 4. Juli 1784. Ueberdies mußte Passau noch einen Beitrag von 400,000 fl. zur Dotation des neu errichteten Bisthums Linz leisten, wofür aber die schon in Beschlag genommenen passauischen Herrschaften in Oesterreich wieder herausgegeben wurden.

Das uralte, bis zur Ungargrenze sich erstreckende Bisthum Passau hatte dadurch nebst der schon früher unter Josef Dominikus Graf von Lamberg erlittenen Lostrennung der Wiener Diözese (durch das von Kaiser Friedrich III. unter Bischof Ulrich III. von Nußdorf 1468 errichtete Bisthum Wien wurden 28 Pfarreien in und um Wien vom Passauer Sprengel abgetrennt) mehr als $^2/_3$ seines Umfanges eingebüßt.

Auch St. Pölten wurde unter obigem Passauer Bischof Josef III. errichtet und wurden Linz, wie Pölten, dem **Erzbisthum** Wien (als **solches**

errichtet unter Johann I. Dominikus Graf von Lamberg) als Suffragan-Bisthümer untergeordnet.

Neuburg blieb indessen der Diözese Passau einverleibt. In der Bulle über die Convention zwischen Bischof Josef Lamberg und Kaiser Karl VI., als Erzherzog in Oesterreich (1728) hieß es:

Nummer 5: wird zugegeben, daß Passau „die Herrschaft Neuburg am Inn gegen „andere in Oesterreich gelegene und an einen „weltlichen Landstand zu verkaufende Güter „an sich bringen möge." Juvavia S. 171.

1787 starb zu Neuburg Graf Karl Albrecht von Ortenburg.

Unter Fürstbischof Leopold Raimund Graf von Thun wurde über sämmtliche Hochstifter und Reichsstifter in Deutschland, so auch über Passau die Säcularisation ausgesprochen und vollzogen (1803). (s. Note IV.) Das Hochstift Passau und die gleichnamige Stadt, die Veste Oberhaus, dann das uralte Neuburg (Grafschaft) sowie die Grafschaften Riedenburg und Pfleggerichte Ratzmannsdorf und Eggendobl kamen an die Krone Bayern als Entschädigung (besondere Convention zwischen Frankreich und dem Wienerhof zu Paris 26. Dez. 1802), Wernstein aber, und wie oben erwähnt, schon 1782 die Maut daselbst, an Oesterreich. Hiedurch war eine Trennung

der Burgen Wernstein und Neuburg, welche bisher stets Einen Besitzer gehabt, herbeigeführt.

Noch ein Jahr wurde Neuburg vom ehem. Pfleggericht als kurfürstlich bayerische Grafschaft Neuburg provisorisch verwaltet. 1804 erfolgte die Aktenextradition. 1806 wurde es dem Landgerichte Passau und 1838 dem vormaligen Landgerichte Passau II und 1. Juli 1862 dem k. Bezirksamt Passau bezüglich der Verwaltung einverleibt.

Die Schloßkapelle in Neuburg wurde sicher schon Ende des 10. Jahrhunderts oder Anfang des 11. Jahrhunderts mit dem Schloß erbaut. Seit Ekbert II. von Neuburg (dieser, mit Zustimmung seiner Gemahlin Willibirg, vermachte nämlich nach Vormbach mehrere Güter und Wald bei Gloggniz und ein Stück Wald bei Vormbach, und die Kapelle im Schloß Neuburg (capellam in castello Ninwenburc) sammt Zugehör an Wittthum Dienstleuten und Zehent, mon. boïc. IV. 32) war diese Pancratius-Kapelle dem Kloster Vormbach übergeben, dessen Conventualen den Gottesdienst besorgen mußten; 1810 wurde sie durch Brand verwüstet, der beim Hofwirth entstanden und das ganze Schloß in Asche legte. Bräuer Georg Wagner stellte sie wieder her und verwendete zu ihrer Einrichtung zwei Altäre vom ehemaligen Ursulakirchlein und Leprosenhaus in

der Vilsvorstadt zu Vilshofen, welches Kirchlein 1806 in ein Haus umgewandelt worden.

Ober dem von feinem Granit behauenen, von Jos. Dominicus von Lamberg errichteten Portal der Kapelle sind sehr sehenswerth die schön gearbeiteten Steinstatuen des hl. Ritters Georg, des Drachentödters, und des Kaisers Heinrich, des Heiligen.

Zwischen beiden befindet sich ein Kreuz von grauem, geschliffenen Marmor, mit gemeißelter Dornenkrone; unter selbem deckt Eine Krone das Wappen des deutschen Kaisers und das Familien-Wappen des obigen Jos. Dom. Lamberg.

Interessant sind die auf dem Nordseitendach der Kapelle stehenden, weit sichtbaren lebensgroßen Figuren von Adam und Eva in Stein. (Sollten diese andeuten, daß Neuburg ein **Paradies** gewesen?) Der letzteren Standbild wurde 1855 bei Gewitter durch Blitzstrahl getroffen, der aber ohne namhafte Wirkung blieb.

1858 that Bräuer Thurner Manches zur Restauration Neuburgs nach Innen und Außen.

Ein Ziehbrunnen im Eck neben dem Glockenthurm, ist sehr tief (10 Klafter) und äußerst wassererg iebig, wahrscheinlich auch der ältere Brunnen; ein anderer, welcher wohl in der Mitte des innern Schloßhofes gestanden, von weißem Marmor künstlich gearbeitet, in dem aus 8 Röhren

Wasser sprudelte und in dessen Mitte sich aus zierlicher Muschel das lebensgroße steinerne Standbild des Grafen Sinzendorf erhob (nach Beschreibung von 1674) soll sich nun im Markte Hauzenberg befinden.

Das kolossale doppelte „Ecce homo“-Bild ist nun beim Eingang in den schönen Schloßgarten vor dem Hofwirthsplatz situirt und enthält die Inschrift:

„Dieß Standbild wurde 1666 von Ludwig,
„Grafen von Sinzendorf im neuen Hofgarten
„errichtet, von den Bewohnern Neuburgs 1852
„hieher gebracht und 26. April 1854 hier
„aufgestellt.“

Am zierlichen mit Eisengitter versperrten Schloßgarten befinden sich noch viele groteske Figuren und Götterstatuen und in demselben eine Muschelgrotte (Sommerhaus), in der Gartenmitte die vier Jahreszeiten (Steinfiguren), sehr verwittert. 1806 wurde die Burg Neuburg an Private verkauft. Gg. Wagner kaufte den linken Flügel mit Kapelle, später auch die Bräuerei und das Hofwirthshaus.

Im linken Flügel des Schloßgebäudes bis zur Kapelle, wo die Pfleger- und Schreiberwohnung, sowie Kanzlei (nun Remise) waren, ist auf einem der 7 Wappen, welche sich in letzterer an die Mauer gemalt befinden, (Neuburg 1156,

Bayern 1250, Sinzendorf 1654, Oesterreich 1273, 1681, Salm 1528, Hamilton 1698) in Distichon-Form der Spruch enthalten:

Una Fides,
Pondus, Mensura, Moneta
Sit una
Status Et illaesus (?)
totius orbis
Erit.

Ein weiteres am Mauerpfeiler angebrachtes Wappen führt die Unterschrift:

SI post ConDUCIt In aeVVM Bamberg.

Das Schloß Neuburg machten viele massive und hohe Thürme imposant. Der am äußersten Schloßhof beim schon erwähnten Waldmeisterhäusl (nun Fragner Gruber) gestandene, wurde abgebrochen. Von diesem Haus zieht sich noch jetzt hinter dem Hofwirthshause und um dieses herum die den äußersten Schloßhof abgrenzende Mauer, welchen auf der Ostseite das Lederer-, Bader- und Bäckerhaus einschlossen; von dem nächst dem Bäckerhaus gestandenen Thurm sind zur Zeit nur noch wenige Spuren bemerkbar.

Ueber eine ehemalige Zug- nun gemauerte Brücke neben dem Schloßgarten, wo auf dessen Seite von Bräuer Mühldorfer eine gemauerte Remise eingebaut worden, führte der Weg zum großen noch vorhandenen Wachtthurm, rechts mit der Thorstube, links mit einer Kammer.

Von diesem Wachtthurm gelangt man über eine Bogenbrücke, (früher, wie ersichtlich, gleichfalls zum Theil Zugbrücke) zum s. g. **Glockenthurm** (früher Wartthurm, später Aufenthalt der bürgerl. Nachtwächter) mit Uhr und 2 Glocken, welche auch bei Leichenbegängnissen, wenigstens von Gemeindezugehörigen, auf Ersuchen geläutet werden. Früher war in diesem Thurm ein Wachstübl und zu ebener Erde ein hartes Gefängniß. Innerhalb des erstberührten **Wachtthurms**, links ab, ist die Bräuerei mit dem s. g. im Ecke abschließenden **„Bräuhausthurm“**, rechts Stallungen und neben diesen im Ecke ein Thurm, der **„Inquisitenthurm“** genannt. Westwärts befindet sich noch ein alter Thurm mit einem Sommerhäuschen darauf.

Die früher an der Fässerremise rechts der Kapelle angebrachte Altane mit der herrlichen Aussicht mußte wegen Gebrechlichkeit entfernt werden, dafür bietet nun den gleichen Genuß und eine angenehme Pause zur Erholung von dem etwas mühevollen Aufstieg der Ausblick auf das tief untenliegende Wernstein, den Inn, nach Vormbach, Schärding und die grünenden Bergeshöhen von dem auf der Ostseite angebrachten Gartenhäuschen (Paraplui), welches Besuchern stets gastlich offen steht.

Das s. g. Hofwirthshaus (Hoftaferne) ein

geräumiges Gebäude mit großen Tanzböden, in welchem vordem die zahlreichen Grafschaftsunterthanen rc. ihre Hochzeitsmahle halten mußten, ging nach raschem Besitzwechsel (Wagner, Pangerl rc.) auf den dermaligen Besitzer (Schober) über, der es seit 1847 inne hat. Letzterer besitzt eine Ansicht von Neuburg mit Frauenhaus aus d. J. 1694 (nach Klämpfl von 1790) und eine Ansicht von 1660 ist Klämpfls Werk: „Neuburg" nebst Bezeichnung des Umfangs der „Reichsgrafschaft Neuburg" beigegeben.

Ein Kupferstich, Schloß Neuburg betr., vom Jahre 1702 ist in Händen des Hrn. Privatiers Mühldorfer in Passau, welchem gegenwärtig Neuburg Schloß und Brauerei gehört und welcher noch anderweitig Gründe hiezu erwarb, so den Platz mit den 2 Weihern und des ehemaligen Parkes unterhalb derselben, den Thiergartengrund rc. Nach einer sehr interessanten Zeichnung, vielleicht aus dem 14. Jahrhunderte, welche sich in Besitz des Hrn. Bildhauers Hönle in Passau befindet, war der dermalige Unterhaltungsplatz vor dem Hofwirthshause mit einem großen Gebäude ganz verbaut. Ein Thor in diesem Gebäude führte über eine Brücke zum großen Wachthurm (s. ob.) der dermalige Schloßgarten fehlt auf dieser Abbildung gänzlich. Das noch ersichtliche Kellerthor in den gleichfalls noch ersichtlichen

Grundmauern des obenbesagten Ueberbaues führte in diesen.

König Arnulph schenkte 890 gewisse k. leibeigene Leute dem Hochstift Passau, welche sich im St. Stephanswalde ohne des Bischofs Willen niedergelassen hatten. Dieser Wald war den Passauern gleichbedeutend mit dem Neuburgerwald, welcher in Kloster Vormbach'schen Urkunden „Passauerwald“ genannt ist, (Dr. Erhard, Gesch. von Passau, S. 41, 44, Zschokke, bayer. Gesch. I, 217) und bildete in der Folge ein eigenes hochstiftisches Amt, das s. g. Wald- oder Rentgütleramt vor dem Neuburgerwald, welches nach der Säcularisation ans Landgericht Passau kam.

Von 1322—1804 waren (nach Klämpfl's Aufzählung) 33 Pfleger im Schloß und von 1270—1675 22 Burggrafen, Burgvögte und Burghüter zu Neuburg.

Der Leichenstein eines Pflegers von Neuburg, Gregor Stängl † 1741, befindet sich links beim Eintritte in die Vormbacher-Klosterkirche.

Zugehör von Neuburg war stets:

Wernstein

auf einem senkrechten Felsen am Innstrom erbaut. In Hermann Schölliners „stematographia comitum de Bogen" ist die Vermuthung ausgesprochen, daß Wernstein an Stelle der Burg Wimberg (Windberg) stehe, (nicht identisch mit der, welche ober Windorf, von welch' letzterer noch 1815 auf einem mit Holz bewachsenen Berge einige Spuren aufgefunden worden, gestanden haben soll).

„etc. praesertim cum in hodierno comi-
„tatu Wernsteiniensi, cis et trans
„Oenum sito, cum dominio Neobur-
„gensi unito, ad ecclesiam episcopalem
„Pataviensem pertinente adhuc super-
„sit villa sex aedibus constans
„ad dexteram Oeni repam in via regia
„Schardingam inter et Passaviam
„sita, Windberg seu Widenberg
„dicta, quin tamen castri alicujus ibi quon-
„dam constructi vestigia invenire sit, quod
„in frequentibus comitum Ortenburgen-
„sium cum episcopis Pataviensibus aliis-
„que vicinis, diffidationibus, rixis et in-
„cendiis facile exustum, eversum nec un-
„quam restauratum fuit etc.

„Forte, (fügt Scholliner bei) hodiernum „Wernstein e regione castri Neo„burg trans Oenum situm, antiquato „castro Windeberde successit aut „mutatum nomen accepit.

Nach Lambrechts Geschichte von Schärding „soll Wimberg", die ehemalige Veste in der heutigen Neuhauser-Leithen, vom Neuhauser-Bauern so genannt, 1/4 Stunde ober Wernstein gestanden haben. Noch sind Mauerüberreste dort vorhanden.

Herzog Friedrich von Oesterreich verpfändete 1311 für ein von den Passauer Bürgern ihm gemachtes Gelddarlehen ihnen unter Anderm die Burg Wernstein und die halbe Mauth bei Neuburg, worauf 10. Aug. 1318 die Stadt Passau dem Bürger Ulrich Holzhaimer die Veste Wernstein und die halbe Mauth daselbst gegen eine bestimmte Summe nutzweise ablieẞ und zum Pfleger und Burgaufseher in Wernstein den Ritter Friedr. von Walchenstein ernannte. Dr. Erhard Regesta, Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern Bd. X. 270.

Hauptsächlich diente Wernstein als Mauthstätte zur Erhebung der Durch- und Ueberfahrtszölle zur Ausübung des Strandrechts und der Grundruhr (Note VII) so wie obenerwähntes Wimberg.

Mauthner waren mehrere Herren von Schmelzing, welche ehedem den nahen Edelsitz Zwicklöd besassen und 1645 sich „von Wernstein“ schrieben. Ein Johannes von Schmelzing zu Zwicklöd hatte unter andern auch zum Bau des Niedernburger Klosters (vollendet 1664) bedeutende Beisteuer gemacht. Später besaß Zwicklöd der der k. k. Ass. Völkl in Scharding und nach diesem Rentier Thornton aus England. Die kaiserliche Münze zu Wernstein ließen Hans Fuchs selige Erben in Passau neu erbauen.

In das Schloß, das mit einer starken Mauer und mit einem Wassergraben umgeben war, führte eine Brücke. Beim Eingang in den Schloßhof rechts gegen den Inn stund ehemals ein 3 Stockwerk hoher Getreidekasten, welcher von den Besitzern Anton und Josefa Schuster abgebrochen worden. Der stehen gebliebene, nun zu Wohnung adaptirte Theil ist nun nach Verkauf durch Schuster in Besitz gewisser Palloni. Ueber die Mariensäule in Wernstein am Inn (s. bei Neuburg) — wobei hier bemerkt werden will, daß in neuerer Zeit von Seite Oesterreichs (Wien, Linz) Versuche gemacht worden sein sollen, diese Säule zu acquiriren, jedoch bisher ohne Erfolg.

1710 wurde das vom Graf Sinzendorf ursprünglich 1678 zum Franziskanerhospiz be-

stimmte Gebäude gekauft und zum Pfarrhof eingerichtet. Seit 1803 ist Wernstein in Händen von Privaten und war bis 1843 für das Zollpersonal vermiethet, welches jetzt in einem besondern Gebäude, Kaserne, in welchem auch die Pfarrwohnung, sich befindet. Das Hauptgebäude zu Wernstein verlor 1856 durch einen Umbau die antike Form.

Die Georgs=Pfarrkirche, wohl aus dem 14. Jahrhundert war früher Filiale der Innstadt=Pfarrei St. Egidi. (In dieser ehemaligen Egidikirche gegenüber dem Leprosenhaus wurden noch bei Menschengedenken Gottesdienste gehalten. Die Stelle wo St. Egidi und das Leprosenhaus stunden, hieß „Biburch.")

Zu Wernstein ober der Pfarrkirche hat man Spuren einer Römerstraße gefunden, so wie römische Denksteine, Münzen, Waffen, Grabhügel ꝛc. ꝛc. vermuthlich zog sich die Römer=Straße am Inn nach Bojodurum und durch die an ihr gelegenen Stationen, mansiones, mutationes = Nachtlagerstätten für durchziehende Truppen. Lenz, Grafen von Vormbach S. IV.*) (Note VIII.)

*) Auch hießen die mansiones Castra diurna, während des Marsches auf kürzere Zeit errichtete Lager; während auf längere Zeit errichtete Stand = stehende Lager castra stativa genannt wurden.

Neufels (Neuenfels)

ehemaliges Schloß, 1/4 Stunde unter Neuburg, eine Bergschlucht beherrschend, im Volksmund der Neufilzerthurm genannt — Burgtrümmer auf einem Felsen oberhalb der schwarzen Säge. Georg Ludwig, Graf von Sinzendorf, kaufte am 28. Oktober 1664 die Neufelsermühle nebst nahegelegenen Sägmühle um 250 fl. Nebenan besteht noch das Neufilzergut.*)

Neufels war einst als Vorwerk der Hauptveste Neuburg errichtet, vermuthlich von den österreichischen Herzogen um Mitte des 14. Jahrhunderts gegen oftmalige Einfälle der Bayern und war mäßigen Umfangs. In einer Urkunde vom September 1379 wird das Schloß als zu Neuburg gehörig erwähnt und als Sitz des Pflegers Peter Stadler (1404—1407). 1424 war Wernhard Messenpeckh Pfleger an der Newnfels (mon. boïc. XXXI. 2. 182).

1463 kam es mit Neuburg, Wernstein und Frauenhaus an Hans von Rohrbach als Eigenthum. 1650 war Neufels schon Ruine sowie das erwähnte Wimberg in der Neuhauserleithen. Von beiden sind noch Spuren erkennbar. Wahrscheinlich wurde Neufels in den Verheerungszügen der Schweden zerstört, welche auch Wernstein den Untergang bereiteten.

---

* Ober der Sägmühle bei Neufels baute Sinzendorf eine Pulvermühle 1668 und errichtete eine Pulverfabrik.

Frauenhaus

ehemaliges Schloß — wohl nicht zu identifiziren mit der schlimmen Bedeutung des Wortes = Bordell (Dr. Erhard, Geschichte von Passau, II. 177 Note, sowie desselben Regesten aus dem magistr. Archiv, Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern, Bd. XVII. Hft. 4. S. 329) derlei letztere Frauenhäuser kamen in deutschen Städten schon im 14. Jahrhundert vor und verschwanden erst seit der Reformation namentlich durch Luthers Eifern dagegen (s. Zschokke, bayer. Gesch. II 346).

Schloß Frauenhaus (zweifellos für die Herrin des Schloßes mit den ritterbürtigen Jungfrauen und Kammerfrauen, zu den weiblichen Beschäftigungen bestimmt, wie auch schon in uralten Zeiten, so wie im Mittelalter die Frauenwohnungen sich abgesondert vom Herrenhaus vorfanden) lag südlich der Veste Neuburg, nahe, aber außer deren Ringmauern; es hatte einen rund schön geformten Thurm, der später eine Kuppel erhielt. Westwärts befand sich ein Garten zum Kinderspiel und weiter ein Park mit Weihern und Klause. 2 Weiher sind noch jetzt, von den Gärten und dem Parke aber keine Spur mehr vorhanden. Das Frauenhaus zu dem vom Schloß Neuburg eine Treppe führte, war schon zu Anfang dieses Jahrhunderts nur Stein- und Schutthaufe, der noch heute die Stelle kennzeichnet.

Des Frauenhauses wird 1322 urkundlich erwähnt, doch dürfte es früher entstanden sein. Selbes gehörte zum Gesammtkompler der Veste und erst mit dem Verschwinden der Dynasten auf Neuburg und Bestellung von Burgvögten finden wir eigene Pfleger auf Frauenhaus, so 1322 Erhard, den Mengkofer, während zu gleicher Zeit Leonhard Berger, Burgpfleger in Neuburg war. Ein Leutold Mengkofer war 1392, 1400 und 1405 und wieder Erhard Mengkofer 1437 Pfleger zu Frauenhaus (mon boïc. IV. 208, 211, 399, 507).

Das „**Geslos Frawnhaws**“ wurde 1447 von König Friedrich einem Eberhard Kirchsteiger für ein Darlehen verpfändet. Von der Erwerbung Neuburgs durch Hans von Rohrbach 1463 finden sich keine Pfleger am Frauenhaus mehr, welches wohl immer mehr in Verfall gerathen sein muß, da es Graf Hamilton 1698—1719 restaurirte oder schon vor ihm Sinzendorf. Letzterer umgab Frauenhaus mit den Gartenanlagen und stellte darin künstliche Wasserwerke, wie in dem 1613—15 vom Grafen v. Hohenembs, Erzbischof Markus Sittikus erbauten Hellebrun bei Salzburg her. Neben dem durch Grafen Hamilton angelegten Treppenweg von Frauenhaus an den Inn hinab ließ derselbe 3 mächtige Statuen, das steinerne Ecce homo Bild (s. Neuburg), die hl. Veronica von Stein und hl. Pertus von Holz anbringen. Die Jahrzahl 1666 befindet

sich an der Fußmauer, worauf die Veronikastatue gestanden. Diese Statue soll in Besitz eines Bauerns zu Mittich sein. Die hölzerne Petrusstatue steht beim Wirth zu Leithen (Eingangs).

Die Frauenhausruine mit Park wurde Eigenthum des Metzgers Kaspar Auer, Großvaters der Josefa Schuster, welche (oben bei Wernstein) als Besitzerin und Verkäuferin des dasigen großen Getreidestadels in Erwähnung kam; die Parzelle gehört nun dem Schloßbesitzer Jos. Mühldorfer. Das ehemalige herrschaftliche Gebäude am Inn, zu dem ein breiter Weg von Schloß Neuburg und dem Frauenhause herunter führte, kaufte vom Bischof zu Passau ein Schreiner (noch wird es das Schreinerhaus genannt) und ward selbes 1825 durch Einsturz eines Ringmauertheiles vom Schloß großentheils eingeschlagen, das beschädigte Gemäuer aber 1859 durch den Inhaber Josef Brand hergestellt und mit Dachung versehen. Ein früherer Besitzer dieses sogenannten Schreinerhauses zu Leithen hieß Josef Eisenfried. — Die Sage läßt Frauenhaus und Neuburg mit Wernstein durch einen unterirdischen Gang, der natürlich durch den Inn sich ziehen mußte, verbunden gewesen sein, welchem Werke aber wohl die dortige bedeutende Tiefe des Innstroms (18 Klafter) ein natürliches Hinderniß entgegengesetzt haben würde.

Turinerreim:
„Und die Grafen von Hals
„Kennt man lang vormals.“

III.

Hals

Röschenstein, Achazi.

Hals, k. Bezirksamts und Amtsgerichtes Passau, eine halbe Stunde von Passau, Markt am Ilzfluß mit Schloßruine auf mächtigem Granitfels, einer altberühmten Dynastenburg.

Ueber das Entstehen der Halserburgen und die erste Herkunft ihrer Besitzer fehlt jede geschichtliche Kunde. Nach Lenz, „Grafen von Hals“ welches Werk aber Roman mit Geschichte verflicht, waren sie den ältesten Geschlechtern in Bayern und den Grafen der Ostmark, wo Arnulphs Vater Markgraf Luitpold der Schyre, (Verwandter Kaisers Ludwig, des Kindes, der in gerader Linie von Karl dem Großen abstammte,) einen berühmten Namen erworben, verwandt. Luitpold, bisher Graf im Donaugau, trat um 976 an Stelle des ersten Markgrafen (marchio) der Ostmark, Namens Burchart.

Nach Lenz war auch ein Kuno von Hals Anhänger des nach Ungarn flüchtenden Herzogs Arnulph, als König Konrad, der Salier, (911

bis 918) dessen Wahl sich Arnulph gleich den Rheinfranken, Sachsen und Thüringern nicht anschloß, — seinem eigenen Bruder Eberhard das Bayerland übertrug.

Kuno's Sohn, Seyfried, soll Hals geerbt und eine Braut aus dem Schloß Puchberg heimgeführt haben.

Unter Bischof Piligrin (971—991) aus dem Geschlechte der Grafen von Pechlarn, nach Andern ein Sohn Roderichs, Markgrafen in der Ostmark, (nach Andern von Paderborn stammend, wo er Domherr war, auch Propst zu Aachen, und Kaplan der Kaiserin Agnes) — (nach Dr. Erhard aus edlem bayerischen Geschlechte entsprossen) der als Stern I. Klasse unter den damaligen geistlichen Häuptern hervorleuchtete und im Niebelungenliede, diesem schätzbaren Ueberreste alter deutscher Sänger nebst seiner Nichte, der schönen burgundischen Königstochter Chriemhilde (Empfang derselben auf ihrer Reise nach Ungarn durch die Passauerbürger) gefeiert ist, die Niebelungensage, vielmehr die Abenteuer des von Herzog Arnulph im Lande unter der Ens eingesetzten Grafen Rüdiger von Pechlarn, die alten Heldensagen von König Attila und seinen Hunen in lateinischen Versen durch den gelehrten Geistlichen Konrad beschreiben: (die in von der Hagens: Niebelungen „angehängte Chlage", [Dümmler: Piligrin von Passau und das Erzbisthum Lorch 1854]) die Chriemhilde zu Plädlin=

gen (Plattling) bewirthen ließ, als sie gegen Osten zog, um sich mit Etzel zu verehelichen, und in Mutaren (Mautern) an der Donau von ihr Abschied nahm, sowie von Papst Benedikt VII. 974 den Titel eines Erzbischofs von Lorch (Laureacum) erhielt,*) den nach ihm kein Bischof von Paßau mehr führte, — wurde das Herzogthum Bayern dem Herzog Heinrich II. (Zänker) der selbst die Kaiserkrone anstrebte und solche sich sogar, da er auf sie, als Enkel Heinrichs I. Ansprüche zu haben glaubte, 974 (976) vom Bischof Abraham von Freisingen in der Heimeranskirche zu Regensburg auffsetzen ließ und Böhmen und Polen auf seine Seite gezogen hatte, genommen und von Kaiser Otto II., zu welchem

*) Der Bestand eines Erzbischofes von Lorch wird von Mehreren angezweifelt und behauptet, es seien päpstliche Bullen gefälscht worden, zum Zwecke der Exemtion Passaus von der Metropolitanhoheit Salzburgs, worüber es noch im 17. Jahrhundert zu Prozessen gekommen sein soll, (s Riezler bayer. Gesch. I. 394, Rudhart Dr., älteste Gesch. Bayerns S. 274, Wattenbach, deutsche Geschichtsquellen im Mittelalter S. 44, Blumberger: Die Lorcherfälschungen, Dümmler: loc. cit. Juvavia S. 75, 166—168), Von dem durch Bischof Piligrin veranlaßten Landtag zu Tuln in Folge seines Streites mit Markgraf Leopold von Oesterreich, — und was von der Versammlung der weltlichen und geistlichen Herren auf demselben dem Bischof zugesprochen worden, siehe „bei **Neuburg.**"

der Bischof (Piligrin), dem Kaiser Otto II. einen Theil des kaiserlichen Zolles in Passau abließ, (mon. boïc. XXVIII. 1. 221) hielt, dem Schwabenherzog Otto, Sohn Ludolphs, verliehen (976). Erwähnter Seyfried von Hals half dem Herzog Heinrich II., der beim Abzug Kaiser Otto's ins Feld gegen die Slaven die Entblößung Bayerns benützte, Passau erobern und das passauische Gebiet verwüsten. Passau wurde 977 bis auf den Grund zerstört und drückte Kaiser Otto II. urkundlich 5. Oktober 977 sein lebhaftes Bedauern aus (mon. boïc. XXXI. 1. 233. XXVIII. 223).

Die beiden Burgen Hals aber schloß der Kaiser, vielmehr der aus Böhmen herbeigeeilte Schwabenherzog Otto ein. Die Belagerung Passaus währte ein volles Jahr, worauf Heinrich sich unterwarf. So „Lenz."

Nach Brunner sollen die Brüder Rupert und Heinrich von Palsenze, welche urkundlich uns 1108 begegnen (mon. boïc. XXVIII. 2. 218, XXIX. 2. 259, Balsatz, Balsenze, Palsenze), Edle von Hals gewesen sein und es erscheinen nach demselben Ruperts Söhne Diether und Baldemar (Palmarus) (von Palsenza genannt) gewöhnlich vereinigt, und in stetem Wechsel der Namen: Palsenza (in der Pfarrei Efferting im Hausruckviertel ob der Ens) Halsen u. Halse.

Besagte letztere Brüder kommen in einer die Vertauschung der Kirche Kasten (jetzt Arbing) an das Kloster Osterhofen gegen ein Gut betreffenden Urkunde des Passauer Bischofs Reginbert 16. Mai 1147, mit dem sie unter den Königen Ludwig VII. von Frankreich und Konrad von Deutschland den zweiten Kreuzzug 1147 mitmachten, unter dem Namen „von Halze" als Zeugen vor. Der letzte dieses ursprünglichen Halsergeschlechts „Baldemar von Hals" fiel 1189 im Kreuzzuge Barbarossas. (mon. boïc. XXIX. 2. 43). Die letzte des Halserstammes Luitgarde (Liukarda) ehelichte den Albert de Chambe, wodurch das Halserbesitzthum von diesem Haus erworben wurde. Ein Rapoto comes de Chambe und ein Udalricus de Ratelnperge erscheinen urkundlich schon 1073 (mon. boïc. III. 245).

Als Zeuge bei einer Schenkung an das Kloster Vormbach 1094 erscheint „Henderich de Champe." 1127 erscheinen die Edlen von Chambe als Vögte der Klöster Asbach, dann auch der Klöster Osterhofen und Aldersbach; sie besaßen viele Güter im Rotthal und hatten vom Hochstift Bamberg Güter in jener Gegend zu Lehen (mon. boïc. IV. 13, XIII. 185).

Dem obenberührten Kreuzzug (1147) schloß sich ein Alram (Alramus) von Chambe, vielleicht des später vorkommenden Albert I. Bruder,

ebenfalls an und kehrte aus selbem glücklich zurück (mon. boïc. XXIX. 2. 43).

1157 erscheint er als Zeuge bei einer Gutsübergabe an das Hochstift Passau durch Kaiser Friedrich, damals am Hoflager in Bamberg (mon. boïc. XXIX. 1. 345).

Ferner kommen urkundlich Chambe vor 1153, 1158, 1159, 1165, 1172, tres fratres de Chambe: Alram Albertus (Walchunus), in einem Vergleich Kaiser Heinrich VI., 4. Juni 1196, als Zeugen Albertus de Cambe und Walcunus de Rotenberch; 1200, 1204 in einer Urkunde des Bischofs Wolfker (hujus testes sunt ex nobilibus Walchunus de Chambe, Alramus frater ejus etc.) und 1222. Oefele, I. 711. 712.

Beim dritten von Friedrich Barbarossa unternommenen Kreuzzug, 1189, wobei Bischof Diepold (Theobald) von Passau sich betheiligte, war auch ein Ritter von Hals, welcher 30. Juli in demselben nach dem Abzug von der Stadt Nissea in der Bulgarei getödtet wurde „quidam honestus miles de Hals ibi occisus fuit."

In der Fehde zwischen Bischof Wolfker von Passau und dem Grafen von Ortenburg, welche 1199 ausbrach, weil während Abwesenheit des Bischofs die Ortenburger in dessen Land gefallen waren, litt das Kloster Aldersbach viel von Al=

ram von Hals (Chambe) seinem eigenen Vogt. Bischof Wolfker klagte wider ihn auf dem zu Nürnberg 1200 versammelten Reichstage; Alram verlor die Advokatie und das Kloster erhielt wiederholt die von Kaiser Friedrich (reg. 1152 bis 1190) schon früher 13. März 1183 zugesicherte (mon. boïc. XXIX. 1. 449) und von Kaiser Philipp 1190 und 1203 bestätigte (mon. boïc. ibid 496. 508) Freiheit sich in Zukunft die Vögte selbst zu wählen, in Folge welcher Freiheit eben Alram vorher gewählt worden war, auf welche Vogtei Alram trotz des dem Kloster ertheilten kaiserlichen Privilegiums Ansprüche erhoben hatte, welche er mit angeblicher Verleihung durch Bischof Otto I. von Bamberg begründen wollte. Der irrthümlichen, bei einigen Geschichtsschreibern vorkommenden Verwechslung der Hallgrafen mit den Halsern (comites Hallenses) thut Brunner Erwähnung. Diese Hallgrafen (nach ihm: von Plain und Wasserburg) wohnten am nördlichen Eingang des Königseesbeckens in Grafengaden, in der Gegend, wo der Wanderer von Salzburg über Anif (villa Anava) kommend, am Rand der Salzachebene das anmuthige Kirchlein von St. Leonhard stehen sieht.

Ueber den Sitz der Edlen von Chambe, zu denen Besitz und Geschlechtsnamen „von Uttendorf" in naher Beziehung sich findet, sind ver-

schiedene Ansichten: Von Lang versetzt ihr Gebiet an die Kamp, große und kleine Kamp im Oesterreichischen. Einige sehen in Obigen einen Zweig der Markgrafen von Cham und Vohburg. Wahrscheinlicher dürfte sein, daß Champ, Chamb oder Kam (ein Dörfchen bei Ortenburg) ein edles Haus im Rotthal, benachbart den Klöstern Asbach und Aldersbach, im Bezirk des ehemaligen Landgerichts Griesbach gewesen; nach Urkunde von 1291 gibt Graf Albrecht von Hals Burg und Dorf Chamb, Holzkirchen (in welcher Pfarrei „Kam“ liegt) und Ypshoven zu Lehen auf; es ist desselben Chamb in den Schenkungsbüchern von Asbach, Vormbach, Osterhofen und Aldersbach öfters erwähnt und 1226 sprechen die Brüder von Hals ausdrücklich von den im Rotthal gelegenen Alods ihres Vaters und Oheims, der Edlen von Chambe. Im Anfang des 16. Jahrhunderts gehörte es unter Ulrichs, Grafen von Ortenburg, Nachkommen, zur Herrschaft Söldenau.

Brunner wagt die Vermuthung, es habe das Schloß Chambe an Stelle des nun zerstörten Schlosses Neuortenburg auf einem Bergrücken, noch ersichtlich aus Wenings: 4 Rentämtern, gestanden.

Albert I. von Chambe, der sich obengenannte Luitgarde zur Frau erkor (unbekannt wann?

etwa um 1189 als der edle Ritter von Hals im Kreuzzug gefallen) erscheint als Stammvater der kommenden Grafen von Hals. In einer, nach dem Tode Alberts, 1200, errichteten Urkunde heißt sie die

„nobilis domina Leuchart de Hals, „uxor nobilis viri domini Alberti de „Kambe defuncti." mon boïc. XXIX. 2. 279.

Um 1180 gab es kein Territorialgebiet der Halse, sondern sie besaßen außer ihrem Stammerbe im Bezirk Osterhofen und der Advokatie über das Kloster Asbach — das Schloß Hals mit nächster Umgebung, das Gebiet von Chambe, die Herrschaft Uttendorf (nach Hunds Stammenbuch im österreichischen Innviertel bei Mattighofen), eine Herrschaft Rottenberg (Rateln, Ratilinberg), nach Huschberg im Oesterreichischen, Aschach gegenüber, nach Andern im Bezirke der vormaligen Landgerichte Griesbach und Pfarrkirchen, nach Buchinger jenseits der Donau im bayerischen Wald (derselbe sagt: (I. 233) die Herrschaft Rotenberg ist nichts Anderes, als die alte Formbach'sche Herrschaft Ratilinberg — jetzt Ratenberg — im Landgerichte Mitterfels; Graf Ulrich II. von Vormbach schrieb sich „von Ratelnberg" und geschieht seiner zuerst urkundlichen Erwähnung 1072 (Oudalricus, comes

de Ratilinesberg). „Moriz" führt unter den Orten, welche die Grafen von Vormbach besaßen, auch Ratelnberg (Schloß und Sitz der Grafschaft) auf S. 163, — nach Müller und Gruber lag die Herrschaft ober Hals an der böhmischen Grenze, an die Grafschaft Windberg anstoßend, nach Riezler, Geschichte von Bayern, an der Donau unterhalb Passau; nach Lenz lag eine Grafschaft „Ratelnberg" in Unterösterreich am Fluß Trasum unweit des Klosters Göttweih (siehe auch Moriz S. 159).

Eine Identität der Herrschaften Rotenberg und Ratelnberg und Bezeichnung genauer Lage des den Halsen gehörig gewesenen Rotenberg dürfte schwer herzustellen sein.

Uebrigens existiren Spuren einer Burg Rottenbergham im Gerichtsbezirk Griesbach und in diesem so wie dem Bezirke Pfarrkirchen im Rotthale befinden sich sämmtliche zur „Hofmarchia Rotenberch" gehörigen urkundlichen Ortschaften, mon boïc. XXVIII, II. 163. 460, so daß die Lage des ehedem ausgedehnten Schlosses Rotenberg im Rotthale und etwa unweit des Besitzes der Edlen von Chambe zu suchen sein dürfte.

Wenn 1335 und 1339 ein Heinrich von Wildenstein „datz dem Rotenberg" und „zu dem Rotenberg" vorkommt, so ist damit wohl

die Herrschaft Rothenberg oder Rottenberg, mit ehemaliger Bergfestung gleichen Namens, in der Nähe von Nürnberg, gemeint, welche von den Grafen von Zollern an die Wildenstein als Lehen überging, von denen sie Kaiser Karl erkaufte, der sie der Krone Böhmen 1362 einverleibte.

Zur Historie des obigen Rotenberg mag noch folgendes bemerkt sein: Rotenberg fiel nach Walchuns von Chambe und Rotenberg Tode (derselbe kommt 1200 urkundlich vor, mon. boic. XXIX. 2. 328 und hiezu auch S. 360) als erledigtes Lehen dem Bischof Gebhard (regierte 1222—1232) und dem Hochstifte zu. Klämpfl, Schweinachgau, S. 43.

Gebhard gerieth deshalb in Streit mit Walchuns Neffen, Alram und Albrecht von Hals und Wernhard von Uttendorf, welche für sich das Besitzthum beanspruchten „Rotinberch castrum liti subjectum cum Walchuni de Chambe nepotibus. Oefele, I. 713, 714.

Auf dem von Bischöfen und Ritterschaft besuchten Reichstag in Straubing (act Strwbing 1224, 24. März, Buchner V. S. 56 Note) sprach Herzog Ludwig I., Kelheimer, als Landesherr (princeps terrae) die streitigen Lehen, darunter Rotenberg (Romberg, Rottenbergham) den beiden Bischöfen Ekbert von Bamberg und Gebhard von Passau zu. „Sententiam dat pro

episcopis." Pfalzgraf Rapoto von Ortenburg mußte das herzogliche Urtheil vollstrecken und den Bischof Gebhard in Besitz des Schlosses Rotenberg setzen.

Da aber die Halser von Neuem Rotenberg besetzt hatten, verglichen sie sich 1226 (nach Buchinger 1227, I. 202) mit Gebhard, anerkannten Rotenberg als Hochstifts Eigenthum und stellten es mit andern Lehenstücken zurück. Gebhard gab aber 1226 den Halsergrafen, um sie für sich zu gewinnen, das Lehen ihres Onkels zurück.

Pfalzgraf Rapoto III. von Ortenburg machte 1240 auch selbst Ansprüche auf Rotenberg, verzichtete aber darauf durch Vermittlung des Herzogs Leopold von Oesterreich und empfing es vom Bischof zu Lehen. (Verhandl. des histor. Vereins für Niederbayern, Bd. XIX. S. 52 et alleg.; mon. boïc. XXVIII. 2. 315 ff. XXIX. 2. 341.)

Hartman von Werdenberg, Rapoto III. Nachfolger hatte Rotenberg als passauisches Lehen widerrechtlich an Herzog Heinrich XIII. von Bayern veräußert. Nach Vertrag von 1260 gab aber der Herzog Rotenberg wieder der Kirche zurück. Hund, Stammenbuch II. 28.

Unter Bischof Georg von Passau war ein Hartung von Eglofstein Pfleger in Rotenberg.

Von der Vereinigung von Chambe und

Hals an, waren die Halser mächtig im Streite, wie im Frieden und den Bayern, Passau, Bogen, Ortenburgern, Ghibelinen und Welfen bei den so häufigen Fehden schätzbare Genossen resp. zu fürchtende Gegner.

Sie waren Advokaten (mundiburdium) über den curtem (s. Note II) Mühlheim*) und über die dem Bischof unterworfenen Klöster Aspach und Osterhofen, über das Kloster St. Nikola, über das Castrum Erneck und in den bischöfl. Curtibus Osterhofen, Auingen und Podingen. Mit den Linien Uttendorf und Harbach (bei Geisenhausen) besaßen sie zahlreiche Lehen im deutschen Reiche.**)

---

* Dieß Mühlheim, schon 731 in einer Urkunde Odilos als vilula (Weiler) erwähnt, Dorf an der Donau, die früher ½ Stund davon vorüberfloß, war einst alte Residenz der Halse, die es von den Mühlheimern, Ende des 13. Jahrhunderts erhielten. Die Halser bauten das Schloß mit fürstlicher Pracht. Die Herzoge selbst hielten sich gerne dort auf. Mühlheim war damals Sammelplatz des lebenslustigen hohen Adels.

**) Die Harbach'schen Güter, darunter Künzing, kamen zum Theil an Hals, als 1268 Kunigunde, des Grafen Albert (Albrecht) III. von Hals Tochter, den Grafen Konrad (Heinrich?) von Harbach bei Vilsbiburg heirathete. Histor. Alter der Diözese Passau 1880. S. 32. 230. Nach des Letztern Tod kamen außer dem in der Widerlage bestimmten Regensburger-Lehen auch die Rothaler-Besitzungen der Harbacher nebst

Zwischen dem Bischof Berchtold von Bamberg und Graf Albert entstund Streit wegen der Advokatie über die Klöster Asbach und Osterhofen. Nach Vergleichsurkunde von 1259 entsagte aber der Graf aller übrigen Rechte, nämlich daß er von den Unterthanen dieser Orte keine Steuern, keine Gastfreiheit, keine andern Dienste mehr fordern wolle, worauf gerade das advokatische Ansehen gegründet war, behielt sich aber bevor, das Jahr einmal um Lichtmeß ein allgemeines placitum zu halten, woraus ihm gewisse Vortheile zuflossen (m. boïc. V. 163).

Um Mitte des 13. Jahrhunderts schon erscheint das alte Ansehen der asbach'schen und osterhofen'schen Advokaten erschüttert. Als solche verwalteten die Grafen von Hals ihr Amt übel, wenn sie auch wieder ihre Pflegtochter (Kloster) entschädigten. Graf Albert von Hals gesteht es in mehreren Urkunden, daß er uud sein Vater mit ungerechten Forderungen dem Gotteshaus Osterhofen und dessen Unterthanen geschadet habe (mon. boïc. XII. 406—408).

Auch das Gotteshaus Niederalteich litt nicht

---

der Vogtei über sämmtliche im Vilsthal gelegenen Güter des Klosters St. Nikola (welche Vogtei zur Herrschaft Haidenburg, welche die Halser schon seit 1258 besassen, geschlagen ward) und über das Kloster Vormbach an Hals.

geringen Schaden durch Alram und Albert, Grafen von Hals (mon. boïc. XII. 190).

Was das im Laufe der Zeit immer bedeutender gewordene Territorialgebiet der Halser anbelangt, so hatten sie im Schweinachgau Schirmrecht über das Kloster St. Nikola, die Herrschaft Hals mit Veste und den Distrikt an der Donau von Passau bis Windorf mit den Orten Hals, Tiefenbach, Otterskirchen, Gaishofen, Neunhofen, Windorf im Ilzgau das Amt Bärnstein,*) im Quinziggau die Herrschaft Osterhofen (Osterhofen, Altosterhofen, Markt, Stadt auch Hofmark genannt, wurde durch die Grafen von Hals angelegt, durch's Kloster vergrößert) mit Advokatie über das gleichnamige Stift, welche Advokatie als zu den Bamberger = Lehen gehörig, die Halsergrafen unter Probst Ulrich (1228 bis 1230) verloren, aber unter Probst Albert (1256—1263) wieder erhielten, — die Herrschaften Haidenburg, Harbach, das Urbar**) des Bisthums Bamberg um Osterhofen, im Erding=

---

*) Solches erhielten die Halser Anfang des 13. Jahrhunderts und gehörte dazu Grafenau, welcher Markt auf Ansuchen des Landgrafen Johann von Leuchtenberg 1376 vom Kaiser Karl IV. zu einer Stadt erhoben ward, — und Schönberg. Hund, Stammenbuch II. 7.

**) Urbar = ein Hofbau mit seinem ganzen Inhalt. Westenrieder, Gloss. 607.

gau Geisenhausen, im Isengau die Grafschaft Leonsberg, mehrere Herrschaften in Oesterreich, die Güter in Aign am Inn. Nach Müller und Gruber umfaßte die Grafschaft Hals 1 Markt, 5 Edelsitze, 18 Vogteien, 13 adelige Afterlehen, 82 Höfe, 46 Güter, 82 Huben, 25 Zehnte, bei 70 Sölden, Mühlen, Tafernen, Schmieden, Badstuben, Weinlehen ꝛc. ꝛc. Am Ilzfluß hatten die Halser das Schloß Fürsteneck (Fürstenekke, Fürstenegk) und besaßen sie auch Kaltenstein (Chaltenstain) bei Röhrnbach, erbaut 1389 von den Haderern von Hader, welche auf der Veste Erlstein an der Erlau, erbaut von Bischof Albert III. von Passau (v. Winckel reg. 1363 bis 1380), saßen und Vasallen des Letzteren waren, am Berge bei Urleinsberg, daher die geschichtlich bekannten Urleinsberger (Urlingsperig, Urleugsperge, Urlingsperg, Urlengsperge), Burggrafen von Fürsteneck*) (s. Verhandl. des hist. Vereins f. Ndb. X. 319 ff.)

Beide eben genannte Burgen wurden von den Kaiserlichen gebrochen, indem der Graf von Hals des Bischofs Altman (reg. 1065—1091 und stiftete das Kloster Göttweih) Vasall und Anhänger war, welch' Letzterer in seinem glühen=

*) Burggrafen = aufgestellte Beamte, denen die Aufsicht und Verwaltung, so wie militärische Vertheidigung einer Burg oblag.

den Streben nach Kirchenzucht durch strenge Durchführung des von Papst Gregor VII. eingeführten Cölibatsgesetzes bei den Geistlichen sich arg verfeindet.

Viele Beschwerden der verfolgten beweibten Priester gelangten an Kaiser Heinrich IV., der gegen den Bischof aufbrach und das zu Passau gehörige Kirchengut verheerte. Auch gegen die Grafen von Hals ging Heinrich bezüglich der erwähnten 2 Vesten, wie vorgesagt, feindlich vor. (Lenz: „Grafen von Hals", S. 70.)

Uebrigens wurde Kaltenstein urkundlich (mon. boïc. XXX. 2. 383), erst 1389 von Zachareis Haderer und seinen Söhnen erbaut während Altmann 1065—91 regierte. Lenz Ansicht könnte daher nur richtig sein, wenn es sich etwa 1389 blos um Wiederaufbau handelte, was aber aus Urkunden nicht ersichtlich.

Die Grafen von Hals waren Landmarschälle der Bischöfe zu Passau, denen sie durch die Nähe ihrer Stammfeste als drohende Beistände gegen die unruhige Bürgerschaft der Stadt Passau und durch ihren Besitz von Osterhofen als Vormauer gegen die bayerischen Herzoge dienen konnten. Hund, Stammenbuch I. 83, v. Lang, Grafschaften S. 147, Buchinger, I. 285.

Erster Hofmarschall des Bischofs Christian (991—1002) soll Gebhard, Erbherr von Hals gewesen sein. Lenz, S. 65.

(Wie der kaiserliche Hof, hatten auch sämmtliche Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Herzoge, Stiftsprälaten, Abteien und andere Reichsstände ihre Erbmarschälle, Erbschenken (pincerna) Truchsessen (dapiferi).

Im Territorium der Fürstbischöfe von Passau und den dasigen Burgen gab es mit Ausnahme der Halser, die als Lehensträger der Bischöfe von Passau viele Unterthanen im Lande der Abtei besaßen, keine Fürsten und Grafen; nur die Ortenburger und Wasserburger hatten Besitz im besagten Territorium.

Das Land der sogenannten Abtei verlieh Kaiser Heinrich II. 1010 auf Bitten seiner Gemahlin Kunigunde dem Kloster Niedernburg, d. i. einen Theil des sogenannten Nordwalds vom linken Ilzufer bis zum Rottelfluß bei Ottensheim im österreich. Mühlviertel und vom Donauufer bis zur böhmischen Grenze, 20 Stunden lang, 12 Stunden breit, mit allen Höfen, Gebäuden, Rechten, umfassend die ehemaligen Landgerichte Passau I, Wolfstein, Waldkirchen, Wegscheid und die westliche Hälfte des österreichischen Mühlkreises. Wegen der gesunkenen Klosterzucht ließ Bischof Conrad I. sich und dem Hochstift von Kaiser Friedrich I durch Urkunde vom 4. Februar 1161 die Abtei Niedernburg mit all ihren Besitzungen übergeben und bestättigen, (mon boic. XXIX. 1. 356. 359,

Schrödl, Pass. sacr. 163), da nämlich Niedernburg schon von frühern Kaisern dem Hochstift incorporirt worden und aus selbem obigen Grunde sah sich Kaiser Heinrich IV. veranlaßt, die Abtei nebst allem Besitz unter seine kaiserlichen Rechte zu stellen und die Königssteuer (jeder Vasall des Bischofs hatte von jedem Maaß Weizen 5 Pfg. zu zahlen) dem Bischof Wolfker behufs strenger Reformation auf ewige Zeiten zu übertragen (1193).

Hiedurch kam Niedernburg und das Land der Abtei, das den Hauptbestandtheil des bischöflichen Territoriums bildete, für immer in die Gewalt und unumschränkte Landeshoheit der Bischöfe.

Die Unterthanen, welche Kloster Niedernburg im Fürstenthum Passau hatte, (einige waren auch in Bayern und Oesterreich) waren entweder grund- und jurisdiktionsbar zugleich (oblaische) oder nur Grundunterthanen allein (urbare Unterthanen).

Im Land der Abtei, bayerisch sowie österreichischen Theiles, waren die Burgen Hals, Puchberg, Wildenstein, Fürsteneck, Wolfstein, Leoprechting, Hörmansberg, Thyrnau, Kaltenstein, Neuburg, Freudensee, Rathmansdorf, Röschenstein, Wazmansdorf, Jochenstein, Graben (bei Katzenberg) 2c. 2c.; 600 Jahre befand sich

das Land der Abtei beim Hochstifte. Bei Theilung des Fürstenthums Passau 1803 umfaßte selbes die nachmaligen bayerischen Landgerichte Passau I, Wolfstein, Wegscheid und einen beträchtlichen Theil des österr. Mühlkreises.

Und nun wieder zurück zu den einzelnen Halsergrafen: Albert I. von Chambe, Gemahl der oben erwähnten Luitgarde nahm Theil am 2jährigen Krieg gegen den Erzbischof Konrad von Salzburg, der auf Papst Alexanders III. Seite stund, während Kaiser Friedrich Viktor III. als Papst erkoren und befand sich häufig an fürstlichen Höfen, so 1166 in Ranshofen (bei Simbach, ehem. Kloster, nun adeliger Besitz mit schönen Gartenanlagen) Bamberg, Passau, Regensburg.

Als „von Hals" erscheint er urkundlich um 1184—90. In der Fehde 1192 (Näheres bei Neuburg) zwischen Rapoto I und Heinrich von Ortenburg, dann Albert III., dem Wilden von Bogen stunden die Edlen von Chamb wohl auf der Ortenburger Seite. Osterhofen über welches Letztere Schirmvögte waren, wurde dabei zerstört.

Albert I, † 1200 hinterließ 2 Söhne: Alram und Albrecht II. (diese Namen erhielten sich bei den Halsern von Generation zu Generation erblich) — deren Leben vielbewegt war. 31. Mai 1209 kommt urkundlich vor, daß König Otto IV.

den Grafen Alram und seine Erben von der Advokatie über Aldersbach removirt (mon. boïc. XXXI. 472). 1212 in der Fehde zwischen Bischof Mangold und Pfalzgraf Rapoto von Ortenburg, veranlaßt durch Abfall Mangolds von Kaiser Otto IV., indem Mangold zur Partei des Gegenkönigs Friederich II. von Hohenstaufen hielt, — stunden die Bogner auf Seite Mangolds und Friedrich II. die Halserbrüder aber zu den 2 Ortenburgern Rapoto und Heinrich und auch ihr Oheim Walchun von Rotenberg. Nach Falkenstein, „Geschichte von Bayern" III. 61, war Alram, März 1212, im Gefolge Herzogs Ludwig I. von Bayern in Frankfurt, welcher mit Kaiser Otto IV. ein Defensivbündniß geschlossen, und Alram als Bürgen stellte. In obiger Fehde sanken die Klöster Asbach und Aldersbach in Asche, in welch ersteres die Bogenschen Kriegsleute Feuerbrände warfen.

Nicht blos Niederbayern war der Schauplatz der Zerstörung, bis zu den Grenzen Tyrols leuchteten die Feuersäulen; wie der Friede hergestellt worden, ist unbekannt.

Wegen Beschädigung des Hochstiftes um circa 6000 Mark verfielen die 2 Halser Grafenbrüder der Reichsacht.

Ihre Veste wurde dem Herzoge von Bayern (Heinrich den Löwen) übergeben, der sie durch

Albert des III., von Bogen, Hand dem Bischof Gebhard (1222—32) der die Achtserklärung veranlaßt, zustellte. Doch erhielten die Halser bald ihr Besitzthum wieder.

„Henricus, Romanorum rex ad postulationem quondam Episcopi Bathaviensis „proscribit Alramum et Albertum „comitem de Hals — cujus castra Hals etc. „Albertus de Hals debuit castrum dare „Duci Bavariae juniori, dux Alberto comiti de Pogen, hic episcopo.

Oefele I. 711.

In Langs „Regesten" kommt vor:

„1191 deditio castri in Hals per Albertum de Halse. Henrico duci; Bavariae „juniori eo pacto facta, ut Wolfgero „Pataviensi Electo de damnis ecclesiae „ab Alberto et fratre suo, Alramo et „Ulrico de Rottenberch, patruo illorum, „illatis satisfiat."

Brunner erklärt hier obiges Datum als unrichtig und versetzt die königliche Urkunde, welche die obige Uebergabe des Halserschlosses enthält und welcher das Datum fehlt. (mon. boïc. XXXI. I. 508. 510), in die Zeit um 1222, nämlich der Abwesenheit des Bischofs Ulrich II. und des Alram von Hals auf dem Kreuzzuge und nimmt an, Lang habe Heinrichs

und Wolfgers Namen nach eigenem Gutdünken eingefügt, während in der Urkunde weder Fürst, noch Bischof bezeichnet seien.

Betreffend die Fehde zwischen den Bischöfen von Bamberg und Passau und den Vettern Walchuns von Chambe bezüglich mehrerer Lehen, darunter **Rotenberg,** sieh das oben Erörterte. Albertus de Halse kommt als Zeuge in einer Urkunde Bischofs Gebhard 18. Sept. 1231 (mon. boïc. XXIX. 2. 74) vor und weiter urkundlich Alramus de Albertus fratres de Halse 1230 (mon. boïc. XXIX. 2. Thl. 351), 4. März 1236 kommt eine nova cultura in der Reut (Reut) „quod ex averso Hals est situm" vor; heute noch existirt der Name **„Reitgütl"** „hinter Hals" (mon. boic. XXIX Thl. 2 S. 286). Letztgenannte Cultur Reut schenkte unter andern Ortschaften Bischof Rüdiger von Passau den Klosterfrauen zu Niedernburg, damit sie aus den Renten die benöthigten Fische für sich und die Priester, welche in der Klosterkirche den Gottesdienst zu besorgen hatten, kaufen konnten (mon boïc. XXIX. 2. 286).

Albert II. muß um 1232 mit Tod abgegangen sein. Alram III. übergab in Gegenwart des Herzogs Otto, welcher nach Erlöschen der Grafen von Bogen (mit Albert IV. von Bogen 1242)

fast all' ihre Güter und Advokatien, so auch die über das Gotteshaus Niederaltaich geerbt, letzterem Gotteshause 1243 ein praedium, um selbes wegen des großen Schaden, den er dem Kloster im verderblichen Krieg mit Albert von Bogen zugefügt, zu entschädigen (mon boïc. XI. 29).

„Praedium (Winzinge, ehemaligen Land-
„gerichts Deggendorf) nobilis vir Alramus
„de Halse contulit etc. etc. pro damnis,
„quo ipse, quandoque gvveras habens,
„cum Alberto, comite de Pogen, intu-
„lerat ecclessiae etc.

Ueberhaupt wurden gegen Alram viele Klagen wegen Mißbrauch des Vogteirechtes gegen Klöster laut, so außer Niederaltaich auch Seitens Obermünster, Niedernburg; (1246 erhielt Alram von Hals durch Vermittlung seines Verwandten, Burkard von Weiern für alle Beleidigungen und Schäden, deren er sich an diesem Stift schuldig gemacht, Verzeihung. Dr. Erhard Geschichte von Passau II. 119); übrigens wurde meist genügende Entschädigung geleistet. (vide auch mon boïc. XXX, 244).

1240 wurde zur Zeit des berüchtigten Albert Böheim, auf dessen Anstiften durch böhmisches Raubgesindel die Burg Hals in Brand gesteckt, jedoch alsbald schöner wieder auferbaut. Alram III. starb 1246, 19. Jänner.

Die „von Hals“ befanden sich mit Herzog Otto, Bischof Rüdiger von Passau und mehreren Grafen rc. rc. als Zuschauer dabei, als am 17. Oktober 1242 (43) in Folge des unter Abt Hermann, dem Annalisten, (1242—1273) von Niederaltaich (die für die bayerische Geschichte höchst werthvollen Annalen Hermans reichen von 1147 bis 1273 und wurden von Heinrich Stero bis 1300 fortgesetzt. Letzterer ward Abt in Metten.) vollführten Kanalbaues, der die Niederaltaichschen Klostergebäude gegen die Donauüberschwemmungen sicherte, der Damm durchstochen und das Wasser ins neue Flußbett geleitet wurde. Die Donau läuft nun 1800 weiter rechts, und kam das Kloster am linken Ufer zu liegen, so daß Thundorf, früher mit Niederaltaich in Einer Fläche, jetzt durch die Donau getrennt ist. (Siehe indessen Abhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern XIX. 3. 4. Heft Seite 281.)

Auch bei Oberaltaich wurde das Rinnsal der Donau 1344 unter Abt Wolfgang I. geändert; früher floß die Donau zwischen Parkstetten und Steinach. Der Bau währte zehn Jahre. Kaiser Ludwig der Bayer lohnte es dem Kloster mit Schenkung einträglicher Güter; den Abt nahm er in sein Hofgesind auf und gewährt ihm, zu ehrenvoller Auszeichnung, daß er mit

4 oder 6 Begleitern in die kaiserliche Hofstatt einreiten konnte (mon boïc. XII. 181 187).

Albert III. stritt mit Kloster Aldersbach wegen einer zu Haidenburg belegenen, aber zum Kloster gehörigen Besitzung zu Haidenburg und erhielt sie durch Vergleich 1258 gegen Ablassung eines Hofes zu Kadling (Chadling) bei Aidenbach. Derselbe verkaufte 1248 das Gut Oberwöhrd, das er vom Bischof zu Passau zu Lehen trug, an Abt Herman von Niederaltaich (mon. boïc. V. 321.)

Die Klöster Asbach und Osterhofen drückte er als Vogt, wurde aber vom Bischof Berchtold von Bamberg zu deren Entschädigung gezwungen (mon. boïc. V. 163. XII. 404).

Auch mit Kloster Niederaltaich gerieth er wegen Kirchenzehenten in Streit und wurde er auf Beschwerde des Abts Herman (per querimoniam Hermani Abbatis) excomunizirt, die Excomunication aber wieder in Folge einer Hofübergabe (curia in Harbach) aufgehoben (mon. boïc XI. 64). 1265 besaß Albert das Amt eines Landrichters (Regesta III. 250).

Im Krieg mit dem böhm. Ottokar, nach des letzten Babenberger's Friedrich Tod 1246 und in der Zeit des interregnums (1254 bis 1273) stand Albert auf Seite der Bayernherzoge; er zog, nach dem Ottokar der arglistige

Feind des Hauses Wittelsbach, ungeachtet des Mißerfolges bei Einsturz der Brücke in Mühldorf (24. August 1257) (Bartholomäustag 1258!) — 1266 gleichwohl wieder mit österreichischen und böhmischen Kriegsvolk in Bayern eingefallen, mit den herzoglichen Schaaren ins Mühlviertel und zerstörte dort viele Vesten (so Velden). Unter Abt Theodorich von Aldersbach schlichtete Albert einen zwischen diesem Abt und Ortolf von Weng entstandenen Streit. (Zschokke, bayerische Geschichte II. 16, s. bei Neuburg.)

Albert III. war auch unter den 10 Schiedsrichtern, welche nach Ableben des zu Neapel 29. Okt. 1268 enthaupteten letzten Hohenstaufen, Conradin, den über die Hohenstauf'sche Herrschaft entstandenen Streit, 29. Oktober 1269 auf dem Schloß zu Aufhausen an der großen Laber entschieden; — die Allodialbesitzungen kamen dabei an Bayern, Baden, Würtemberg, die Herzogthümer Schwaben und Franken gingen ein. — 12. August 1267 war Albert III. mit Herzog Heinrich im Kloster Rott am Inn, wo auch der unglückliche Konradin mit seinem Freunde Friedrich sich zum Zuge nach Italien rüstend, befand.

Wegen trefflicher Dienste, die Albert III. dem Kaiser Rudolph in dessen Krieg gegen Ottokar (s. **Neuburg**) geleistet, belohnte Rudolph ihn mit Namen und der Ehre eines Grafen

auf dem Augsburger Reichtag 1280. (Nach Klämpfl 1278.)

Albert III. erscheint daher als **I. Graf von Hals.** (Uebrigens nahm ein **Graf** Heinrich von Hals unter Bischof Ulrich I. (von Höft) (1092—1121) 1096 am Kreuzzug Theil; der **Grafentitel** scheint also gleichwohl schon **früher** den Halsern beigelegt worden zu sein.)

Dem Albert von Hals und Albero von Pruckberg, Gerichts Moosburg, war auch das Geschäft übertragen, die Herzogsbrüder Heinrich und Ludwig II. (wovon im Streit zwischen Rudolph und Ottokar, Letzterer (Ludwig) zu Kaiser Rudolph gestanden, Ersterer (Heinrich) aber der Erhebung Ottokars sich angeschlossen (s. hierüber bei Neuburg) — in ihrem Erbstreit zu versöhnen, nachdem Ludwig seinem Bruder Gnade beim Kaiser ausgewirkt. 1278 verzichtete Alram III. auf seine Zehenten zu Weng unweit Kloster Aldersbach zu Gunsten des letztern (Sulzbacher Kalender 1880 Seite 58).

Das Marschallamt von Bayern, eine hohe Würde, (Marschall war im Felde Anführer der ganzen bewaffneten Macht seines Herrn, in Friedenszeiten Leiter der Versammlungen des Adels zur Berathung der Landesinteressen. Brunner, S. 31) übertrug Albert III. auf Graf Rapoto IV. von Ortenburg, 2. Februar 1291, von dem es aber alsbald an Albert zurückgelangte 1293. (Zschokke, II. 411.) 1280 befindet sich Graf Albert III.

auf seiner Burg Haidenburg und fertigt eine Urkunde, in der er als Vogt die Erlaubniß zur Erbauung des Klosters St. Salvator ertheilt. Haidenburg bezeichnet Albert in dieser Urkunde als „Castrum.“

Dieß Haidenburg besaßen früher die Freyen von Chamb (Kamb, Kamm) und zwar als Lehen der Bischöfe von Passau. Nach Tod des kinderlosen Walchun von Chambe und Rottenberg, 1221, zog Bischof Gebhard die meisten hochstiftischen Lehen derselben wieder ein, übertrug sie aber, 1226, seinen, Walchuns Neffen, den Grafen Albert und Alram von Hals. (S. Näheres oben.)

Als 1293 bei Belagerung von Neuburg, diesem Hauptgegenstand nachbarlichen Haders, durch Herzog Otto, Sohn Heinrichs von Niederbayern, derselbe dem Kloster Reichersberg die Zollfreiheit zu Schärding und Burghausen schenkte und selben die alten Privilegien bestättigte, war dabei auch Graf Albert von Hals (Alberto de Hals). (Urkunde in mon. boïc. IV. 460.) Anfang des 14. Jahrhunderts kommt vor, (mon boïc. XXXVI. 2. 279) daß neben den Tauern (Thürmen) des Herzogs zu Egning (Eging) und Niunkirchen (Neukirchen) auch der Herr von Hals (Graf) ein Tauer (Thurm) habe zu Aichachirchen (Aicha) (sämmtlich Amtsbezirk Passau).

Bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts hatten

die Grafen von Hals noch keinerlei Gerichtsbarkeit über ihre Grund- und Vogt-Unterthanen; erst 1294 erhielt Albert durch Verzicht der Herzoge von Bayern die sogenannten flochten Gerichte, d. i. das Recht zur Schlichtung geringer Streite und Händel.

Albert III., der bei den Bayernherzogen großes Ansehen genoß, starb 5. Oktober 1305 auf einer Reise, bei Bogen, und wurde in Osterhofen bestattet; seine dritte Gattin Elisabeth folgte ihm 21. Dezember 1308 nach.

Unter diesem Albert III. erfuhr das Halsergebiet beträchtliche Erweiterungen durch die dreimalige Verehelichung desselben, zuerst mit Adelheid von Leonberg, dann mit Agnes von Rotheneck bei Pfaffenhofen und zuletzt mit obiger Elisabeth.

Alberts Söhne, Albert der IV. und Alram IV., wurden 1300 am Herzoghofe in Landshut mit den ritterlichen Waffen umgürtet und Ersterer, Albert IV. und ein Gottlieb (nach Lenz: Hartlieb) von Puchberg waren in Begleitung Herzogs Otto von Bayern, als er nach Ungarn zog, um den durch Andrä III. Tod 1301, erledigten und ihm, da Otto's Mutter eine ungarische Prinzessin war, angebotenen ungarischen Königsthron einzunehmen 1306.

Unterm 27. November 1302 hatten Heinrich und Wernhard von Leonberg mit ihrem

Oheim Albert III. von Hals und seinen obigen 2 Söhnen einen Vertrag geschlossen, „die Kinder ihrer Leute, welche zusammenheirathen, gütlich theilen zu wollen.“

6. Febr. 1308 wurde das Kloster Fürstenzell resp. zuerst die Güter dieses Klosters bei Vilshofen, auf Befehl des Herzogs in Alberts und Alrams Schutz gestellt (mon. boïc. V. 39 und 40), obwohl die Cisterzienser damals und in Folge päpstlicher und kaiserlicher Privilegs nicht verpflichtet waren, sich einen Vogt zu wählen (s. Note I).

Letztere erklären sich im bezüglichen Brief als als Schirmer und Pfleger „des ehrsam Abtes Guet von Fürstenzell Cey Hausbach.“

Die alte Veste Wildenstein bei Freyung im Land der Abtei, schon 1250 vorkommend, (wo Konrad Prinz von Polen und Schlesien, Bischof in Passau, sie dem berüchtigten Legaten Albert Böheim, Dekan des Kapitels Passau, übergab, nachdem Letzterer den Bischof Rüdiger verdrängt hatte) wurde von obigen Halserbrüdern wieder erbaut; sie war Passauerlehen und wurde im 14. Jahrhundert von den Mühlbergern an den Bürger und Stadtrichter Andrä Haller von Passau afterlehenweise vermuthlich verliehen. Später kam Wildenstein mit Puchberg und Röhrnbach unter Schwarzenberg'sche Gewalt und blieb hierin bis 1591, worauf

Bischof Urban All' Obiges an's Hochstift brachte und mit dem Obereigenthum konsolidirte.

1310 waren Albert IV. und Alram IV. Burggrafen von Schärding und befehligten es im Streit Herzogs Friedrich von Oesterreich gegen Herzog Otto von Niederbayern, welch' Ersterer nach Wegnahme Neuburgs mit Wuth Schärding angriff, indem er die Zerstörung des Schloßes Neuburg, eines **Lieblings**schloßes der Oesterreicher, weil für diese der Schlüssel ins Bayerland, gleichfalls durch Zerstörung **bayerischer** Schlösser rächen wollte. (Ueber die Belagerung siehe bei Neuburg.)

Friedrich zog dabei über Ried nach Schärding, belagerte es, da die, die Besatzung befehligenden Halsergrafen die Uebergabe verweigerten, wurde aber von den bayerischen Herzogbrüdern, welche auf einer von Hartlieb von Puchberg erbauten Schiffbrücke über den Inn setzten, im verschanzten Lager angegriffen. Mit Rücklassung großer Schätze ergriffen die Oesterreicher die Flucht. Am 25. März 1311 begannen Friedensunterhandlungen in Passau und am 7. April 1311 erfolgte zwischen König Otto, Heinrich und Otto (Stefans Söhnen) und Herzog Friedrich und seinen 4 Brüdern der Friede zu Salzburg, an dem die beiden Halsergrafen sich betheiligten (Buchner V. 245) (wo auch die Friedens-

bedingungen des Näheren ersichtlich). Nach Urkunde vom 23. Juli 1311 waren die Halserbrüder Pfleger in Vilshofen und nahmen sich um alle Juden in Passau an, indem sie diesen freies Geleite nach Straubing gaben (Regest. V. 201).

Albert IV. (als Graf II.) mit Adelheid von Zollern vermählt und höchst begütert, war in Bayern der Erste, der am Veitstag 1311 in Landshut die Ottonische Handveste (s. Note IX), wodurch Herzog Otto III. Vielen der Grafen und Herren seines Lands gegen Erlag gewisser Summen die niedere Gerichtsbarkeit ertheilte, — siegelte und unterschrieb und zwar vor der ganzen übrigen Ritterschaft des Landes (70 Adels-Geschlechter) selbst die Ortenburger nicht ausgenommen.

Anläßlich des Streites hinsichtlich der Vormundschaft über Otto III. († 9. Sept. 1312) Sohn, Heinrich (Natternberger) und die Söhne seines 1310 verlebten Bruders Stefan (Otto IV. und Heinrich) waren Albert IV. und Alram IV. von Hals, Gegner des Herzogs Ludwig von Oberbayern, welchen Otto III. noch auf dem Sterbebett als Vormund designirt hatte, und fielen nach der Schlacht bei Gammelsdorf unweit Moosburg und Isareck, 9. Nov. 1313, in Ludwigs Gewalt, welcher aber bald Versöhnung übte. (Ein auf die Schlacht bezügliches Monument

wurde 1842 errichtet.) Auf Ludwigs Seite waren die Städte Landshut und Straubing (deren besonderem Schutz Otto seine Söhne und Neffen empfohlen hatte) gegen den Adel des Niederlandes, der sich durch letztere Empfohlenheit gekränkt fühlte und sich an Friedrich von Oesterreich anschloß, worunter die Grafen von Hals, Degenberg, Puchberg rc. rc. (s. Buchner V. 256).

„Auch die Vesten Schärding, Erneck, Julbach, Winzer, Griesbach öffneten sich den Oesterreichern.

Nach der Schlacht von Gammelsdorf enthielt sich aber Oesterreich jeder Einmischung in die Verhältnisse Bayerns.

Nach dem Frieden vom 17. April 1314 zu Salzburg behielten Ludwig von Oberbayern und sein Bruder Rudolph die Vormundschaft.

Um Donau und Inn war damals kaum ein Thurm zu finden, der nicht einen Gefangenen von Gammelsdorf in sich barg. So wie Landshut statt den 3 Pickelhauben 3 Helme, da seine Bürger gleich Rittern für ihre 3 jungen Fürsten tapfer gestritten, erhielt Straubing die bayerische Rauten zum althergebrachten silbernen Pflug im rothen Feld, als Wappenschild für bewiesene Tapferkeit. (Die Landshuter sollen übrigens noch 164 Jahr später die Eisenhütlein im Wappen geführt haben.)

Um 1319 gewann der Besitz der Halsergrafen

Zuwachs durch die Grafschaft Leonsberg. Graf Wernhard von Leonsberg verpfändete 1291 seinem Bruder Graf Berengar alle seine Güter zu Leonsberg mit dem Beding, daß sie nach 3 Jahren an Graf Albert III. von Hals, Wernhards Oheim und Ulrich von Abensberg seinen Schwager, zur Verfügung zuzustellen seien. Die andere Hälfte von Leonsberg erhielten die Halser von den niederbayerischen Herzogen 1319, denen Graf Heinrich, der letzte Leonsberger seinen Antheil übergeben hatte, so daß die ganze Grafschaft Leonsberg ihnen eigen wurde. (Hunds-Stammenbuch).

Graf Albrams und Alberts Mutter war aus dem Geschlecht der Leonsberger; so erklärt 1313 Graf Heinrich von Leonsberg sich und seinen Oheim Graf Albert von Hals als Schirmvogt über Fürstenzell (mon. boïc. V. 40).

Auch eine Graftschaft Leonberg (Lenberg) mit Thann, Markl, erbten die Halser von den Leonsbergern. Letztern verdanken das Deutschordenshaus zu Gangkofen und das Frauenkloster Niederviehbach ihr Entstehen.

Von der ehemals stattlichen Burg Leonsberg unweit der Isar und Pilsting mit den 4 Thürmen steht nur mehr die aus Quadern erbaute Kirche (auf deren Altarbild die Abbildung des Schloßes) und die östliche Schloßmauer. Das Uebrige ist zu Gartenanlagen eines Sommerkellers benützt.

Nach Regesten V. 337 leistet Alram dem König Ludwig 1316 Bürgschaft für Heinrich von Hohenfels, daß dieser von seiner Burg Falkenstein aus das Land nicht mehr schädigen wolle und 1317 erhielt Alram vom Regensburgerbischof Niklas Burghut und Pflege (castellania) in Teisbach, Markt a. d. Isar, Gericht Dingolfing.

Der letzte der Teisbacher Grafen (von Frontenhausen) Bischof Conrad III. von Regensburg hatte den Ort ans Hochstift Regensburg gebracht.

1319 gerieth Alram in Fehde mit der Stadt Regensburg, wobei 2 seiner Dienstmänner das Leben verloren; König Ludwig stellte die Versöhnung wieder her. 1320 verpfändeten die Grafen von Hals das Schloß in Oberpöring mit mehreren Gütern um 250 Pfd. den Puchbergern (historische Verhandlungen für Niederbayern IV. 4. 13. Lang: Gaue S. 79).

In den Fehden 1323—29 zwischen den uneinigen bayerischen Herzogen und den österreichischen Prinzen, dann der Erstern unter sich und wieder gegen die Regensburger Bürger waren die gräflichen Brüder von Hals meist mit Vermittler und Schiedsrichter. So war Alram unter dem Rathe der Zwölfer, welche nebst den 4 Städten Landshut, Straubing, Cham und Burghausen 1324 den Vertrag zu Landshut unterschrieben, welcher den Uneinigkeiten und der Verschwendung

der Herzoge ein Ziel setzte (Zschokke, bayerische Geschichte II. 173).

1330 mußten die Grafen die Rache der beiden Heinrich (Chron. salisb.) von Niederbayern für der Erstern Betheiligung am Zerwürfniß der bayerischen Herzoge fühlen: mehr als 20 Burgen und Dörfer im gräflichen Gebiet wurden zerstört, so Erneck, Haidenburg. Heinrich der Aeltere vergütete aber dem Grafen Albert den zugefügten Schaden, der an Vesten, Leuten und Gütern auf 2400 Pfd. Regensburger Pfennige angeschlagen war, durch Ueberlassung der Vogtei und Gilt von 10 zu Aiterhofen gelegenen Huben, (Urkunde 9. Okt. 1331) freilich ein ungenügender Ersatz.

In diesem Kampfe wurde Fürstenstein (vermuthlich von den Halsern erbaut) zerstört, aber alsbald von den bayerischen Herzogen wieder hergestellt „als zum Fürstenstein.“

Für die von der Stadt Landshut gegen die Halser geleistete Hilfe und wiederholte Felddienste ertheilten Herzog Heinrich, Aeltere, und Heinrich, Jüngere, derselben 1331 Steuerfreiheit (Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern XXI. S. 27).

1332, also das Jahr nach der Theilung von 1331, bei welcher Heinrich XIV. Aeltere, Sohn Stefans, den größern Theil Niederbayerns

mit Landshut, Heinrich der Jüngere XV., Natternberger, Sohn Otto III., von der Mutter Agnes zu Natternberg erzogen (nutritus) — Dingolfing, Deggendorf, Landau, Vilshofen, Cham, Bogen und Otto IV. sein Vetter, andern Besitz erhalten, — bekriegte Ersterer den Nattenberger, der den Kaiser Ludwig zur Hilfe rief. Die Wirthschaft der jungen Herzoge gestaltete sich immer schlimmer. Die vorzüglichsten Unheilstifter Kanzler Friedrich und Vizedom Chamerauer mußten entlassen werden.

Heinrich der Aeltere wurde in Straubing, welches er erhalten, belagert, indem Kaiser Ludwig 1332 mitten im Sommer mit Herresmacht über eine bei Kagers geschlagene Schiffbrücke ging (mon. boïc. XIV. 108). Nach 2monatlicher Belagerung wurde von ihm, (nach andern von seinem Sohn Albrecht) Straubing erobert und zur Residenz gemacht. König Johann von Böhmen, Heinrichs Schwiegervater, vermittelte endlich den Frieden.

Im vorbemeldeten Kampfe fielen 19. Juni 1332 die gräflichen Brüder von Hals, welche mit Heinrich dem Aeltern verbündet waren, unweit der Burg Winzer; sie starben auf der von den Grafen von Bogen erbauten Burg Flintsbach und wurden zu Osterhofen begraben.

Den oben berührten Theilungen von Land und

Leuten in Bayern machte Albrecht IV., der Weise, endlich wieder alleiniger Herr im Herzogthum Bayern, durch Einführung des Rechts der Erstgeburt (primogenitur) ein Ende (pragmatisches Hausgesetz vom 24. Juli 1506) bestimmend, daß nur der erstgeborne rechtmäßige Sohn des regierenden Herzogs die Regentschaft zu führen habe, die übrigen Prinzen aber mit einer appanage abzufinden seien. Beinahe aber wäre es nach Albrechts Tod (10. März 1508) wieder zu Theilungen gekommen zwischen seinem I. gebornen Sohn Wilhelm und dem II. gebornen Sohne Ludwig (geb. 20. Okt. 1493), wenn sich nicht Wilhelm, gedrängt durch seine Mutter Kunigunde (Tochter Kaisers Friedrich III.), herbeigelassen hätte, seinem Bruder Ludwig den Herzogtitel und die Mitregentschaft über Bayern zuzugestehen. Die Theilungen in Bayern begannen mit dem Tode Ottos 1253 und wurden ein Erbübel der Familie, die verhängnißvolle Quelle einer stets sich erneuernden Zwietracht oder offner Befehdung. Man hatte es bis zu 20 verschiedenen Linien des Hauses gebracht.

Oberwähnten Fall der gräflichen Brüder bei Winzer bezweifelt Brunner, und wurde nach ihm Alram, der um 1331 gestorben, in München beerdigt, während Albert in Avignon 15. Oktober 1333 beerdigt wurde, wo 7 Päpste von 1308 bis 1377, von Clemens V. bis Gregor IX., nach einander ihren Sitz hatten (sog. babylonische Gefangenschaft der Päpste) und er (Albert) Vermittler Kaiser Ludwigs war um diesen vom Banne, den Johann XXII. über ihn ausgesprochen, zu lösen.

Unter Albert IV. (II.) und Alram IV.

von Hals gelangte dieß gräfliche Geschlecht zur höchsten Blüthe. Alram hinterließ eine Tochter Agnes, vermählt an Graf Heinrich V. von Ortenburg, (Das Grabmal beider Ehegatten befindet sich in der Ortenburger-Kapelle im Dom zu Passau (Dr. Erhard, Geschichte von Passau II. 69.) Albert einen einzigen Sohn Johann geboren 1304. Noch bei Lebzeiten hatte Albert die Herrschaften Leonberg mit Aiterhofen, Gangkofen, Thann, Burg und Herrschaft Baumgarten mit Pertinenz ꝛc. ꝛc. verpfändet und zwar an die Königin Agnes für 5000 Pfund Regensburger Pfennige Schuld, heirathlicher Sprüche halber, doch nur auf Lebensdauer.

Was die hier gemeinte bei vielen Geschichtsforschern erwähnte Heirath zwischen Grafen Albert von Hals und Agnes, der Wittwe Herzogs Otto III. von Bayern und Königs von Ungarn betrifft, so kann von Hund (in seiner Genealogie I. S. 86) wohl nur Albert III. (I.) von Hals gemeint sein; aber Albert III. starb 1305, während Otto III. die Agnes 1308 zu Straubing ehelichte. Die Verehelichung Albert III. mit Agnes erscheint daher chronistisch nicht möglich.

Albert IV. aber war mit Adelheid von Zollern vermählt und starb 1333, wie oben gesagt; und letztere erscheint aber noch 1339 als Wittwe und Mütterlein seines Sohnes Johann

und selbst noch 1349 als Gräfin Adelheid von Hals. Brunner bezweifelt daher obige Ursache der Verpfändung wiewohl auch Huschberg S. 201 und Buchner V. 272 von Agnes als Gemahlin Alberts und Stiefmutter des Sohns Johann sprechen. Brunner: Grafen von Hals. Seite 39 Note 7.

Graf Johann von Hals, Sohn Alberts, stand zu Kaiser Ludwig nicht in gutem Verhältnisse und Letzterer erließ 20. Mai 1345 (Regest. VIII. 42) ein Verbot, das Kloster Vormbach für seinen Vogt, den Grafen von Hals, irgendwie zu schädigen und zu pfänden; Herzog Heinrich hatte schon 1336 (mon. boïc. V. 181) verboten, das Kloster Asbach für den Grafen Johann an Gütern oder Leuten zu pfänden. Schulden halber veräußerte er die Herrschaft Ranzenhofen, einen Theil des Rothenecker Erbes, an Graf Ulrich von Abensberg. Vor seinem Tod ertheilte der Kaiser ihm noch die Advokatie über das Kloster Niederaltaich (1347). Nach dem am 11. Oktober 1347 erfolgten Tode Ludwigs des Bayers, als sein Gegner Karl IV. mit Heeresmacht an Bayerns Grenzen stund, das Land von Cham bis Regensburg verwüstet ward und Geldnoth die Fürsten drückte, waren die Halser mit Ortenburg, Abensberg 2c. 2c. und 19 Städten und Märkten mit in dem Verein der von den

jungen Fürsten Bayern Bestätigung der Handvesten (oder Privilegien) verlangte.

Johann starb 1347. Seine Gemahlin war des Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg Tochter: Margaretha und waren ein Sohn Leopold und eine Tochter Elisabeth (1350 an Grafen Ulrich IV. von Abensberg vermählt) vorhanden.

Leopold ehelichte 1360 die Burggräfin Anna von Magdeburg, welche am Hof des Kaisers Karl IV. Hoffräulein gewesen.

Im 6jährigen Krieg um Tyrol (s. Näheres bei Neuburg) zwischen Oesterreich und Bayern, der bis 1369 das Grenzland am Inn und der Salzach verheerte, stand Leopold auf Seite der bayerischen Herzoge, wenigstens zu Anfang desselben, bei der Niederlage, welche die Oesterreicher bei Oetting am Inn erlitten.

Um sich nach Johanns, seines Vaters Tode, im Besitz der Grafschaft zu erhalten, hatte er der Agnes von Ortenburg (oben) seiner Tante, Tochter Alram IV. von Hals, 2000 Pf. Pfennig zu zahlen, wofür er beide Leonsberg, Harbach, Gangkofen, Baumgarten und Thann verpfändete, zu gleichem Besitz mit Königin Agnes, die sie bereits pfandweise besaß. (Erwähntes Baumgarten (Paumgarten) zwei Stunden von Pfarrkirchen, hatte ein altes Geschlecht gleichen Namens, verwandt

mit den Halsern, den Grafen von Harburg und Uttendorf — Alram von Baumgarten verkauft sein Haus 1323 an die Grafen Alram und Albert von Hals. Ersterer (Alram von Baumgarten) nennt Albert seinen Oheim, 1318.)

Im Streit Bischofs Albert (Albrecht) (v. Winkel) von Passau mit den Passauer Bürgern, gegen welch' Letztere dem Erstern die Regieruug seines Vorgängers Gottfried zu nachsichtig gewesen und in Folge welchen Aufruhrs der Stadtrichter Andrä Haller, von den Bürgern anfänglich zu ihrem Hauptmann erwählt, später von diesen selbst erwürgt und in einem Sack ins Wasser geworfen worden, stund Leopold auf des Bischofes Seite. Unter den Herren und Rittern (außer den österreichischen Herzogen), welche dem Bischof Albert dabei bedeutende Hilfe leisteten, war Graf Leopold, der Letzterem 1160 Pfd. Geld vorstreckte.

Leopold starb kinderlos 1375 zu Wien unter Abt Ruger von Osterhofen, und wurde daselbst in der Ahnengruft, über welches Kloster die Halsergrafen bis dahin Schirmvögte gewesen, mit Schild und Helm, als Letzter seines Geschlechtes, begraben. (Oefele I. 655.)

(Die Bestattung mit voller Rüstung war immer bei den Letzten eines Edelgeschlechtes üblich, so 1218 bezüglich des Berthold von Zähringen.)

Die Inschrift am Leichensteine Leopolds oder Luitpolds (kostbares Marmordenkmal) lautete:

„Anno 1375 obiit Leopoldus, comes di-
„ctus de Halse advocatus hujus claustri.“

Dieser schöne Grabstein wurde zerstört. Das Wappen der Grafen von Hals bestund aus einem silbernen Querbalken im blauen Felde; auf dem gekrönten Helm erscheint ein geschobener doppelter Flügel mit der Schildesfarbe.

Nach einer Urkunde des Klosters Asbach aus dem Jahre 1379 hatte der Gesell des Pfarrers von Ering die Verpflichtung, auf der Kanzel in Malching (Expositur von Ering)

„aller von Hals seel. und sonderlich Grafen
„Leopold's seel. zu gedenken.“

1375 wurde Landgraf Johann von Leuchtenberg (über „Leuchtenberg“ Grafschaft, siehe Bavaria, Oberpfalz 437, 536, Schöppners Sagenbuch II. 144.) (landgravius de linkenberge) 1407 Vicedom in Straubing, Schwager obigen Graf Johann von Hals, mit Umgehung der nächsten Verwandten von Kaiser Karl IV. belehnt (Oefele, I. 729, II. 344, Hund, metrop. 3. 39) und erwarb den Besitz der Grafschaft Hals, sowie er 1376 die Erhebung des Marktes Hals zur Stadt veranlaßte, welche aber thatsächlich nicht eintrat und das Recht zu Stock und Galgen.

Die Uebrigen, als Prätendenten Aufgetretenen,

als Agnes von Ortenburg, geb. Gräfin von Hals mit Gemahl und Söhnen fand Landgraf Johann ab, ebenso seinen Bruder Ulrich und Leopolds Wittwe und Schwester. Eine gleichwohl mit Ortenburg entstandene Fehde endete der Vergleich von 1379, wornach die Ortenburger Leonsberg mit Thann, Baumgarten, Harbach, Gangkofen und einen Hof zu Maming erhielten, Landgraf Johann aber die Grafschaft Hals mit Osterhofen, Haidenburg mit Aidenbach, Göttersdorf und die umliegenden Halsergüter an Vils, Wolfach rc.

Als Landgraf Johann 1375 in Besitz der Grafschaft Hals, die Vogtei über Kloster Osterhofen und des Marktes nächst dem Kloster gelangt war, faßte er 1378 den Entschluß, diesen Markt auf den Platz zu transferiren, wo jetzt die Stadt Osterhofen steht und ihn zu einer Stadt zu erheben. Er tauschte die Gründe daselbst vom Kloster ein, baute nächst der Hofmark Pöding die Stadt und Vorstadt und zog den größten Theil der Bürger des älteren Marktes (Altenmarkt, auch Altosterhofen) dahin. Allein schon 1420 versetzten seine Nachkommen das Städtchen, wie unten weiter berührt, an Heinrich von Puchberg.

1378 treten Graf Heinrich von Ortenburg, seine Gemahlin und Söhne Alram und Jörg alle ihre Rechten an Walhenstorf, welches Hans der Warter von Steinach pfandweise von ihnen

besitzt an Landgraf Johann ab (mon. boïc. XXX. 2. 335).

1389, 22. Jänner, ernennt König Wenzel den Graf Johann von Leuchtenberg zu seinem Bevollmächtigten in einer Streitsache zwischen Hans Petko von Breslau und den Bürgern von Passau (Dr. Erhard, magistr. Regesten).

Urkundlich 6. März 1390 verheißen Zachareis Haderer und seine Söhne Jobst und Leichart wegen des Berges zu Urleinsberg, worauf sie eine Veste (Kaltenstein) erbaut haben, die Urkunde des früheren Bischofs und seines Kapitels beim Landgraf Johann von Leuchtenberg zu hinterlegen.

(Der Bau des ziemlich umfangreichen Schlosses Kaltenstein durch die Haderer erfolgte 1389. 1390 schon verkauften sie aber den Berg mit dem Schloß an Bischof Georg (mon. boïc. XXX. 2. 403). Zacharias Haderer hatte den Berg von einem gewissen Maschenberger gekauft, ibid.)

11. Juni 1393 verlieh dem Grafen Johann (seinem Oheim) Bischof Georg I. von Passau (Graf von Hohenlohe 1390—1423) das freigewordene oberste Marschallamt beim Hochstift.

Im selben Jahre fällt Graf Johann zwischen Bischof Georg und dem Ritter Zacharias Haderer wegen eines Leibgedings auf den Kaltenstein und der Pflege auf St. Georgensberg (Oberhaus)

einen schiedsrichterlichen Spruch (mon. boïc. XXX. 2. 427).

Kaiser Karl IV. hatte ihm und seinem Nachkommen 1367 das Recht ertheilt, Münzen zu schlagen und ihm für treue Dienste das Schloß Fürstenstein geschenkt.

Nach Andern kam Schloß und Herrschaft Fürstenstein 1381 von Albrecht von Bayern Holland an Landgraf Johann leibgedingweise und urkundlich bekennt Johanns Sohn, Sigost, 4. Jänner 1395, daß Herzog Albrecht ihm Fürstenstein auf Lebensdauer verliehen habe.

1389 baute Landgraf Johann zu Oswald über dem Oswaldbrünnlein ein Kirchlein zu Ehren des hl. Oswald, errichtete ein Kloster der Paulaner (Regel des hl. Paulus) und begabte es mit den Gütern aus den von den Grafen von Hals ererbten Herrschaften Bärnstein und Ranfels. Jedoch resignirten die Paulaner schon 1431 wegen mangelnder Einkünfte mit Erlaubniß des Papstes Eugen IV. das Kloster.

In der Person eines Christian Pauser hatte Landgraf Johann urkundlich 1379 einen Pfleger zu Hals. (Ueber Pfleger siehe Note X.)

Ein Hofoberbeamte und Vasall Bischofs Georg von Passau war unter Andern auch ein gewisser Konrad der Kirchberger; dieser hatte lange Fehde mit Bischof Georg, wobei er mit Christel dem Urleinsberger verhaftet ward; 1396 wurde durch schiedsrichterlichen Spruch Graf

Johanns der Streit ausgeglichen und verband sich der Kirchberger um 25 Pfd. W.-Pf. Jahresgehalt zu 4 jährigem Dienste (mon. boïc. XXX. 2. 449). 1399 überließ Graf Johann ein ihm zugehöriges „Chramhaus“ neben des Bischofes Hofe“ den Bürger Heinrich Piberlein und seiner Hausfrau Senka gegen Entrichtung eines Jahreszinses (nach Urkunde).

Johann I. starb 1407 mit Hinterlassung von 2 Söhnen (Johann II. und Sigost) und einer Tochter, Anna, vermählt mit Graf Günther III. von Schaumburg seit 1375. Seine Ehwirthin Kunigunde geb. Gräfin von Schaumburg starb 1419 und ist in Osterhofen bei St. Wolfgang begraben.

Von Johann des 1. Sohn Sigost (der urkundlich 1394 als Obmann von 8 durch Bischof ernannten Schiedsrichtern zwischen den Bürgern von Passau und Ritter Abrecht, dem Puchberger, zu Winzer Frieden stiftet (Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayen XII. 59), kam Hals an Sigost, Sohn Johann III., der Schulden halber das Besitzthum veräußerte.

Johann III. war urknndlich 1399 Schiedsrichter in der Streitsache der Bürger von Passau und der Brüder Johann und Sigmund, der Pirchinger zu Siegharting, wegen eines von Ersteren den Letztern zugefügten Brandes (Dr. Erhard Regesten).

Landgraf Johann setzt 1402 urkundlich mit 6 ihm zugeordneten Spruchmännern der Fehde zwischen Herzog Johann von Niederbayern und dem Bischof Georg ein Ziel (mon. boïc. XXXI. 2. S. 21.

1409 hatte Graf Johann III. und Peter Thumgast zu Klebstein, sowie Hans und Andrä, die Gotzenstorffer Fehde, mit Wilhelm von Puchberg zu Englburg und wurde von Letzterem Bischof Georg als Spruchobmann erwählt (mon. boïc. XXXI. 2. 82). Die Fehde wurde beigelegt 4. November 1409.

In Folge obberührter Besitzveräußerung durch Johann kam Herrschaft und Beste Leonsberg 1412 an den Ritter Joh. Ramsperger (Alt- und Neurandsberg) auf Saulburg (vielmehr Graf Heinrich V. von Ortenburg) Schloß Bärnstein und Ranfels 1417 letzteres vermuthlich von den Halsern erbaut, die es vom Bischof in Passau zu Lehen hatten und es Adeligen als Afterlehen verliehen) an Graf Ezelin II. von Ortenburg, der nach einem mit den Leuchtenberg geführten Streit beide Schlösser 1438 an Herzog Heinrich von Bayern Landshut um 30000 fl. verkaufte, wo sie ein herzogliches Landgericht mit dem Namen „Bärnstein“ bildeten.

Schloß und Stadt Pleystein kamen 1417 (1418) an Pfalzgraf Johann, Stadt Osterhofen 1420 um 8000 ungarische Gulden an Heinrich

von Puchberg, Schloß und Gebiet Haidenburg an Ritter Johann von Frauenberg um 14000 ungarische Ducaten.

Ueber den Verkauf der im Land der Abtei gelegenen Höfe und Güter 1437 siehe mon. boïc. XXXI. 2. 320.

1432 war Graf Johann beim sogenannten Fünferspruch (außer ihm waren Kommissäre: Domprobst Paul von Pollheim, Domdekan Sylvester, Hans von Degenberg, Erbhofmeister in Bayern und Vizedom Heinrich Nothhaft von Amberg) die gegenseitigen Rechte und Freiheiten des Bischofs Lonhard und der Bürgerschaft Passau betreffend. Der Spruch wurde 17. Juli 1432 verkündet.

Graf Johann, dann Ludwig und Friedrich von Leuchtenberg waren 1454 nebst Andern bei der Huldigung, welche dem Bischof Ulrich von Passau bei dessen endlichen feierlichen Einzug in Passau, welch Stadt ihm aus Furcht vor Kaiser Friedrich den Eintritt versagt hatte, dargebracht worden (Buchinger II. 162).

Die Herrschaft Hals war zwar ein Reichslehen; sie war schon 1375 von den Halsern als solches an die Leuchtenberg gekommen; aber manche Pertinenzien zur Grafschaft standen im Lehensverhältnisse zu Passau.

Ein Kaspar Eschenpeckh, Pfleger zu Hals, verleiht 1465 auf Befehl der Grafen Ludwig

und Johann von Leuchtenberg in Hals dem St. Johannsspital in Passau mehrere Zehenten zu Haselbach, Gebharding ꝛc. ꝛc. bei den Verhandlungen des Kammergerichts, welche 16. August 1481 in Angelegenheiten der Passauerbischöfe, Hasler Georg (Cardinal) und Friedrich (Maurenbrecher) unter persönlichem Vorsitz des Kaisers gepflogen wurden war auch Ludwig Landgraf von Leuchtenberg und Graf von Hals unter Andern Beisitzer (Dr. Erhard Geschichte von Passau Seite 199 Note).

Die Sprößlinge des Ulrich'schen Stammes (Bruders Johanns) nahmen nach Erlöschen der Johann Leuchtenberg'schen Linie von den sehr zusammengeschmolzenen Gütern von Hals Besitz und Landgraf Ludwig und Friedrich verkauften endlich 1485 **beide** Halserburgen mit der ganzen Grafschaft, Münzhaus und Wappen (Jörg Landgraf zu Leuchtenberg und Graf von Hals erlaubt 10. Oktober 1421 dem Wolfhart, dem Sentlinger, Münzmeister in Hals, eine Schuld des Erstern an ihn am Schlagschatz abzuziehen.) an die Edlen Wilhelm und Hans von Aichberg unter Vorbehalt der Wiederlösung um 10000 fl. und wurde der Verkauf von Kaiser Friedrich und Maximilian I. (1494) bestättigt. Die Aichberg'schen Mittel waren unzureichend, sich zu erhalten und Margaretha von Degenberg und Ul-

rich II. von Ortenburg (Letzterer hatte die Tochter Veronika des Hans von Aichberg zur Frau) veräußerten 1516 die Grafschaft Hals mit lehenherrlicher Bewilligung an die Bayernherzoge Ludwig und Wilhelm IV. um 6500 fl. (Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern I. 3. Heft Seite 43).

1502 hatte Bischof Wiguläus den Johann von Aichberg als Besitzer der Grafschaft Hals zum Landtag berufen, der sich aber mit der Unmittelbarkeit seiner Grafschaft entschuldigte (Reichslehen oben). Nach Johann von Aichbergs Tod hatte Bischof Wiguläus Hals dem Ulrich von Ortenburg und seinem Schwager zu Lehen gegeben (Reichsafterlehen).

Wie um solche Zeit Hals, sind schon viele große Grafenhäuser in Bayern im 13. und 14. Jahrhundert verschwunden; ihre Besitzungen fielen durch Kauf, Erbschaft oder Belehnung bis Mitte des 17. Jahrhunderts fast sämmtlich an die Herzoge von Bayern, welche jede Gelegenheit benützten, sich zu Alleinherrn zu machen.

1664 wurde das kurfürstliche Pfleggericht zu Hals mit der Verwaltung des landesherrlichen Bräuhauses vereint; der Pfleger wohnte von da an im Markte. Durch Convention vom 19. April 1690 zwischen Bayern und Passau überließ unter Anderm der Kurfürst dem Bischof

Johann Philipp Lamberg auf Lebensdauer die höhere und niedere Jagdbarkeit in der Grafschaft Hals und wurde den bayerischen Bäckern in Hals gestattet, verschiedene Brodgattungen nach Passau zum Verkauf zu bringen (Buchinger II. 422. Wegen früherer gleicher Erlaubniß (1501) siehe Dr. Erhard Seite 217.

Anfangs des 18. Jahrhunderts schon war das Schloß ruinos, das vordere Halserschloß aber noch theilweise unter Dach; (Wening: 4 Rentämter) zum Hochschloß führten 3 Thore.

Während der durch Kaiser Josef I. ausgesprochenen Reichsacht über Kurfürst Max Emanuel wurde die Grafschaft 1710 in dem für Bayern ungünstigen, 14jährigen spanischen Erbfolgekrieg (Meindel, Plinganser und die Sendlingerschlacht) dem Grafen von Sinzendorf als unmittelbares Reichslehen übergeben, 1715 aber an Bayern restituirt, welches sie fortan als Reichslehen inne hatte. Seit ältesten Zeiten genoß sie das Asylrecht, welches Recht auch das aus der Grafschaft gebildete Pfleggericht beibehielt.

Im spanischen und österreichischen Successionskrieg, Anfang und Mitte des 18. Jahrhunderts (letzterer, nach Kaiser Karl VI. Tod, begonnen 1740 und beendet durch den Füßner-Frieden, April 1745, ersterer begonnen nach Ableben des Sohnes des Kurfürsten Max Emanuel 1699 und beendet durch den Rastatterfrieden 28. Februar 1714 zwischen Oesterreich

und Frankreich) mögen beide Halserburgen ihre vollständige Zerstörung gefunden haben, nachdem schon 1663, als der Markt Hals gänzlich abbrannte (1602 zum ersten Mal) die vordere Burg ziemlich Schaden gelitten haben.

1810 zerstörte wiederholt ein Brand einen großen Theil des Marktes. 1810 stürzte ein großer Theil der Burg ins Thal.

An Stelle des nun dem Privatier Muhr, vorher dem Tabakfabrikanten Fröhlich, gehörigen, großen rundlichen Gebäudes am Schloßberg unterhalb des thurmartigen Hauses war ehemals die Kirche (Georgs-Burg Kapelle) bis zum Brand von 1810 gestanden.

Das hintere westliche Halserschloß Röschenstein) war von beschränktem Umfang, zur Zeit steht nur ein Thurmüberrest; losgelöste Quadern desselben wurden zum Halserkirchenbau verwendet. Es war nur eine Vorhut des Hauptschlosses, mit dem es dieselben Herren und Schicksale theilte.

Urkundlich 16. Dez. 1403 kommt vor: Hans von Lewtfaringer verpflichtet sich, die von Johann Sen. et jun. von Leuchtenberg an ihn verpfändete Veste Röschenstein getreulich zu warten und ihnen offen zu halten.

Der Sage nach soll ein Gang unter dem Felsen von der einen zur zweiten Burg, auf

welcher der sogenannten Riesenthurm gestanden, geführt haben. In Müller und Gruber: „bayerischer Wald" wird dieß aber als eine wohl unauflösbar gewesene Aufgabe erklärt.

Schon in einer Urkunde vom 8. September 1397 kommt Christian der Waldenreuter als Pfleger zum Röschenstein vor und ist mit Ulreich dem Hauczenberger (Purkhüter zu Hals) als Siegler unterschrieben (Dr. Erhard: Regesten).

1413 erwarb Bischof Georg von Passau den Röschenstein und den Kaltenstein durch Kauf. (Buchinger II. 104. (Es waren vielleicht hochstiftische Lehen, welche konsolidirt wurden).

29. Januar 1460 übernimmt urkundlich Achaz Drechselheimer die ihm von Bischof Ulrich anvertraute Obhut der Veste Röschenstein (mon. boïc. XXXI. 2. 477).

Liedertafel und Verkehrsanstalten-Mitglieder haben in neuerer Zeit den Röschenstein schon häufig zu Abendbelustigungen und Beleuchtung auserſehen, sowie auf der vordern Burgruine der Bund der Halſerritter schon manch heiteres Fest gefeiert. In neuester Zeit hat ein Verschönerungsverein in Hals sich gebildet und lobenswerthe Thätigkeit entwickelt.

1827—1830 wurde die Triftsperre an der Ilz erbaut. Der Stollen (Triftkanal) im Felsen (fester Diorit) ist 400' lang, 12' breit

und 14' hoch. Der neue Triftholzplatz „Bschütt" existirt seit 1859.

Zur Trift mußten auf 15 Stunden Länge Bäche und Flüsse hergerichtet, von Felsen und Ranen gereinigt und gerade geleitet werden. Bei Fürsteneck einigt sich die neue Triftanstalt mit der ältern, schon seit 1730, wenn auch in minderer Bedeutung, bestehenden.

Die ersten Anfänge der Holztrift auf der Ilz sind das Werk des Fürstbischofes Dominicus von Lamberg.

Die neue Triftanstalt trat erst ins Leben, nachdem der Staat die Schönberger und Klingenbrunner-Waldungen angekauft hatte.

Die Ilz bildet sich aus mehreren Bächen, von denen westlich die große und kleine Oh, östlich das Reschwasser und der Osterbach die bedeutendsten sind; die große und kleine Oh, dann die Röhrnbacheroh einigen sich bei Eberhardsreuth und bilden die Schönberger-Ilz. Die Wolfsteineroh oder Reschwasser und Osterbach einigen sich bei Böhmzwiesel und fällt die Wolfsteineroh (auch Wolfsteiner oder hochstiftische Ilz) bei Aumühle in die Schönberger- (bayerische) Ilz, und von hier ab fließt das Wasser als Ilz fort.

Bei Hals in unmittelbarer Nähe liegt

St. Achazi,

romantisch am linken Ilzflußufer, Wallfahrtskirche, Sepultur für die Pfarrei Hals. Ihr Entstehen verdankt die Wallfahrt der Anfangs des 19. Jahrhunderts (1818) erfolgten Uebertragung des im sogenannten Langhaus zu Niedernburg in Passau dritthalb Jahrhunderte aufgestellten Gnadenbildes „Maria Schutz“ nach der im Jahre 1819 nun im Markte selbst erbauten und 1829 von Bischof Riccabona eingeweihten Pfarrkirche in Hals.

Dieß Bild hatte Domherr Bernhard Schwarz, zugleich Pfarrer in Innstadt, 1567 von einem Bildhauer in Augsburg fertigen lassen. Bei inzwischen erfolgten Ableben des Bestellers wollte Letzterer das Bild, mit dem er schon bis Regensburg gekommen, wieder heimnehmen; allein das Bild schwam, wie die Sage ist, Nachts bis Passau. Die Aebtissin Kunigunde von Puchberg, welche 37 Jahre dem Kloster Niedernburg vorstand, ließ das Bild ins Kloster bringen, wo es trotz wiederholter Aufstellung im Chor stets wieder im Langhaus seinen Platz eingenommen haben soll, wo es dann auch belassen wurde. (Kloster Niedernburg hatte damals 2 große Kirchen, die heil. Kreuzkirche (die jetzige Klosterkirche) und die Kirche zur heil. Maria, welche, wie erstere, auch abgebrannt, aber nicht mehr aufgebaut worden und überdieß 5 Kapellen.

Diese 2 Hauptkirchen standen durch einen langen Gang, Langhaus, in Verbindung).

Die alte Pfarrkirche in Hals, welche wie ererwähnt 1810 bei Anwesenheit der Franzosen in Hals abbrannte, stund auf dem Schloßberg. Sie wurde später zu einer Tabakfabrik umgestaltet und wurde Eigenthum des Handelsmanns Fröhlich. Des Achazikirchleins, zu den ältesten der Diözese Paßau gehörend, ursprüngliche gothischer Bauart, geschieht schon 1345 urkundliche Erwähnung und dürften die Ritter von Hals die Erbauer gewesen sein. In diesem Kirchlein sind Reliquien des heiligen Achazius und seiner Gesellschaft; zu ihnen besteht die sogenannte Achazifahrt (22. Juni bis 5. Juli jährlich). Diese Reliquien soll einer aus dem Halserrittergeschlechte, der mit Heinrich dem Löwen eine Pilgerfahrt unternommen, aus Palästina mitgebracht haben. Einzelne Reliquien führt Wening in seinen „4 Rentämtern" auf. Das Altarblatt am Hochaltar stellt den Heldenmartyrer Achazius vor, hinter dessen Rücken Kreuze aufgerichtet und eine Masse seiner Genossen über einen Felsen gestürzt werden.

Achazius war einer der vornehmsten Obersten im Heere des heidnischen römischen Kaisers Hadrian, 138 nach Christus und erlitt nebst Tausenden von Genossen den Martyrertod, weil er

mit vom Kaiser gegen aufrührerische Volksstämme abgesandt, mit seinen Genossen dem Götzenthume entsagte.

Papst Innocenz XI. verlieh 11. Jäner 1683 den Gläubigen, welche das Achazifest besuchen, vollkommenen Ablaß, welcher alle 7 Jahre nachzusuchen. Clemens XIV. verlängerte selben auf 14. Tage (11. Mai 1772).

Pius VII. nahm von den 7 Jahren vollständigen Umgang und verlieh ihn für das Fest des Achazi und die darauffolgenden 12 Tage, also jährlich 13 Tage.

IV.

Anhang.

Die ehemalige Veste Königsstein unter Passau.

Die ehemalige Veste Königstein, diese historisch merkwürdige Burg, befand sich, 2 Stunden unterhalb Passau, vom rechten Ufer der Donau einwärts nicht weit vom österreichischen Pfarrdorf Freinberg, 1/2 Stunde davon, zwischen diesem und Esternberg in einem engen Thale, welches der Kesselbach (Kessenach) durchströmt und unfern der Ausmündung desselben in die Donau, auf einem steilen Bergkegel.

Sie wurde, unbekannt, in welchem Jahre, von dem Vizedom in Niederbayern Heinrich Nothhaft zu Wernberg (Wernberkch) (einem Markte an der Kreuzung der Landstraße nach Franken mit der von Amberg nach Böhmen, der in den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts an die Nothhaft kam, nachdem sie früher in Besitz der Landgrafen

von Leuchtenberg war, in neuester Zeit bildete seit 1714 die Landgrafschaft Leuchtenberg mit dem Pflegamt Wernberg unter Anderm eine gesonderte Provinz. Näheres über die Notthaffte, deren Abstammung (schon im 12. Jahrhundert waren sie im Nordgau als Vasallen der Markgrafen begütert) und ihre Besitzungen siehe Müller und Gruber, „bayerischer Wald 1851, S. 289 ff.“), erbaut und zwar wie allgemein angenommen, am Tage der heiligen 3 Könige, woher ihre Bezeichnung.

Schon 21. Juli 1411 hatte Bischof Georg von Passau (Hohenlohe) eine Waffenruhe auf 8 Jahre in einer Streitsache mit Herzog Johann von Bayern (Straubing=Holland) wegen der dem Hochstift lästigen Veste Königstein erwirkt (mon. boïc. XXXI. 2. Theil 99) und schon in einer Urkunde vom 24. März 1411 kommt vor

> Die v e h st und Daz G e p a w bei der Kesselach 2c. 2c. soll also beleiben und besten, als es jetzund ist 2c. 2c.

Bei der Theilung Niederbayers nach Johanns von Straubing=Holland Tode 1429 (der Spruch wurde von 25 Schiedsrichtern am Peter und Paultage zu Straubing vollzogen) hatte Ludwig der Gebartete zu Ingolstadt, Graf von Mortain (Mortani) (welchen Namen er von der normandischen Grafschaft Mortain gerne zur Schau trug, die i h m in der Aussteuer seiner Gemahlin, der bourbonischen Anna, geworden) die Stadt Schärding mit Neuhaus und

den an Passau grenzenden Theil des Innviertls bis nach Efferting erhalten, darunter auch die Burg Königstein, sowie Dingolfing, 1/3 der Burg Tießenstein und Anderes (Zschokke, bayerische Geschichte II. 233.).

Ludwig war mit seinem Vetter Heinrich XVI. von Niederbayern, welchem gegenüber er sich durch die stattgehabten Ländertheilungen (1392) verkürzt erachtete und wegen des Kostnitzer (Konstanzer)-Attentats (wegen dessen Ludwig so barbarisch war, vorzuschlagen, daß seinem Vetter Heinrich die Hand abgehauen und 7 Wunden in seinen Leib gemacht werden sollen, was aber in fromme Stiftungen und Pilgerfahrten verwandelt ward) (Dr. Böttiger: Geschichte Bayerns, Seite 166—171) in Fehde.

Zu Heinrich hielt Fürst-Bischof Leonhard (von Layming) von Passau und brachte diesem und den Passauerbürgern die lange Dauer, solcher Fehde bei der Erbittertheit der Partheien große Drangsale.

Das Schärdingerschloß und Königstein wurden von Ludwig vergrößert und stärker befestigt und von letzterm aus das passauische Territorium beunruhigt.

Den Passauern wurde die Zufuhr von Lebensmitteln und Waaren, die sie von Bayern oder Oesterreich zu Wasser oder Land einführten, erschwert, ungewohnte Zölle auf die Passauer-Com-

mercialien gelegt, zu Schärding die am Inn nach Passau vorüberfahrenden Salzschiffe aufgehalten 2c.

Dagegen gebrauchten die Passauer Repressalien entschädigten sich an den aus Oesterreich nach Bayern donauaufwärts ziehenden Weinschiffen, welche zu Kremplstein und Obernzell mit Beschlag belegt wurden.

Es entstund zwischen den Partheien förmlicher Krieg. Zwischen Passau und Schärding gingen viele Dörfer in Flammen auf; Schärding wurde belagert (Oefele: scriptores 2c. Band I. Seite 534. 535).

In Beziehung zur ebenerwähnten Fehde stehen nachstehende urkundlichen Vorkommnisse:

a) 1432 schreibt Herzog Ludwig den Bürgern von Passau, daß er seinen Amtleuten in Schärding und Königstein befohlen habe, die Passauischen Unterthanen fortan nicht mehr zu belästigen und zu schädigen.

b) 26. Juni 1433 erklärt sich Herzog Albrecht von Oesterreich gegen das Vorhaben Herzogs Ludwig, den Berg zwischen Kremplstein und Passau an der Donau zu befestigen und zu besetzen.

c) Herzog Albrecht von Oesterreich setzt 26. Juni 1433 den Bischof Leonhard in Kenntniß, daß im Fall Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt den zwischen Passau und dem Kremplstein gelegenen Berg wirklich besetzen und ihn

nicht unbesetzt bleiben lassen werde, „als von Alter ist herkommen“ — er ihm einen Absagebrief zusenden wolle (mon. boïc. XXXI. 2. Theil 232).

d) 23. Juli 1433 schließt Bischof Leonhard mit Herzog Heinrich von Landshut ein Bündniß gegen Herzog Ludwig (mon. boïc. XXXI. Thl. II. S. 236) wie denn schon vorher Bischof Georg und Herzog Heinrich in gegenseitiges Bündniß getreten waren (mon. boïc. l. c. Seite 62. 77), und im selben Jahr (1433) verspricht Bischof Leonhard den Bürgern von Passau, ihnen in den Beschwerden gegen die bayr. Pfleger zu Schärding und Königstein mit aller Macht beizustehen und ohne ihre Zustimmung mit Herzog Ludwig keinen Friedensvertrag zu schließen.

e) 27. Mai 1434 gestattet Kaiser Sigismund dem Bischof Leonhard das zum Schaden und Nachtheil des Hochstifts von Herzog Ludwig erbaute Schloß Königstein mit Waffengewalt zu zerstören (mon. boïc. l. c. Seite 243 „Bischof Leonhard mög' es benöthigen und gewinnen“) und unterm 28. November 1434 erließ Kaiser Sigmund an Herzog Heinrich, dann Ernst, Wilhelm und Albert von Bayern ddo. Preßburg Befehl, dem von Schärding und Königstein aus das Passauergebiet beunruhigenden

Herzog Ludwig bei schwerer Ahndung keine Hilfe zu leisten.

f) 23. März 1435 erlassen die Räthe des Bischofs Leonhard einen Spruch, daß der Bischof die von Herzog Ludwig geforderte Summe von 8792 rheinischen Gulden, welche der Herzog als Entschädigung für Versorgung des Schlosses Königstein vom Bischof, der es beschlichen und besitzen wollen verlangte, nicht schuldig sei und im selben Jahr sprechen dieselben Räthe und des Herzogs Räthe, daß die Bürger von Passau ihre Beschwerden gegen die bayrischen Pfleger von Schärding und Königstein (in letzterem war im genannten Jahr ein Wernhart Messenpeck Pfleger) beim kaiserlichen Hofgericht anbringen sollten, fällen ferner ein Erkenntniß wegen einer von Herzog Ludwig zu Mitterndorf, auf der Straße von Peuerbach nach Passau ganz neu und für die nach Passau fahrenden Güter nie bestandenen errichteten Maut und wegen Abschneidung von Lebensmittel- und Waarenzufuhr, Mißhandlung und Gefangennahme von Passauer Bürgern.

g) 17. Mai 1435 erkennen die bayerischen und passauischen Spruchmänner in Sachen Bischof Leonhard gegen Herzog Ludwig wegen Einführung eines neuen Geleites in der Herrschaft

Königstein zwischen Peuerbach und Passau zu Recht, daß erst näher erhoben werden soll, ob das Geleitsgeld daselbst herkömmlich sei oder nicht (mon. boïc. XXXI. 2. Theil Seite 270).

h) 10. Mai 1435 erkennen die bayerischen und passauischen Spruchmänner in beregten Differenzen, daß die passauischen Grundunterthanen in den bayerischen Gerichten Schärding und Königstein nicht genöthigt werden sollten, zu den wider die Hussiten errichteten Befestigungswerken weitere Frohndienste zu leisten, als es von Alter herkömmlich (mon. boïc. XXXI. Seite 266).

i) 1436 ertheilt Herzog Albrecht von Oesterreich den Passauer Bürgern auf ihre Bitte, ihnen ihren Nachbar, den Ritter Dankhart (Dankhwart), den Herleinsberger zu Tanberg in ihrem Kriege mit dem Herzog von Bayern wegen Schärding und Königstein zum Feldhauptmann zu geben, eine abschlägige Antwort. (Dr. Erhard: Regesten aus dem Passauer magistratischen Archiv. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern Band XVII. 4. Heft.)

Die Anzahl der in den Streitigkeiten zwischen Bayern-Ingolstadt und dem Hochstift Passau gefällten Sprüche ist eine enorm bedeutende und existiren 53 Documente. Sie betreffen:

„Zölle auf Getreide und Beschlagnahme von

„Lebensmitteln, Salz, Wein und andern „Kaufmannsgütern, Geleit, Verschlagung der „Straßen und Wege, Wildbann und Fischerei „(Vichtenstein), Gerichtbarkeit über Hintersassen „und Ehehaft-Teidinge, Vogteien über kleinere „Güter, Pfändung, Gefangennahme und Be- „strafung von Hintersassen, Giltreichnisse, Um- „zäunung der Felder, Holzschlag, Zehnten, „geistliche und weltliche Lehenschaften, Be- „schädigung an Steinbrüchen ꝛc. ꝛc.

Nach langer Dauer besagter Streitigkeiten legte endlich Kaiser Sigismund, an den sich Bischof Leonhard beschwerend gewendet, die Feindseligkeiten bei, vielmehr wurde Ludwig, weil vor dem Reichsgerichte nicht erschienen, vom Kaiser mit der Reichsacht belegt und auf Veranlassung des Herzogs Ernst zu Regensburg eine Zusammenkunft der Parteien erzielt, wobei unter Anderm ein 4jähriger Waffenstillstand und gänzliche Zerstörung des Königsteins beschlossen worden; über die in Regensburg dabei fungirenden Schiedsrichter siehe Buchinger, Geschichte des Fürstenthums Passau Band II Seite 135, siehe auch Festschrift: Das historische Alter der Diözese Passau 1880 Seite 18 Note.

Vor obigem Beschluße noch und noch während der Regensburger Unterhandlungen hatten aber

die Passauer Bürger 1436 den Königstein schon zur Uebergabe gebracht und ihn zerstört nach einem 7 Tage währenden blutigen Sturm auf die Veste, zu welchem der Bischof 1500 gerüstete Männer bereit hatte. Ueber die Auszeichnung der Saldenburger-Steinmetzen hiebei und über die Königsteiner-Kriegskosten (siehe Dr. Erhard Geschichte von Passau Seite 181, Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern II. 2. 82. 84).

Zu Kremplstein (Grempelstein, auch Schneiderschlößl (siehe über die Sage: Schöppner: Sagenbuch I. 84) war 1426 als bischöflicher Pfleger ein Heinrich Zener, welcher in einer Urkunde 4. September 1426 erklärt, daß Bischof Leonhard verheißen habe, ihm auf die Maut zu Passau jene Entschädigung anzuweisen, die er ihm in Folge des Abbruchs seiner Häuser zur Erbauung der Veste in „der Zell zu Griesbach“ (Obernzell) schuldig geworden ist und urkundlich 30. März 1473 verpflichtet sich ein Heinrich Heurauß gegen Bischof Ulrich von Passau rücksichtlich der ihm auf Lebenszeit übertragenen Pflege der Burg Grempelstein (mon. boïc. XXXI. 2. Theil 518).

1495 9. Oktober räumt Bischof Christof von Passau dem Georg Pernbeck und dessen Sohn die Burg Grempelstein in der Eigenschaft einer

hochstiftischen Pflege mit gewissem Vorbehalt ein (mon. boïc. l. c. Seite 697).

Von der Veste Königstein, im Volksmunde **„altes Eckerschloß“** genannt (weil unferne dem Ecker-Einödbauernhof) existiren fast keine Ueberreste mehr, ein Steinhaufe und Spuren von Kellerwölbungen sind ersichtlich; der Burgplatz ist mit Tannen bewachsen und einzelne mannshohe Steine vom zerstörten Schloß sollen in der Waldung des Berges zerstreut liegen.

Noten.

I.

Die Bayernherzoge übten, nachdem die Grafen von Vormbach und Neuburg mit Ekbert III. 1158 ausgestorben und von den erbenden Andechsern deren Besitzungen auf sie gekommen, nebst der Advokatie über die Klosterbesitzungen in Bayern, auch die über die auf passauischem Gebiete gelegenen aus. 1262 erklärte Herzog Heinrich zur Beilegung entstandener Streitigkeiten seinen Verzicht auf das Schirmrecht zwischen den Grenzbächen Steinbach und Marchbach und der Stadt Passau. mon. boïc. 28. 2. 385. (judicio et advocatia carebimus etc. etc.)

Allein 1450 unter Bischof Leonhard von Layming (reg. 1423—51) nahm Bayern dem Hochstift die Rechte des Burgfriedens, zog das Landgericht an sich und brachte zuletzt das ganze passauische Territorium unter bayer. Hoheit. Nach endlosen Steitigkeiten entschied ein Reichskammergerichtsurtheil zur Gunsten Bischofes Urban (v. Trenbach) (reg. 1561—98). Das Urtheil wurde aber nicht publizirt. Das ganze ehemalige passauische Territorium außer der Stadt und auch Kloster St. Nikola mit Hofmark blieben bei Bayern.

Den Advokaten über das Kloster St. Nikola wurden bei Ursprung des Klosters (gestiftet 1067 von Bischof Altmann) fette advokatische Vortheile an liegenden Gütern ausgezeigt; jedoch das, den übrigen Advokaten eigene und allgemeine Ansehen wurde ihnen

eingeschränkt; der Probst konnte durch sich selbst die Gerichtsbarkeit über Excesse, die den Tod nicht verdienten, ausüben, die Advokaten konnten mit ihrem Amte nicht belehnen, es nicht vererben

„prohibemus (Altmanus) ut nec ipsi, nec sui „heredes, nec alter aliquem infeodare vel substi„tuere debeat etc. etc.“

1228 hielt ein Probst, ohne Zuziehung eines Advocaten ein placitum.

Der Advokatie (Schirmvogtei) (mundiburdium, mundium = Schutz, Mund; — burdium = aufbürden) hatten sich nach kirchlichen und weltlichen Gesetzen die geistlichen und weltlichen Comunen zum Schutz ihrer Stiftungen und Privilegien zu unterstellen. Advokaten übten die Gerichtsbarkeit auf den Besitzungen der Stifter aus und vertraten diese in allen Rechtssachen, schlossen Käufe, Täusche und Verträge und beurkundeten Schenkungen, wofür sie gewisse Güter und Einkünfte genossen.

Diese Advokatie, meist von Mächtigen, selbst Königen, ausgeübt, wurde auch zu Lehen gegeben und nach und nach auch erblich. Auch Kaufleute, Juden, Freigelassene begaben sich zur größern Sicherheit in Schirm und Mundebürde des Königs oder mächtiger und tapferer Grafen, wofür in mancherlei Gabe und Dienst gedankt werden mußte (Zschokke, bayer. Gesch. I. 218).

Bezüglich der Vogtei über Aspach und Osterhofen war bestimmt (mon. boïc. V. 133, XII. 344):

„daß der Vogt jährlich blos einmal ein allgemeines Gericht (placitum Generale) halte, zwei Tage dauernd, nur geringere Rechtssachen (außer Mord, Bethat, Fehdethat) Nothzucht (Notnunft), Brandlegung bei Nacht (Nahtprant), Ueberfall im Hause (Heimsouchunge) und Diebstahl (Furta) dürfe er auch außer obigen zwei Tagen bereinigen.

Dem Cisterzienserkloster Fürstenzell verlieh Herzog Heinrich 1276 die Freiheit, gar keinen Schirmvogt schon bei seiner Entstehung zu haben:
„ut super omnibus bonis et hominibus suis ad-
„vocatum omnino habere non debeant.“ (mon. boïc. V. 15.)

Dieß Privileg bestättigten die Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich 1318 und zwar, weil der ganze Orden von den deutschen Königen und Päpsten dieß Privileg schon längst erhalten hatte.

Die Cisterzienser-Ordensklöster haben also ex instituto ordinis keinen Vogt oder anderes weltliches Haupt außerhalb der röm. Kaiser oder anderer Monarchen, unter deren Herrschaft sie gelegen. Ein eigenthümliches Privileg der Cisterzienser war auch, daß sie auf ihren Gütern durch ihre Diener den Blutbann ausüben durften.

In Fürstenzell hatte daher das alte Ansehen der Advokaten nie Zutritt gefunden.

Zwar übernahm 1313 Graf Heinrich von Leonsberg und 1335 Margaretha, Gemahlin Herzogs Heinrich, die Advokatie über das Kloster; allein die Urkunden reden nur von Schutz und Schirm, (Schirmerin = Vorsprecherin = Verantworterin) und nicht von den alten einträglichen Vorrechten und Verrichtungen, die das Ansehen der blühenden Advokatie ausmachten. (mon. boïc. 40. 42. 60.)

Viele Schirmvögte mißbrauchten ihre Rechte, geriethen mit Bischöfen und Aebten in Fehden und bedrückten die Klöster, so daß Klagen durch das ganze Mittelalter sehr häufig waren.

Dieß mundiburdium erlosch indeß um 1205—26 völlig; auch die Passauer Advokaten hatten um diese Zeit nicht viel mehr zu reden.

Schenkungen an Kirchen geschahen meist durch die Hand des Stiftsvogts oder einer andern Persönlichkeit (Freyen, Edlen, gewöhnlich Anverwandten) die zur Sicherstellung des Objektes beigezogen wurde und Delegator oder Saalmann genannt wurde (petrator, advocatus, conservator patronus). (S. Zschokke, bayer. Gesch. I. 472 ff. Schmellers Wörterbuch III. 221.)

Ueber jede Schenkung an eine Kirche wurde eine Urkunde verfaßt, diese von mehreren Zeugen durch Auflegen der Hände auf sie und Namensunterzeichnung bestättigt und dann auf den Altar gelegt, daher heißt es z. B.:

„praedium, quod habuit, super altare Sancte „Marie delegavit per manum comitis etc. etc.“

Aus Schenkungsurkunden zur Passauer Domkirche aus dem 9. Jahrhundert ist ersichtlich, daß die strengsten Strafen den trafen, der eine Schenkung an eine Kirche zurücknahm oder verkümmerte oder sich widerrechtlich aneignete. (Dr. Erhard, Geschichte von Passau, S. 43, Note).

In der Fehde Pfalzgraf Rapoto von Ortenburg mit dem Bischof von Passau wegen Rotenberg verzichtete Rapoto auf Schloß Rotenberg und brachte es als Schenkung durch Herzog Ludwig von Bayern, seinen Schwager, der desselben Saalmann ist, auf dem Altar des Doms zu Passau dar.

Beim Landtag zu Kapfham (curia triduana — Chorpheim) 1162, wobei es sich unter Anderm um eine Schenkung handelte, verrichtete Bertold Graf von Bogen auf Zusprechen des Grafen von Andechs ein ihm aufgetragenes Opfer zum Gotteshaus Reichersberg.

„Ueber das dabei stattgehabte Ceremoniell siehe „mon. boïc. I. 174, III. 456.“

„Im Verhältniß zu Vögten über Klöster und

„Privaten hießen die Domvögte advocati majores — archiadvocati."
„So waren die drei Grafen Friedrich v. Bogen „Domvögte von Regensburg."

II.

Hube (Hufe) (hopa) (hoba) ein Gut das hinreicht, einen Bauer zu ernähren mansus (auch praedium), bewohnte Besitzung des Einzelnen mit mindestens 12 Jauchert und hinreichend für die Arbeit eines Gespanns Ochsen (Juvavia Anhang S. 20).

Nach Riezler ist Hube und Mansus gleichbedeutend und ein Stück Ackerland, dessen gewöhnliches Maß 45 Jauchert betrug. Ein ganzer Hof (houba integra) bestand in Bayern noch jüngst aus 2 Huben oder halben Höfen, deren Inhalt von 15—60 Juchart war. Ein Drittler oder Drittelbauer war Inhaber des dritten Theiles eines ganzen Hofes, ein Viertler Inhaber einer halben Hube oder des vierten Theiles eines ganzen Hofes. (Westenrieder: Glossarium).

Curtis (Curia) Bauerngut, Maierhof, in der Regel ein einziger umzaunter landwirthschaftlicher Hof, zu dessen Bewirthschaftung der Besitzer ein Viergespann nöthig hatte; nach Lang aus mehreren bewohnten Mansis und den allgemeinen Wirthschaftsgebäuden bestehend; curtis regia, wenn sie dem König als Domaine gehörte, die ein Verwalter, villicus, besorgte.

Villa bedeutete bei den Römern allerdings einen Maierhof oder ein Landgut, wie die vornehmen Römer solches sich mit lauschigen Gärten im Albaner-Gebirge, in der Nähe von Tusculum &c. zu ländlichem Aufenthalt erbauten, zu Kaiser Karl des Großen Zeiten aber bestand eine sogenannte villa regia dominica,

dominicalis, auch zuweilen curtis, palatium, genannt nicht bloß aus einem einschichtigen Maierhof, sondern aus einer Anzahl verschiedener Dienst- und Zinsgüter, welche denselben umgaben. In einigen dieser Villen gab es auch einen größeren Hof, der damals die Curia oder curtis villicalis hieß (Maierhof oben).

Alles war Eigenthum des Königs oder Herzogs, also ein Kammergut. Kaiser Karl hatte viel solcher Kammergüter, von denen die Inhaber lebten, da eine Civilliste nicht existirte. Die Fürsten hatten bis ins 14. Jahrhundert keine Residenzen, sondern zogen zur Besorgung der Reichsangelegenheiten und Gerechtigkeitspflege von einer Provinz in die andere und hielten sich aller Orten weitschichtige Villen mit großen Umgebungen, die nach damaliger Sprache eine terra Salica oder ganz freie königl. Kammergüter hießen. Die prachtvollste der Villen war Ingelheim, wohin Karl der Große 100 Säulen von gegossenem Marmor aus Ravenna bringen ließ. — Unter Bischof Berengas 1035 kommt die Residenz zu Passau unter dem Namen curtis dominicalis (Herrenhof) vor. (Siehe übrigens wegen Unklarheit über die Begriffe von Mansus hoba, curtis (Verhandl. des hist. Vereins für Niederbayern XVII. S. 128) und Festschrift: das hist. Alter der Diözese Passau 1880 S. 10 und 37 60 und hist. Alter der Diözese Passau 1880 S. 35 Note et ibidem alleg.

III.

Die gewöhnliche Münze, nach welcher im Mittelalter und früher gerechnet wurde, waren Pfennige (denarii, nummi), deren 12 einen kurzen Schilling, 30 einen langen Schilling (solidus) gaben. Ersternfalls bildeten 20 Schilling, zweiten Falles 8 Schilling

ein Pfund (libra tuus) zu 240 Pfennigen. Grund dieser Schillingsunterscheidung lag in der schlechtern oder bessern Prägung auf schwarz oder weiß.

IV.

Bekannt ist das schonungslose Verfahren bei Aufhebung der Stifter und Klöster, die es doch waren, welche, wenn ein Landesunglück hereinbrach, ihre Speicher und Kammern, Truhen und Beutel öffneten und alles Entbehrliche opferten. Mobilien, Kelche, Paramente, Gold, Silber, Bücher und Handschriften wurden meist durch Juden verschachert, die säkularisirten Güter in Bayern sollen einen Werth von 900 Mill. Gulden gehabt haben; für den Staat wurden nur circa 6 Mill. erlöst, das Meiste wurde an Juden verschleudert.

Nicht einmal die Grabstätte der Wittelsbacher in der Klosterkirche zu Scheyern wurde geschont.

Zu Andechs wurde am 7. Juli 1803 die herzogliche Gruft Albert III., des Frommen und seiner Gemahlin gewaltsam eröffnet und geplündert, den Leichnamen die angehängten Goldmünzen, Perlen rc. genommen. (Chronik von Andechs von P. Magens Sattler 1877 Donauwörth.)

In Bayern verschwanden an 1000, ja 1200 Jahre alte Stifter und Klöster (7 Stiften und 66 Abteien). Von Vormbach und St. Nikola wurden deren ausländische Güter vor der österreichischen Regierung sammt den bei ihr angelegten Kapitalien ohne alle Last der Pensionirung, welche Bayern auf sich nehmen mußte, an sich gezogen.

V.

Turniere, ritterliche Kampfspiele, auch die olympischen Spiele des Mittelalters genannt, wurden von 938 bis 1487 in Deutschland 36 abgehalten:

im Jahre		im Jahre	
938	zu Magdeburg	1362	zu Bamberg
942	„ Rottenburg a/T.	1374	„ Eßlingen
948	„ Constanz	1391	„ Schaffhausen
968	„ Merseburg	1396	„ Regensburg
996	„ Braunschweig	1403	„ Darmstadt
1019	„ Trier	1408	„ Heilbronn
1042	„ Halle	1412	„ Regensburg
1080	„ Augsburg	1436	„ Stuttgart
1119	„ Göttingen	1439	„ Landshut
1165	„ Zürch	1451	(ein Gesellenstechen)
1179	„ Köln	1480	zu Mainz
1197	„ Nürnberg	1481	„ Heidelberg
1209	„ Worms	1484	„ Stuttgart
1235	„ Würzburg	1484	„ Ingolstadt
1284	„ Regensburg	1485	„ Onolzbach
1296	„ Schweinfurt	1486	„ Bamberg
1311	„ Ravensburg	1487	„ Regensburg
1337	„ Ingelheim	1487	„ Worms.

Grieswärtel, (Stäbler) waren Aufseher des Kampfplatzes, mit langen Stäben versehen und hatten die Aufgabe, die Weite vor dem Rennen abzumessen, welche die Kämpfer einhalten mußten, die Turnierenden, wenn sie sich ernstlich während des Turnieres vergriffen, aus einander zu bringen, den Gefährdeten in Schutz zu nehmen und für die Verwundeten zu sorgen. — Ueber die alten Ritterturniere, Fehden und Abenteuer des Ritterthnms mag man beliebig urtheilen, immerhin war es eine kräftige, großartige Erscheinung. Selbst

der Raubritter ist eine bei weitem, noblere Gestalt, als gewisse moderne „Edle“, die im Börsen- und Gründerschwindel fremdes Gut erschleichen und sich zu diesem Behufe mit den Juden alliiren.

VI.

Die im 13. und 14. Jahrhundert einem Theil des Adels und der Städte verwilligte, niedere Gerichtsbarkeit (Ottonische Handveste) wurde in Dorf-, Hofmarks- und städtischen Gerichten ausgeübt. Das niedere Gericht der Dorfgerichte wurde zuweilen in Kirchen abgehalten; (Dorfgericht sive Chirchgericht des Grafen Leonsberg von Marklkofen).

Der Landesfriede von 1281 erklärte dieß aber als Mißbrauch und verwies die Gerichte nach altem Recht auf die Schrannen und Dingstätten (echtes Ding-Gericht).

Höher als obige standen die Landgerichte des Landesherrn, jedoch noch ohne bleibende Landgerichte und Besitzer, auch ohne beständigen Sitz, sondern für einzelne, höhere Rechtsfälle, auf verschiedenen Landschrannen oder Malstätten zusammenberufen.

Malstätte hieß der öffentliche Gerichtsplatz, wo im Namen des Landesherrn die Pfalz- (Gau-) Grafen mehrmal im Jahre, meist am 1. jeden Monats, öffentlich, „in offener Schranne“ vor den Thoren des Schloßes in bürgerlichen und Criminalsachen zu Gericht saßen, (Mallum—Malberg). Anfänglich sassen die Wittelsbacher wohl noch selbst zu Gericht, später überließen sie es ihren Amtleuten und Pflegern (von Adel) und diese wieder den Landrichtern, welche jährlich zu gewissen Zeiten auf der Malstatt oder Schranne (in publico consistorio, quod „Schranne“ nuncupatur) zu Gericht saßen und das von den Rathmannen oder Schöffen geschöpfte Urtheil aussprachen, (placetum).

Am 5. September 1376 saß Joh. Landgraf zu Leuchtenberg und Herr zu Hals statt des römischen Kaisers Karl zu Nürnberg zu Gericht. 13. August 1418 kommt vor: Gilig Nothhaft, Pfleger zu Hengersberg erkennt daselbst, an offner Schranne mit gewaltigem Stabe sitzend 2c. 2c.

Sprüche, welche von Lehengerichten ergangen, wurden bei den Land- oder Schrannengerichten durch deren Vorsitzenden zur öffentlichen Kunde gebracht. Von diesen Gerichtstagen verschieden waren die Land- und Hoftage der Herzoge und von diesen verschieden die Reichstage der Kaiser.

Die Hoftage mochten von minderer Wichtigkeit als die Landtage sein. Letztere dauerten oft mehrere Tage, erstere endeten oft in etlichen Stunden.

Der von den Herzogen und den Ständen unterzeichnete Beschluß hieß placetum generale und war meist in lateinischer Sprache abgefaßt.

VII.

Strandrecht und Recht der Grundruhr stammen aus der Zeit des wilden Faustrechts. Zufolge des letztern wurde jeder Schiffer, der innerhalb des Burggebietes das Land berührte oder auf den Grund stieß, für grundrührig erklärt. Die Lage der Burgen war dazu oft sehr günstig und Schiffer konnten nur zu leicht gegen ihren Willen Land berühren. Solche Lage hatte beispielsweise Winzer, wo der Strom scharf um die Ecke des Burgfelsens bog und ein niedriges Vorland sich weit in die Gewässer erstreckte. Schiff und Gut fiel dann den Rittern als Beute anheim.

Das Strandrecht gab dem Grund oder Eigenthumsherrn die Befugniß, gestrandete Menschen, Güter, Schiffe als Eigenthum anzusehen und zu behalten (erstere als

Sklaven). Fuhr ein Schiff durch eine Brücke und berührte nur ein Joch, so wurde es sammt Ladung Eigenthum des Herrn der Brücke oder wenn es eine Schiffmühle berührte. Die Grundeigenthümer verfuhren geradeso bei Waarentransporten auf der Achse über Land. Fiel ein Wagen um oder brach ein Rad und fiel die Ladung auf den Boden, so eignete sich der Grundherr Wagen und Ladung an; wurde Vieh auf der Straße getrieben und kamen einige Stücke auf fremden Boden, so eignete sich der Grundherr solche ohne Weiteres an.

Dieß schändliche Recht, das zur Zeit existirte, wo auf jeder Burg das Panier der rohen Gewalt wehte, wo jeder nur auf Vergrößerung seiner Macht auf Kosten der Nachbarn bedacht war, wo Deutschland zur großen Räuberhöhle geworden, hob König Ludwig 1316 auf der Donau auf.

VIII.

Die römischen Castra bildeten eine fortlaufende befestigte Linie und mitten durch ging die Kaiser- oder Augustenstraße. Die römischen Itinerarien, d. i. ältesten römischen Reiserouten scheinen mit dem Worte castra nicht einen einzelnen Platz, sondern eine ganze Gegend zu bezeichnen, welcher Bezeichnung auch nach vielen Jahrhunderten noch die Ueberreste der römischen Befestigungswerke entsprechen. In Niederbayern lassen sich 3 Hauptcastra annehmen:

A. castra augustana zwischen Laber und Donau bis in die Straubingergegend.

B. castra quintana oder Künzen, von der V. Legion, welche hier stationirt war, von der Wischelburg (Dorf) an der Donau und Posching bis Künzing und Vilshofen.

C. castra batava von der dort liegenden batavischen Cohorte, an der Landspitze, wo Passau steht.

Berühmte Itinerarien sind:

1. Das itinerarium Antonini (scriptum) in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zusammengestellt und nach ältern Vorlagen 150 n. Chr. für jeden Reisenden, besonders die Mannschaften bearbeitet, welche in ihre Standquartiere (garnisonen) marschirten ꝛc. enthaltend die wichtigsten Ortschaften des damaligen römischen Reiches und ihre Entfernung von einander.
2. itinerarium (pictum) eine Art sogen. römische Postkarte als tabula Peutingeriana bekannt, welcher wahrscheinlich ein itinerar aus der Zeit Theodosius des Großen 395 n. Chr. zu Grunde liegt. Nach Braunmüller stammt die Straßenkarte dieser Tafel aus der Zeit des Kaiser Alexander severus (222) geht aber dem größten Theile nach bis auf Augustus zurück. (Verhandl des hist. Vereins für Niederbayern XVII. 1. Hft. S. 32 und Hartl. Quinzigau, hist. V. v. Niederbayern Bd. III. 1. Heft S. 46).
3. Das intinerarium Hierosolymitanum (ein Nachweis des Reiseweges von Bordeaux nach Jerusalem) und itinerarium alexandrinum.

Auf der Peutingerschen Karte finden sich die verschiedensten Marschrouten angegeben, ob der Ort Hauptstadt, Festung, Colonie oder Bad war, so wie große Gebirge, Flüsse, viele See'n, Meeresküsten, die Provinzen und Namen der angrenzenden barbarischen

Völkerschaften. Diese unter Theodosius muthmaßlich gezeichnete Karte hatte der talentvolle Dichter Konrad Celtes, geb. 1. Februar 1459 bei Schweinfurt, welchen Kaiser Maximilian 1497 nach Wien berufen, woselbst er 4. Februar 1508 als Bibliothekar und Professor starb (Mailàth, Geschichte von Oesterreich S. 391) im Tegernsee'r Benediktinerkloster aufgefunden, sie von dort geliehen, aber nicht zurückgegeben. Er theilte sie dem Peutinger, (Gelehrten, geb. 1465 zu Augsburg, daselbst 1493 Syndikus), mit oder vermachte sie ihm (Wattenbach, Geschichtsquellen I. 2. 3.), welch' Letzterer sie herauszugeben gedachte, was aber nicht geschah.

Im 18. Jahrhundert fand sich die Tafel unter Peutingers Nachlaß. Sie dürfte eine Abschrift (ist nicht das Original,) aus dem 12. Jahrhundert sein. Nun befindet sie sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien.

IX.

Herzog Otto III. (Sohn Heinrichs † 1290) gab, nachdem er Fehde mit Regensburg und Krieg mit Oesterreich geführt, 1305 die Krone Ungarns angenommen und in des Gegenkönigs Wladislaus Gefangenschaft gefallen war, und die herzoglichen Finanzen aufs Aeußerste erschöpft waren, Schulden halber 15. Juni 1311 die ottonische Handveste.

Er bot den Güterbesitzern für eine große Abgabe, die dem einjährigen Ertrag des Gutes fast gleichkam, die niedere Gerichtsbarkeit, d. i. das Recht, in eigener Person oder durch Gerichtshalter Gericht zu halten über Vergehen und Verbrechen der Unterthanen mit Ausnahme der Todeswürdigen (Blutbann) (Diebstahl, Todtschlag, Nothzucht, Straßenraub).

Dieß Vorrecht dauerte zum Theil fort bis 1848, wo noch manche alte Gerichtshalter und Herrschaftsrichter lebten.

Die Steuern zahlte aber nicht der Herr oder die Corporation, sondern die Grundsolden d. i. die an Grund und Boden gebundenen halbfreien zinspflichtigen Bauern an den Herzog, so daß diese gedrückten Bauern eine doppelte Steuer, an den Herrn und an den Herzog zu zahlen hatten.

Diese Handveste gab zu vielen Unruhen Anlaß besonders als Otto 1312 starb. Der gemeine Mann wurde jetzt von seinem Herrn rücksichtsloser geknechtet, das Volk dem Fürsten entfremdet, Bürger, Adel, Geistliche und Weltliche unter einander entzweit und datiren von da die Anfänge der zwei Wirren des Böckler- und Löwlerbundes.

Die große ottonische Handveste war übrigens nur die erste von 64 spätern Freiungs- oder Bestätigungsbriefen nieder- oder oberbayer. Herzoge. An 70 Ritter, 19 Städte und Märkte kauften dieß Privileg. Unter den Adelsgeschlechtern waren die Grafen von Hals, die Ortenburger Abensberger, Torringer, Degenberger, Leichtenbecke, Ebrane, Falkensteiner, Granse, Sattelbogener, Closner ꝛc. Die Städte ꝛc. siehe bei Zschokke, bayer. Gesch. II. 89.

Die Herzoge waren damals nicht im Stande, willkürlich Steuern auszuschreiben und die Landstände, in deren Händen das unbedingte Steuerbewilligungsrecht lag, waren nicht gesonnen, solche zu bewilligen.

X.

Pfleger, früher bis Ende des 13. Jahrhunderts Vögte genannt, deren Titel dann in den der Pfleger überging, waren in der ursprünglichen Einrichtung reine Staatsämter der Administrativangelegenheiten auf dem Lande, während Richter (Landrichter) judex provincinalis die Civil- und Criminaljustiz zu verwalten

hatten. Ein Kastner (Kastenamt granarium) besorgte die Einbringung der Naturalgiebigkeiten und Mauthner (mutuarii), erhoben Schiff- und Brückenwaarenzoll zu Wasser und Land.

Die Pfleger hatten persönlich ihre Pflichten zu erfüllen, selbst Kriegsdienste zu leisten. (Pflicht persönlicher Kriegsfolge). Gewöhnlich wurden die Pflegen (an manchen Orten waren Richter und Pflegen in Einer Person vereint) in Ermangelung förmlichen Beamtenstandes Adeligen übertragen. Der Pfleger zog ansehnliche Nutzungen (von Hof- und Schloßökonomie) hatte Wohnung im herzoglichen Schloß und oft noch eine Summe Geldes für die Burghut.

Pflegerstellen gehörten zu den einträglichsten.

Später und schon im 14. Jahrhundert behielten die Pfleger die Würde, erleichterten sich aber die Bürde; sie leisteten meist Alles durch bestellte Verweser (mon. boïc. I. 245, wobei die scerìones „Schergen" die Befehle vollzogen, mon. boïc. XII., p. 346), sahen sich um rechtsgelehrte Substituten um und verzehrten den Ueberschuß der Gefälle auf ihren Gütern (daher Pflegsverweser, Pflegscommissäre). Selbst durch Heirath der Wittwe eines Pflegverwesers konnte der Dienst erlangt werden.

1448 kommt eine Amalie von der Laitern nach Ableben ihres Gatten Paul von der Laitern als Pflegerin und selbstthätige Schiedsrichterin (Verhandl. des hist. Vereins für Niederbayern Bd. VI. 1) von Kellheim vor, was damals ungewöhnlich war. Allein im 18. Jahrhundert wurde nach dem Tod der Pfleger, Obermautner zc. das Amt den hinterlassenen Wittwen oft als Pension belassen, jedoch so, daß sie solches durch einen Stellvertreter, der quasi mit ihnen die Besoldung theilte, fort versehen ließen.

Häufig waren die Pfleger auch mit dem Kasten- und Mauthamt betraut und zogen von der dreifachen sinecure keine geringen Revenuen.

11. April 1803 wurden die Erbpflegen aufgehoben und ein Maßstab bei Entschädigung der Hauptpfleger aufgestellt. Die Richter und Pfleger standen unter den Vizthumen (Vizedomen, vicedomini, Statthaltern) als Vorständen.

Im Jahre 1253 als die Söhne Ottos des Erlauchten die I. Ländertheilung vornahmen, hatte Oberbayern 2 Vizedomämter, das obere (inter alvum Danubii et montana) mit dem Hauptsitz München und das untere, ex altera parte Danubii, mit dem Hauptsitz Lengenfeld. (Aus diesem Vizedomamt wurde nach der Wahl Ludwig des Bayern zum König in Folge Hausvertrags von Pavia 1329 ein nicht unbedeutender Theil an die pfälzische Linie, welche nun obere Pfalz heißt, ausgeschieden.)

Ebenso waren 2 Vizedomämter in Niederbayern, das untere oder das an der Donau mit Hauptort Straubing und das obere, an der Rott, mit dem Hauptsitz Pfarrkirchen. Sie wurden im 13. Jahrhundert eingeführt, nachdem Otto der Erlauchte mit dem Tode (1248 oder 1249) Rapotos III. von Ortenburg, die bayer. Pfalzgrafenwürde eingehen ließ. Das Vizedomamt an der Rott wurde von Herzog Heinrich von Niederbayern aus den pfalzgräflichen und gräflichen Ortenburgischen Gebieten, welche ihm Graf Hartman von Werdenberg und dessen Gemahlin verkauften, kreirt und bedienten sich die Vizedome des ehemaligen pfalzgräflichen Wappens, eines Panthers, als Insiegel. Reichenberg, Bergschloß bei Pfarrkirchen, war 1255 die Hauptveste des Vizthums an der Rott und bis Anfang dieses Jahrhunderts der dem Pfleggerichte Namen gebende Ort.

In älteren Zeiten soll es herzogliches Jagdschloß gewesen sein und wurde 1517 (Burg und Markt) an Graf Christof von Ortenburg verkauft, denen drei schon der Genuß der Pflege eingeräumt worden war.

Der Vizedom regierte mit seinen Räthen, übte den Blutbann und verwaltete die wichtigeren Sachen in der Rechtspflege und der Landesordnung im Namen des Herzogs. Die Vizedome an der Rott hörten vermuthlich 1340 wieder auf und erscheinen dann nur Pfleger, Ritter und Kastner.

Mit dem Jahre 1505 hörte in Bayern die Trennung in gesonderte, unter eigenen Fürsten stehende Landestheile auf und ward das nunmehrige Gesammtland Bayern sofort lediglich zu Verwaltungszwecken in 4 Vizthum- oder Rentmeisterämter eingetheilt (Regierungsbezirke): München, Straubing, Burghausen, Landshut.